

Statistische Mitteilungen

über den hamburgischen Staat.

Herausgegeben

von

Prof. Dr. Sköllin,

Direktor des Statistischen Landesamts.

Nr. 12.

Die Teuerung in Hamburg.

Untersuchungen

über die Lebenshaltung der hamburgischen Bevölkerung
nach dem Kriege.

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Otto Meissners Verlag

Hamburg 1921.

Ladenpreis 10 Mark.

Inhalt.

	Seite
Vorwort.....	3
A. Die wissenschaftliche Erforschung der Lebenshaltung.	
a) Geschichtliche Entwicklung der Lebenshaltungsstatistik. b) Im Wesen der Lebenshaltungsstatistik liegende Unzulänglichkeiten. c) Die verschiedenen Methoden der Forschung. d) Frühere allgemeine Ergebnisse, Gesetzmäßigkeiten.....	5
B. Darstellung der Hamburger Teuerungsverhältnisse.	
I. Die Ermittlung der Kosten der Lebenshaltung auf Grund eines geschätzten Verbrauchs nach und vor dem Kriege.	
1. Der den Teuerungszahlen zugrunde gelegte Verbrauch (Wertigkeitszahlen).....	11
a) Wichtige Teile des notwendigen Lebensbedarfs (Reichwertigkeitszahlen). b) Der eingeschränkte Hamburger Bedarf. c) Der uneingeschränkte Hamburger Bedarf. (b und c unter Berücksichtigung des Verbrauchs vor dem Kriege.)	
2. Die Berechnungsmethode.....	13
a) Die Ermittlung der Preise. b) Die amtliche Verteilung und deren Einfluß. c) Die Berechnungsvorschriften und ihre Anwendung.	
3. Die Teuerungszahlen der einzelnen Monate des Jahres 1920.....	19
a) Die Kosten für wichtige Teile des Lebensbedarfs (Reichsteuerungszahl). b) Die Kosten für sämtliche Lebensbedürfnisse, eingeschränkt. c) Die Kosten für sämtliche Lebensbedürfnisse, uneingeschränkt. d) Die wöchentlichen Kosten wesentlicher Teile des notdürftigsten Lebensmittelbedarfs für einen Erwachsenen.	
II. Die Ermittlung der Kosten des Ernährungsbedarfs auf physiologischer Grundlage.	
1. Die wissenschaftlichen Grundlagen.....	25
2. Die Methode.....	25
3. Ergebnisse und Vergleich mit den Teuerungszahlen.....	27
III. Die Haushaltsrechnungen einer dreiköpfigen Arbeiterfamilie in den Jahren 1905 und 1920.	
1. Die Steigerung der Ausgaben im Jahre 1920 gegenüber dem Jahre 1905.....	29
2. Die monatlichen Ausgaben im Jahre 1920.....	31
3. Die tatsächliche Ernährung der Familie im Vergleich zu dem physiologischen Normalverbrauch.....	31
IV. Örtlicher Vergleich und zeitliche Entwicklung der Hamburger Teuerungszahlen.	
1. Hamburg, Bergedorf, Cuxhaven.....	32
2. Gleichartige Ergebnisse bei allen Berechnungsarten für den zeitlichen Verlauf der Teuerung.....	33
3. Die Teuerungszahlen des Juli 1920 gegenüber denen des Juli 1914.....	34
C. Die im Deutschen Reich und im Ausland angewandten Indexziffern.	
I. Deutsches Reich.	
1. Die Großhandelsindexziffern der „Frankfurter Zeitung“.....	36
2. Kleinhandelsindexziffern.....	37
a) von Calwer; b) von Dr. Elsas-Frankfurt.	
3. Berechnungen nach der Ernährungstheorie.....	39
a) von Dr. Kuczynski-Schöneberg; b) von Prof. Dr. Silbergleit-Berlin.	
II. Ausland.	
Vereinigte Staaten von Nordamerika, England, Frankreich, — Vergleich dieser drei Länder —; Italien, Belgien, Österreich, Niederlande, Dänemark, Norwegen, Schweden.....	42
Anhang.	
1. Die Entwicklung der Hamburger Reichsteuerungszahlen im Jahre 1921.....	46
2. Erhebungsvordruck für das Jahr 1920.....	49

Vorwort.

Die ungeheure Preissteigerung besonders seit Beendigung des Krieges hat eine vollständige Neugestaltung aller Lohn- und Gehaltsverhältnisse zur Folge gehabt. Hierbei fehlten zunächst sichere Anhaltspunkte zur Beurteilung des Grades der eingetretenen Veränderungen in den Kosten der Lebenshaltung. Seit Beginn des Jahres 1920 aber sind in erster Linie durch die Bemühungen des Statistischen Reichsamts mit Hilfe der statistischen Landesämter diese notwendigen Grundlagen geschaffen worden. Sie finden ihre Ergänzung in besonderen Arbeiten von städtischen statistischen Ämtern und von Privatpersonen. Diese für die neueste Zeit zur Verfügung stehenden Unterlagen für die Lebenshaltungsstatistik sind reichhaltiger und bedeutend wertvoller als die vor dem Kriege vorhandenen; sie bedürfen jedoch noch weiterer Vervollkommnung. Die Feststellung eines „Existenzminimums“, d. h. der unbestreitbar jeweils zur Beschaffung des vollständigen, aber nur notwendigsten Lebensunterhalts erforderlichen Geldmenge, ist jedenfalls noch nicht gelungen; wohl aber verfügen wir heute über allgemein anerkannte und zuverlässige Maßstäbe zur Beurteilung des zeitlichen Verlaufs der Lebenshaltungskosten. Mit diesen Maßzahlen beschäftigt sich die vorliegende Arbeit.

Das Hamburgische Statistische Landesamt veröffentlicht monatlich im Amtlichen Anzeiger für Tarifverhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und für wissenschaftliche Zwecke in enger Anlehnung an das vom Statistischen Reichsamt eingeführte Verfahren eine Teuerungsstatistik. Diese kurz gefaßten Monatsberichte können nur wenige Endergebnisse und diese nur für kurze Zeitspannen bringen.

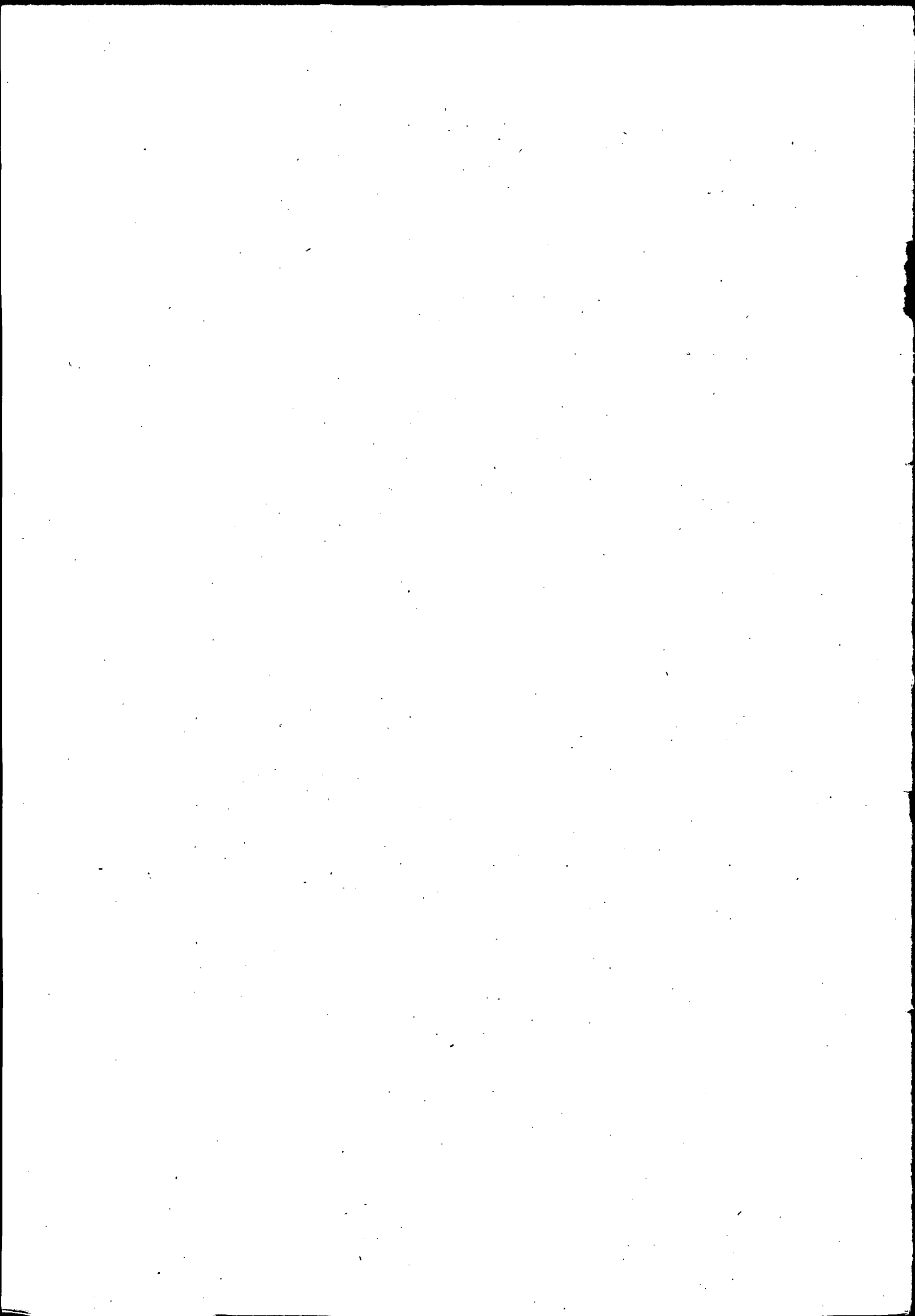
Die vorliegende Arbeit dagegen behandelt nach einem einleitenden Überblick über die früher eingeschlagenen Wege zur wissenschaftlichen Erforschung der Kosten der Lebenshaltung in ihrem Hauptteil eingehend die heute angewandten Methoden zur Darstellung der zeitlichen Entwicklung der Teuerung in Hamburg; besonderes Gewicht wird hierbei auf die Ermittlung der Kosten des Ernährungsbedarfs auf physiologischer Grundlage gelegt. In einem weiteren Teil werden zum Vergleich die im übrigen Deutschen Reich und im Auslande gebräuchlichen Indexziffern dargestellt und besprochen.

Die Bearbeitung erfolgte im Referat des Prof. Dr. v. Tyszka.

Hamburg, im August 1921.

Der Direktor des Statistischen Landesamts.

Prof. Dr. Sköllin.



A. Die wissenschaftliche Erforschung der Lebenshaltung.

Das Interesse für statistische Erhebungen über die Lebenshaltung weiterer Volkskreise ist erst in den letzten Jahrzehnten im Zusammenhang mit dem Aufsteigen der Industriearbeiterschaft zum Lichte der Kultur und Zivilisation reger geworden. Die ersten Anfänge der Lebenshaltungsstatistik reichen zwar ziemlich weit zurück; wissenschaftlich ausgebaut ist dieses Gebiet aber erst in dem letzten halben Jahrhundert; und ganz besonders in der gegenwärtigen Zeit bemüht man sich, durch eingehende Untersuchungen Klarheit über das Maß der Verteuerung der Lebenshaltung zu schaffen.

Der erste größere Versuch, durch die statistische Methode die Lebenshaltung zu erforschen, stammt von dem Engländer Gregory King, der, in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebend, jenem Kreise der sogenannten politischen Arithmetiker angehörte, die es sich zur Aufgabe setzten, auf rechnerische Weise, in Zahl und Maß, Kenntnis vom sozialen Leben zu gewinnen. Kings Werk erschien 1698 unter dem Titel: „Natürliche und politische Betrachtungen über den Zustand und die Lage der Bevölkerung Englands“. Seine Arbeit ist aus bevölkerungstatistischen Studien herausgewachsen; er versuchte nämlich zu berechnen, wieviele Familien den Wohlstand der Bevölkerung durch ein die Ausgaben übersteigendes Einkommen vermehrten, und kam zu dem Ergebnis, daß 500 586 Familien ein durchschnittliches Einkommen von mehr als 68 £ 18 sh im Jahre hätten, somit zur Hebung des Volkswohlstandes beitragen könnten. Fast ein Jahrhundert später beschäftigte sich dann, ebenfalls in England, Arthur Young (1741—1820) mit dem Problem der Lebenshaltung. Sein Werk erschien unter dem Namen: „Farmers Letters“ (1767). Gerade in der heutigen Zeit ist es nicht uninteressant zu erfahren, wie A. Young auf den Gedanken kam, sich ein Bild von der Lebenshaltung mit Hilfe der Statistik zu machen. Es wurde nämlich in jener Zeit über recht hohe Preise der Lebensmittel geklagt und vielfach die Behauptung aufgestellt, daß mit den gegenwärtigen Löhnen bei den gestiegenen Preisen nicht auszukommen sei. Young sah es als seine Aufgabe an festzustellen, inwieweit dies zutrefte. „Was heißt

das, billige Lebensmittel?“ schrieb er in seinem Werke. „Heißt dies, daß der Arbeiter von den Früchten einer sechstägigen harten oder sechstägigen leichten Arbeit soll leben können? Oder von den Früchten einer 5^{1/2}-, 5-, 4tägigen zu 9, 10, 11, 12 oder 16 Stunden? Und heißt es, er solle imstande sein, sich Hammelfleisch, Ochsenfleisch, starkes Bier und das beste Weizenbrot zu verschaffen, oder nur Hausmacherbrot, Käse und Ale, genug, um bei voller Gesundheit und Kraft zu bleiben?“ Er geht nun daran, ein Budget aufzumachen, wieviel ein Arbeiter mit Frau und Kind brauche und was er danach erübrigen könne. Und er kommt zu dem Ergebnis, daß zur Fristung des Lebens viel weniger notwendig sei, als in der Regel dafür ausgegeben werde. Er rechnet seinen Landsleuten vor, daß, wenn sie einfacher lebten, sie sehr gut auch bei den gestiegenen Preisen auskommen könnten. Nicht der Preis der Lebensmittel, sondern das „luxuriöse Leben“ sei an den Klagen schuld. „Können die Arbeiter über Preise klagen“, schreibt er, „wenn sie nicht am Tee sparen? Ist es notwendig, das sie nur das beste Weizenbrot essen, wo es doch billigeres und gesünderes gibt? . . . Und so sage ich, daß die jetzigen Zeiten, nur verglichen mit den früheren, teurer zu nennen sind; aber an und für sich sind sie es nicht. Nennt ihr es so, so gebt ihr eben Weizenbrot, Ochsenfleisch, Hammelfleisch, Zucker und Butter für notwendige Dinge aus, was sie nicht sind.“

Einen gewaltigen Schritt vorwärts in der Erkenntnis der Lebensbedingungen der Bevölkerung bedeutete zunächst die Arbeit des Belgiers Ed. Ducpétiaux (1804—1868). Er legte dem 1853 in Brüssel tagenden ersten statistischen Kongreß ein eingehendes Programm zur Erhebung der Lebenshaltungskosten belgischer Arbeiter vor. Danach sollten in jedem Bezirk typische Familien, bestehend aus dem Ehepaar und vier Kindern im Alter von 16, 12, 6 und 2 Jahren, sowohl aus Land- wie aus Industriearbeiterkreisen ausgewählt und ihnen Fragebogen zur Ausfüllung übergeben werden. Auf dem Bogen war ein Schema der Einnahmen und Ausgaben aufgestellt. Die Einnahmen zerfielen in zwei Gruppen: Lohn des Familienhauptes und

andere Hilfsquellen. Die Ausgaben gliederten sich in: 1. solche für physische und materielle Bedürfnisse, 2. solche für religiöse, moralische und geistige Bedürfnisse und 3. in Luxusausgaben. Die Erhebung erstreckte sich auf eine Woche und sollte auf das Jahr umgerechnet werden. Ducpétiaux ermittelte 83 Budgets städtischer und 104 Budgets ländlicher Arbeiter, die er auf die geschilderte Weise bearbeitete. Wenn auch die Erhebung recht summarisch stattfand und die Aufzeichnungen an Genauigkeit viel zu wünschen übrig ließen, so bestand der große Fortschritt gegenüber den nur geschätzten Budgets von King und Young darin, daß hier zum ersten Male auf Grund tatsächlicher Haushaltsrechnungen ein Kenntnis von der wirklichen Lage der Bevölkerung geschaffen wurde.

Einen ganz eigenartigen Charakter trugen die Arbeiten des Franzosen Frédéric Le Play (1806—1882). Auch er legte seinen Erhebungen tatsächliche Haushaltsrechnungen zugrunde. Allerdings beschränkte er sich dabei auf nur sehr wenige Familien. Aber die Lebenshaltung dieser wenigen Familien erforschte er bis ins einzelne. Man nannte daher die Methode, die er anwandte, die Familienmonographie. Er war hierbei bemüht, den ganzen Organismus einer Einzelwirtschaft bloßzulegen und ihn, wenn möglich, auch auf eine längere Zeitstrecke, auf Jahre hinaus, zu verfolgen. Angeregt zu seinem Studium wurde er durch die französische Revolution von 1830, die ihm zum Bewußtsein brachte, daß eine große Anzahl Familien tatsächlich kaum das Notwendigste zum Leben hätten. Nicht nur in seinem Heimatlande, sondern auch in den übrigen europäischen Ländern wollte er die Lebenshaltung studieren, und zwar auf Grund persönlicher Anschauung an Ort und Stelle. Er unternahm deshalb große Reisen, und auf Grund der Ergebnisse seiner Untersuchungen an einzelnen Familien schloß er dann auf die Verhältnisse der arbeitenden Klassen in dem ganzen Lande überhaupt. Das war zum Teil recht gewagt. Hierin liegt auch die Schwäche seines sonst groß angelegten und einzigartigen Werkes. Denn wenn er auch die Lebenslage der Familien, die er zur Untersuchung heranzog, aufs eingehendste erforschte, so genügte doch die geringe Zahl zu solch weitgehenden Schlüssen meistens nicht. Niedergelegt sind seine Untersuchungen in dem berühmten Buch: „Les ouvriers européens“ (Paris 1855) sowie in dem Sammelwerk: „Les ouvriers des deux mondes“ (Paris 1856).

Eine Lebenshaltungsstatistik im eigentlichen Sinne, d. h. die genaue Erhebung der Wirtschaftsführung einer größeren Anzahl Familien, brachten erst die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts. Von einzelnen Forschern sind hier hauptsächlich zu nennen der langjährige Direktor des Preußischen Statistischen Landesamtes, Ernst Engel, ferner Gottlieb Schnapper-Arndt,

der Hamburger Max May, Henriette Fürth, Wilhelm Gerloff. In großzügiger Weise konnte aber die Lebenshaltungsstatistik erst bearbeitet werden, als die amtlichen Stellen, die Statistischen Ämter, dieser Aufgabe sich unterzogen. Die einzelnen Forscher waren in ihren technischen wie finanziellen Hilfsmitteln viel zu beschränkt, als daß sie daran hätten denken können, über die Lebenshaltung einer großen Anzahl von Familien eingehende Untersuchungen anzustellen. Dies aber ist die unbedingte Voraussetzung für die Erkenntnis der Lebenshaltung. Werden nur einige wenige Familien zugrunde gelegt, so sind die individuellen Zufälligkeiten, die sich hier schlechterdings ergeben müssen, so groß, daß das allgemein Typische, auf dessen Erkenntnis es allein ankommt, nicht mit der notwendigen Klarheit hervortreten kann.

Von den hier einschlägigen amtlichen Untersuchungen ist zuerst die belgische Erhebung von 1892 zu nennen, bei der 188 Arbeiterfamilien, die für den Monat April 1891 Haushaltsbücher geführt haben, erforscht wurden; ferner die großen Erhebungen des englischen Handelsamtes in den Jahren 1905/08, die sich auf Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Belgien und die Vereinigten Staaten von Amerika erstreckten und bei denen das Wochenbudget einer großen Anzahl Arbeiterfamilien (in Deutschland 5046, in Frankreich 5605, in England 1944) zugrunde gelegt wurde. Auch die Vereinigten Staaten von Amerika haben zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine umfassende Erhebung über 8544 Familien angestellt. Von deutschen Erhebungen ist an erster Stelle die große Erhebung des Statistischen Reichsamtes vom Jahre 1907 zu nennen, in der die Ergebnisse der Wirtschaftsrechnungen von 852 Familien, die ein Jahr lang ihre Einnahmen und Ausgaben auf das genaueste aufgezeichnet hatten, niedergelegt sind. Während des Krieges sind dann vom Statistischen Reichsamte die Haushaltsrechnungen der Familien, die auf Veranlassung vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen Haushaltsbücher in den Monaten April und Juni 1916, April 1917 und April 1918 geführt hatten, bearbeitet worden.

Dank den Untersuchungen amtlichen wie privaten Charakters, die sich über eine große Anzahl Haushaltungen erstreckten, haben wir in den letzten Jahrzehnten unsere Kenntnisse von der Lebenshaltung der Bevölkerung erweitern können, freilich nur in bescheidenem Maße; denn die Kenntnis, die auf Grund solcher Art Untersuchungen gewonnen wird, ist doch nur recht mäßig. Das liegt im Wesen der Sache selbst, in den großen Schwierigkeiten, die sich gerade der Lebenshaltungsstatistik entgegenstellen. Denn im Vergleich zu der Bevölkerungs- oder Wohnungsstatistik ist die Lebenshaltungsstatistik doch nur unvollkommen. Bei der Bevölkerungsstatistik wird die gesamte Bevölkerung erfaßt; bei der Volkszählung wird

eine jede Person ermittelt; Alter und Familienstand, Staatsangehörigkeit und Religionsbekenntnis und was man sonst noch zu wissen wünscht, ist ohne Schwierigkeiten restlos zu erlangen. Das gilt in gleicher Weise vom Bevölkerungswechsel: die Eheschließungen, die Geburten und Sterbefälle, im allgemeinen auch die Zu- und Abwanderungen sind einwandfrei feststellbar. Man hat hier gleichsam einen festen Boden unter den Füßen. An einem Volkszählungsergebnis von so und so viel Einwohnern, von denen so und so viel ledig, verheiratet, verwitwet und geschieden sind, ist nicht zu rütteln. Es steht bis auf wenige einzelne Fälle, denen aber gar keine Bedeutung zukommt, wissenschaftlich fest. Das gleiche gilt von der Wohnungsstatistik; auch hier schafft uns die Statistik eine sichere Grundlage. Ganz anders eine Statistik über die Lebenshaltung. Was ist zunächst Lebenshaltung eines ganzen Volkes? — Gibt es überhaupt eine solche als einen einheitlichen Begriff? — Ist nicht vielmehr die Lebenshaltung, die Lebensführung etwas durchaus Subjektives, bei jedem einzelnen verschieden? Ist sie nicht fast so vielgestaltig, wie es Wirtschaftseinheiten überhaupt gibt? — In der Tat hat, streng genommen, jede einzelne Wirtschaftseinheit eine von den anderen abweichende Lebenshaltung. Man müßte also, um ein getreues Bild von der Lebenshaltung eines Volkes zu gewinnen, die Gesamtheit aller Wirtschaftseinheiten erfassen. Dies ist aber eine Unmöglichkeit. Denn um Kenntnis von der Lebenshaltung zu erlangen, müssen sich Familien bereit finden, während eines längeren Zeitraums, mindestens einen Monat hindurch, am besten ein Jahr lang, Haushaltsbücher zu führen, ihre Einnahmen und Ausgaben aufzuzeichnen. Dazu werden aber immer nur einige wenige Familien geneigt sein, niemals die große Masse. Im übrigen muß man auch das Vertrauen haben, daß die Aufzeichnungen wahrheitsgetreu, gewissenhaft erfolgen. Der Umstand, daß dies vielfach nicht der Fall ist, schränkt den Kreis der Personen, die hier in Frage kommen, ganz von selbst stark ein.

So ist und bleibt die Lebenshaltungsstatistik infolge ihres mehr subjektiven Charakters etwas Fragmentarisches. Deshalb soll die Bedeutung von Untersuchungen über die Lebenshaltung weiterer Volksschichten nicht geschmälert werden. Im Gegenteil, gerade dies Fragmentarische macht es notwendig, daß einmal diese Untersuchungen in einer möglichst großen Zahl angestellt werden, damit diese sich gegenseitig ergänzen. Zum anderen müssen sich die einzelnen Untersuchungen auch auf einen möglichst weiten Kreis von Personen erstrecken und mit der allergrößten Genauigkeit durchgeführt werden.

Aus diesem Grunde ist den Methoden, die hier zur Anwendung kommen können, auch ganz besondere Bedeutung beizumessen. Am frühesten gelangte, wie schon erwähnt, die sog. Fa-

milienmonographie als Methode zur Ermittlung der Lebenshaltung zur Anwendung. Ein oder nur einige wenige Haushalte wurden herausgenommen und in eingehendster Weise behandelt. Ihre Einnahmen und Ausgaben wurden einen längeren Zeitraum, viele Jahre hindurch beobachtet, um ein möglichst genaues Bild von der Haushaltsführung dieser Familien zu ergeben. Auch die neueste Zeit hat uns durch die Familienmonographie wertvolle Aufschlüsse über die Haushaltsführung einzelner Familien gebracht. Besonders sind hier zu nennen die Untersuchungen von Gottlieb Schnapper-Arndt, sein berühmtes „Nährkele, Monographie und Wirtschaftsrechnung einer armen Weißnäherin in einer Kleinstadt Süddeutschlands“. Ferner Henriette Fürths „Mittelbürgerliches Budget über einen zehnjährigen Zeitraum“.

Aber die Monographie kann immer nur ein ergänzendes Hilfsmittel zur Erforschung der Lebenshaltung sein. Die weitaus vorzuziehende Methode ist die Erhebung von Wirtschaftsrechnungen einer möglichst großen Anzahl von Familien. Denn nur dadurch können die vielen Zufälligkeiten, die bei der Lebenshaltungsstatistik so besonders störend wirken, ausgeschaltet werden, daß, wie es dem Wesen der Statistik entspricht, das Typische in der Gesamtheit der individuellen Erscheinungen ermittelt wird. Hierbei kann man zwei Wege einschlagen: nämlich einmal ganzjährige Wirtschaftsrechnungen aufstellen, zum anderen die sog. Budgetmethode wählen, d. h. nur Wochen- oder Monatsbudgets in einer bestimmten und vorgeschriebenen Form erheben. Die erstere Methode kann man als die intensive, die zweite als die extensive bezeichnen. Die Methode ganzjähriger Wirtschaftsrechnungen besteht darin, daß Familien ausfindig gemacht werden, die geeignet und gewillt sind, während eines ganzen Jahres genaue Aufzeichnungen über ihre Einnahmen und Ausgaben zu machen. Sie erhalten zu diesem Zweck von der erhebenden Stelle zwölf Haushaltsbücher, die jeweils für einen Monat berechnet sind. Diese Haushaltsbücher sind mit Vordrucken versehen, um eine tägliche Eintragung der Ausgaben und eine monatliche oder wöchentliche Eintragung der Einnahmen zu ermöglichen. Solche Erhebungen, die sich über ein Jahr erstrecken, bieten uns wertvolle Aufschlüsse über die Lebenshaltung der Bevölkerung, zumal wenn es gelingt, eine größere Anzahl Familien zu erhalten, die sich dieser nicht ganz einfachen Aufgabe unterziehen. Eine solche Erhebung ist im Jahre 1907 mit Hilfe der einzelnen statistischen Ämter durch das Statistische Reichsamt angestellt worden. Hierbei wurden die Wirtschaftsrechnungen von 852 Haushalten, die sich über ein ganzes Jahr erstreckten, zugrunde gelegt. Die haushaltführenden Personen gehörten zum größten Teile dem gehobenen Arbeiterstand an; zum Teil waren es auch Beamten- und An-

gestelltenfamilien. Ihr Einkommen lag in der Hauptsache zwischen M 1200 und 4000 jährlich. Wir haben hier also einen Ausschnitt aus der Volksschicht vor uns, der die weitaus größte Mehrzahl der deutschen Bevölkerung vor dem Kriege angehört hat. Dies macht die Erhebung so wertvoll. Da sie sich überdies über ein ganzes Jahr erstreckt, somit die Zufälligkeiten der jahreszeitlichen Schwankungen in den Einnahmen wie besonders auch in den Ausgaben ausgeschaltet sind, dürften wir in dieser Erhebung in der Tat ein wahrheitsgetreues Bild von der Lebenshaltung der Bevölkerung des Deutschen Reiches in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege erhalten haben.

Kurz vor dem Kriege ist auch seitens des Österreichischen Statistischen Arbeitsamts eine solche Erhebung über Wiener Arbeiterfamilien angestellt worden. Hier sind 119 Arbeiterhaushalte, die während des ganzen Jahres 1912 ihre Einnahmen und Ausgaben aufs genaueste in Haushaltsbücher eingetragen haben, bearbeitet worden. Die Wiener Erhebung, die freilich bezüglich der Zahl der erhobenen Familien hinter der deutschen Reichserhebung zurücksteht, zeichnet sich vor dieser durch noch größere Genauigkeit aus, insofern sie vor allem auch die nicht dauernden Einnahmen, wie z. B. aus Untervermietung, Gelegenheitsgeschäften u. dgl., berücksichtigt.

Aber dieser Weg der Erforschung der Lebenshaltung auf Grund so beschaffener, ein ganzes Jahr lang geführter Haushaltsbücher ist nicht immer möglich. Die Voraussetzung hierfür ist nämlich die Gewinnung von durchaus zuverlässigen Familien, von denen man annehmen kann, daß sie ein ganzes Jahr hindurch die täglichen Eintragungen auf das gewissenhafteste ausführen. Es war seinerzeit eine sehr schwierige Aufgabe für das Statistische Reichsamt, in Verbindung mit den übrigen statistischen Ämtern solche Familien herauszufinden. Vielfach wird man sich mit einem kürzeren Erhebungszeitraum begnügen müssen und in diesem Falle die andere Methode, die extensive oder sogenannte Budgetmethode, anwenden. Diese besteht darin, daß ein vorgedruckter Fragebogen, in welchem die Einnahmen und Ausgaben auf das genaueste spezialisiert sind, zur Verwendung kommt. Dieser wird dann an eine große Anzahl von Haushaltungen, von denen man annimmt, daß sie zur Ausführung bereit und geeignet sind, mit dem Ersuchen verschickt, den Bogen einen Monat oder vielleicht nur eine Woche lang durch tägliche Eintragung der Einnahmen und Ausgaben auszufüllen. Der geringere Wert, der einer solchen Erhebung gegenüber der erstgenannten zukommt, leuchtet von selbst ein. Nur dadurch, daß man ein ganzes Jahr lang Einnahmen und Ausgaben verfolgt, kann man ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild der

Lebenshaltung der einzelnen Familien gewinnen. Bei nur einmonatlicher oder gar einwöchiger Erhebung der Haushaltskosten spielen die individuellen Zufälligkeiten sowie vor allem die jahreszeitlichen Schwankungen eine zu große Rolle. Diese Mängel versucht man freilich dadurch auszugleichen, daß man sich an eine möglichst große Anzahl Familien wendet, um gewissermaßen durch die große Zahl der erhobenen Haushalte den Nachteil der kürzeren Erhebungsfrist zu paralysieren. Solche Erhebungen sind in den Jahren 1905 bis 1908 vom englischen Handelsamt angestellt worden, die sich nur auf eine einzige sogenannte Normalwoche erstreckten, dafür aber eine große Anzahl Haushaltsbudgets, nämlich in Deutschland 5046, in Frankreich 5605, in England 1944 umfaßten. Auch die während des Krieges auf Veranlassung des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen vom Statistischen Reichsamt durchgeführten Erhebungen sind solche extensiver, budgetmäßiger Natur. Hier wurden die Haushalte nur einen Monat lang beobachtet, und zwar im April 1916, Juli 1916, April 1917, April 1918. Die Zahl der Haushalte betrug im April 1916: 858 Familien, im Juli 1916: 146 Familien, April 1917: 342 Familien, April 1918: 249 Familien.

Von größter Wichtigkeit, aber auch mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist bei allen diesen Erhebungen die Ermittlung des Verbrauchs. Dies zeigte sich vornehmlich im Kriege. Bei den Friedenserhebungen wurde die Erforschung des Verbrauchs gegenüber den Ausgaben vernachlässigt. Das lag in der Natur der Sache. In den Friedensjahren, in denen ein offensichtlicher Mangel an Nahrungsmitteln nie zutage trat, die Erwerbung von Lebensmitteln vielmehr nur eine Grenze in der Kaufkraft der Bevölkerung, in den Einnahmen der einzelnen Familien hatte, standen natürlich die Ausgaben an erster Stelle. Ihre Höhe war hier ein einwandfreier Gradmesser für den Stand der Lebenshaltung, für das Maß der Ernährung. Dazu kam, daß im Frieden vielfach die Bevölkerung, insbesondere die kaufende Hausfrau, gar nicht unterrichtet war über die Menge der Nahrungsmittel, die sie einholte; denn sie kaufte seltener nach Gewicht oder Maß; viel häufiger war allein maßgebend die Höhe der Kosten. Hier trat im Kriege eine Änderung ein: die Nahrungsmittel wurden rationiert, da sie nicht mehr in genügender Menge zur Verfügung standen, um die Bevölkerung ausreichend zu ernähren. Es wurde infolgedessen von Wichtigkeit zu erforschen, wieviel der Menge nach eingekauft und verbraucht wurde. Überdies war während des Krieges die Bevölkerung — wenigstens im allgemeinen — ganz anders imstande als im Frieden, die Menge der gekauften Lebensmittel in Maß und Gewicht anzugeben.

Eine einwandfreie Erforschung des Verbrauchs an den einzelnen Nahrungsmitteln auf

Grund persönlicher Anschreibungen in den Haushaltsbüchern ist aber nicht nur in volkswirtschaftlicher, sondern auch in physiologischer Hinsicht von großer Bedeutung. Der Volkswirt könnte hieraus erkennen, wie sich der Verbrauch an den einzelnen Nahrungsmitteln auf die verschiedenen Einkommensstufen, auf Arme, Minderbemittelte und Wohlhabende, verteilt. Weiterhin wäre es sehr interessant zu erfahren, welche Nahrungsmittel und in welchen Mengen diese in den einzelnen Berufsschichten verbraucht werden. Auch eine Unterscheidung des Verbrauchs in Großstadt, Kleinstadt und auf dem Lande wäre für die Erkenntnis der Lebenshaltung der Bevölkerung wesentlich. Nicht minder bedeutungsvoll ist eine Gliederung in geographischer Hinsicht; denn daß im Norden, Süden, Osten und Westen unseres Vaterlandes große Unterschiede bestehen, ist bekannt, nur über den Grad der Verschiedenheiten ist man nicht genauer unterrichtet. Der Physiologe würde hierdurch gleichfalls wertvolles Material für seine in dem Dienste der Volksgesundheit stehenden Untersuchungen erhalten.

Neben den geschilderten Methoden, durch Beobachtung von tatsächlichen Haushaltungen, die ihre Einnahmen und Ausgaben sorgfältig aufzeichnen, sich Kenntnis von der Lebenshaltung zu verschaffen, gibt es noch einen anderen Weg, hierüber Aufschluß zu erhalten. Man geht hierbei nicht von den Einzelhaushaltungen, sondern von den Preisen aus und verfolgt die Veränderungen in ihrer Gestaltung. Um einen Eindruck von dem Maße der Verteuerung infolge der Preissteigerung der einzelnen Lebensmittel zu gewinnen, legt man hier einen geschätzten Verbrauch zugrunde. Der Vorteil dieser Methode gegenüber der Erhebung von Wirtschaftsrechnungen besteht darin, daß man ohne vorausgehende langwierige Erhebungen schnell ein ungefähres Bild von der Wirkung der Preissteigerung auf die Lebenshaltung der Bevölkerung gewinnt. Aber — dies ist der große Nachteil — diese Methode gibt uns keine Tatsächlichkeiten, sondern nur Annäherungswerte. Sie dringt nicht in die Tiefe; ihr fehlt die feste Basis der Wirklichkeit, da keine tatsächlichen Haushaltsrechnungen zugrunde gelegt sind, sondern der Verbrauch nur annäherungsweise geschätzt ist. In den Zeiten aber, in denen es gilt, möglichst rasch ein Bild von der Wirkung plötzlich eintretender starker Preissteigerungen zu gewinnen, kann gerade diese Methode zweckdienlicher sein als langdauernde Erhebungen, deren Ergebnisse bei ihrem Erscheinen infolge der starken Preisschwankungen vielleicht schon überholt und veraltet sind. Diese Methode fand bei der Erforschung der Teuerungsverhältnisse im Reich nach dem Kriege Anwendung, wo es galt, sich möglichst schnell über die Wirkung der plötzlichen Preissteigerungen zu unterrichten. Auf die

großen Schwierigkeiten, die hier zu überwinden sind, auf die Fehlerquellen und dergl. mehr wird weiter unten noch näher eingegangen werden.

Die zahlreichen Untersuchungen der letzten Jahre haben nun gestattet, gewisse typische Regelmäßigkeiten, sogen. Gesetze der Lebenshaltung, herauszufinden. Das grundlegende Gesetz ist von Ernst Engel aufgestellt worden und bezieht sich auf das Verhältnis der Höhe der Einnahmen zu den Gesamtausgaben und den Ausgaben für die notwendigen Lebensmittel, insonderheit für die Ernährung. Es lautet: Je kleiner das Einkommen, desto größer ist der Anteil, den die unentbehrlichsten aller Ausgaben, vor allem die Ausgaben für die Ernährung, von den Gesamtausgaben beanspruchen. Mit zunehmender Wohlhabenheit verringert sich dagegen die auf die Ernährung verwendete Ausgabenquote. Dieses grundlegende Gesetz hat sich bisher bei allen Untersuchungen als im allgemeinen zutreffend erwiesen. Das Gesetz ist dann später vor allem von Gerloff dahin erweitert worden, daß bei steigendem Einkommen zuerst und am schnellsten die Ausgabenquote für pflanzliche Nahrungsmittel (Kartoffeln, Brot, Gemüse) fällt, in geringerem Maße dagegen die Ausgabenanteile für animalische Nahrung (Fleisch und Fleischwaren, Butter, Fette) sinken. Das Parallelgesetz dazu, betreffend Einkommenshöhe und Ausgaben für die Wohnung, ist von dem Berliner Statistiker Schwabe aufgestellt worden; es lautet: Je geringer das Einkommen, desto größer ist die Quote der Ausgaben, die auf den Wohnungsbedarf verwendet werden muß. Es sollte demnach die Höhe des Mietpreises im umgekehrten Verhältnis zum Einkommen stehen, mit steigendem Einkommen der Prozentsatz, der für Miete aufgewendet wird, fallen. Dies Gesetz hat sich aber nicht in allen Fällen bestätigt. Es wird nämlich durch ein anderes Gesetz gekreuzt und durchbrochen. Denn der Wohnungsaufwand richtet sich, wie die Untersuchungen ergeben haben, nicht allein nach dem Einkommen, sondern er wird auch wesentlich mitbestimmt durch die soziale Schicht, der die betreffende Familie angehört. Auf einer gewissen sozialen Stufenleiter wird auch bei geringem Einkommen von den Angehörigen ein bestimmter Wohnungsaufwand erwartet, so daß beispielsweise beim Vergleich von Beamten- oder Angestelltenhaushalten mit Arbeiterhaushalten sich zeigt, daß die Ausgaben für Wohnungen in Beamten- und Angestelltenfamilien zum Teil erheblich größer sind als in Arbeiterfamilien, trotzdem das Einkommen etwa das gleiche, ja, in Arbeiterfamilien teilweise noch etwas höher ist. Das Schwabesche Gesetz hat nur seine Gültigkeit bei Vergleich von Familien, die ungefähr gleichen sozialen Schichten angehören.

Ferner hat man noch folgende Gesetze und Regelmäßigkeiten aufstellen können: Mit stei-

gendem Einkommen steigt die Ausgabenquote für Ersparnisse, für geistige und Erholungsbedürfnisse (sog. Kulturbedürfnisse), ferner für Luxus und Vergnügen; dagegen sinkt im allgemeinen mit steigendem Einkommen der Ausgabenanteil für Kleidung, Heizung und Beleuchtung.

Zusammenfassend wird man über die Gesetzmäßigkeiten, die auf Grund der Untersuchungen der letzten Jahrzehnte bezüglich der Lebenshaltung gefunden sind, folgendes sagen können:

1. Mit steigendem Einkommen sinkt ständig die Ausgabenquote für Nahrungsmittel, insbesondere am schnellsten und schärfsten die für pflanzliche, weniger die für animalische.
2. Mit steigendem Einkommen sinken unter gewissen Verhältnissen und Bedingungen, nämlich bei Familien, die der gleichen sozialen Schicht angehören, die Ausgabenanteile für Wohnung, Kleidung, Heizung und Beleuchtung.
3. Mit steigendem Einkommen steigen die Ausgabenquoten für Ersparnisse, geistige und Erholungsbedürfnisse (sog. Kulturbedürfnisse) sowie die Ausgabenanteile für Luxus und Vergnügen; jedoch finden hier Ausnahmen statt.

Auch über die prozentuale Verteilung der einzelnen größeren Ausgabengruppen auf die Gesamtausgaben haben uns die Untersuchungen der letzten Jahre unterrichtet. Nach der umfassenden Erhebung des Statistischen Reichsamtes vom Jahre 1907 entfiel fast die Hälfte aller Ausgaben auf Nahrungs- und Genußmittel, nämlich rd. 45 %. Innerhalb der einzelnen Wohlhabensstufen schwankten nach dem

genannten Engelschen Gesetz die Ausgabenanteile für Nahrung zwischen 30 % bei den gutgestellten Familien mit einem Einkommen über M 5000 und 54 % bei den schlechtgestellten Familien mit einem Einkommen unter M 1200. Die Ausgabenquote für Wohnung und Haushalt stellte sich im Durchschnitt auf 18 % und schwankte (gemäß dem Schwabeschen Gesetz) zwischen 15 % bei den Wohlhabenden und 20 % bei den ärmsten Familien. Für Kleidung, Wäsche und Reinigung wurden im Durchschnitt 12 % der Ausgaben aufgewendet; hier betragen die Grenzfälle 9,2 % und 14,9 %. Die Aufwendung für Heizung und Beleuchtung erforderte im Durchschnitt rd. 4 % und schwankte zwischen 3 und 6 %.

Der Krieg hat mit der in seinem Gefolge stehenden Preissteigerung besonders der Lebensmittel zu tiefgreifenden Änderungen geführt. Die Ausgabenquote für die Nahrungsmittel stieg nach den Untersuchungen des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen von rd. 45 %, die sie im Frieden betrug, auf etwa 55 %; innerhalb der einzelnen Wohlhabensstufen schwankten die Anteile zwischen 42 und 60 %. Dagegen gingen die Aufwendungen für die Wohnung infolge der vielfachen Kriegsmietermäßigungen prozentual zurück, und in noch schärferem Maße verringerten sich die Ausgabenanteile für Kulturbedürfnisse (geistige und gesellige Bedürfnisse, Gesundheits- und Körperpflege). Im allgemeinen wird man den Satz aufstellen können, daß der Krieg zu einer Vergrößerung des Anteils der Ausgaben für die physiologisch notwendigen Bedürfnisse auf Kosten des Anteils der Ausgaben für Kulturbedürfnisse ganz besonders bei den etwas besser gestellten Schichten, dem Mittelstande, geführt hat.

B. Darstellung der Hamburger Teuerungsverhältnisse.

I. Die Ermittlung der Kosten der Lebenshaltung auf Grund eines geschätzten Verbrauchs nach und vor dem Kriege.

1. Der den Teuerungszahlen zugrunde gelegte Verbrauch (Wertigkeitszahlen).

Im August 1919 regte das Reichsarbeitsministerium eine Erhebung der Kosten des Lebensunterhaltes an; man verfolgte damit zunächst den Zweck, genauere Unterlagen für die Bewegung der Teuerungsverhältnisse im Interesse der Tarif- und Schlichtungsverhandlungen zu gewinnen; aber darüber hinaus war es für die Allgemeinheit von Wichtigkeit, wenigstens ein annäherndes Bild von dem Maße der Teuerung und der Belastung der Familien durch die fortgesetzt steigenden Preise für die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu erhalten. Die bisherigen Erhebungen und Berechnungen einiger städtestatistischer Ämter reichten für eine sachgemäße Beurteilung der Teuerungsverhältnisse nicht aus. Es bestand daher die Gefahr, daß in Ermangelung genauerer Unterlagen die nur für begrenzte Bezirke gültigen Berechnungen über die Bewegung der Teuerungsverhältnisse als typisch auch für andere Gebiete angesehen würden. Im Reichsarbeitsministerium fanden deshalb eingehende Beratungen in den Monaten August bis November 1919 mit dem Statistischen Reichsamt, den statistischen Landesämtern und den städtestatistischen Ämtern statt. Von Anfang an war man sich darüber klar, daß es bei der Kürze der Zeit, die infolge der schnellen Änderung der Preisentwicklung zur Verfügung stand, nicht möglich sein würde, durch eine eingehende Erhebung von Haushaltsrechnungen ein Bild von den sich ändernden Teuerungsverhältnissen zu schaffen. Man beabsichtigte vielmehr, sich fortgesetzt über die Entwicklung der Preisverhältnisse auf Grund eines geschätzten Verbrauches an den einzelnen Lebensmitteln zu unterrichten. Zu diesem Zwecke sollte eine sogenannte Teuerungszahl, das Produkt des geschätzten Verbrauches mit den festgestellten Preisen, konstruiert werden. Die Schwierigkeiten, die hier namentlich in der Ermittlung des Verbrauches bestanden, wurden nicht verkannt; man war nicht im Zweifel darüber, daß man den Verbrauch nur annäherungsweise feststellen und infolgedessen auf die großen Verschiedenheiten im Verbrauch in den einzelnen Teilen des Reiches keine Rücksicht nehmen könnte; denn eine Vergleichbarkeit der Teuerungszahlen der einzelnen Orte war

nur dann gewährleistet, wenn der Verbrauch als ein einheitlicher angenommen wurde. Um trotzdem ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild zu geben, wollte man anfänglich den ganzen für den Lebensunterhalt einer Familie erforderlichen Bedarf zugrunde legen. Allein man kam sehr bald von einer solchen umfassenden Statistik ab, in der richtigen Erkenntnis, daß die Bedürfnisse für Kleidung, Unterricht, Erziehung, ferner die Ausgaben für andere Kulturbedürfnisse, Steuern, Kassen- und Vereinsbeiträge u. dgl. mehr so unterschiedlicher Natur seien, daß ihre allgemeine Schätzung auch nur annähernd zutreffend nicht erfolgen könne. Man einigte sich infolgedessen dahin, nicht den Gesamtbedarf, sondern nur eine beschränkte Zahl von Lebensmitteln sowie Wohnung und Heizung der Erhebung zugrunde zu legen. Zugleich wurde eine Normalfamilie konstruiert, die aus 5 Köpfen, nämlich dem Ehepaar und 3 Kindern im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren bestand. Für diese Normalfamilie wurde ein schätzungsweise Verbrauch von 13 Lebensmitteln, Brennstoffen, Leuchtstoffen und Wohnung angenommen. Der Verbrauch an diesen Bedarfsgegenständen wurde durch sogenannte Wertigkeitszahlen ausgedrückt und, wie folgt, festgestellt.

	Reichswertigkeitszahlen.
Nahrung:	47000 g Roggenbrot, 15000 „ Mehl, Teigwaren, Nahrungsmittel, Hülsenfrüchte, Reis, 70000 „ Kartoffeln, 30000 „ Gemüse, 3000 „ Fleisch, 1500 „ Speck, 4000 „ Fett, 1500 „ Salzheringe (12 Stück), 4000 „ Brotaufstrich, 8000 „ Mus- oder Kochäpfel, 3500 „ Zucker, 10 Stück Eier, 28 Liter Milch;
Heizung:	3 Zentner Steinkohlen oder 5 Zentner Braunkohlen oder 4 Zentner Braunkohlenbriketts oder 6 Zentner Torf oder 5 Zentner Brennholz oder 40 cbm Kochgas;
Beleuchtung:	15 cbm Leuchtgas oder 5 Kilowattstunden Elektrizität oder 1000 g Kerzen oder 4000 g Karbid oder 7 Liter Petroleum.
Wohnung:	2 Zimmer und Küche.

Die Berechnung der Ausgaben für diese Verbrauchsmengen ergibt die sog. Reichs-

teuerungszahl. Auf die Methode der Berechnung wird weiter unten eingegangen werden. Die Teuerungszahl ist diejenige Geldmenge, welche zur Beschaffung bestimmter zum Lebensunterhalt wichtiger, nach Art und Menge einheitlich festgelegter Bedarfsgegenstände aufzuwenden ist. Im Gegensatz zu den Haushaltungsbüchern, die die Ausgaben einer Familie für den Lebensunterhalt dokumentarisch wiedergeben, wird also in den Teuerungszahlen nur ein Teilbedarf und ein schätzungsweiser Verbrauch in Rechnung gestellt.

Im hamburgischen Staate werden die Reichsteuerungszahlen seit Dezember 1919 fortlaufend vom Statistischen Landesamt berechnet, und zwar für die Städte Hamburg, Bergedorf und Cuxhaven. Zur Zeit der Lohnerhebung des Reiches wurden in den Monaten Februar bis April auch für die Gemeinden Moorfleth, Allermöhe, Moorburg und Geesthacht die Teuerungszahlen berechnet. Hierbei ergaben sich aber große Schwierigkeiten. Wegen des ausgesprochen ländlichen Charakters dieser Gemeinden erschien es zweifelhaft, ob es berechtigt war, auch bei ihnen für alle Lebensbedürfnisse, soweit deren amtlich verteilte Menge die vom Reich vorgeschriebenen Wertigkeitszahlen nicht erreichte, die Preisberechnung nach der Reichsanleitung vorzunehmen, da die Bewohner dieser Ortschaften vielfach die Lebensbedürfnisse selbst erzeugen oder sie vermutlich auf anderem Wege als durch Kauf zu Schleichhandelspreisen, etwa im Austausch, beschaffen können. Die auf Grund der später noch genauer erläuterten Reichsanweisung berechneten Teuerungszahlen für diese Gemeinden waren daher zu hoch.

Bei den Verhandlungen über die Höhe der Verbrauchsmengen hatte sich herausgestellt, daß die vom Statistischen Reichsamt angenommenen Wertigkeitszahlen durchaus nicht dem Verbrauch einer hamburgischen Familie gerecht werden. So sind die Verbrauchszahlen für Hamburg, die das Ergebnis eingehender Verhandlungen des Statistischen Landesamts mit anderen Behörden, dem Gewerkschaftskartell und zwei sachverständigen Mitgliedern der Bürgerschaft darstellen, durchschnittlich beträchtlich höher als die Wertigkeitszahlen des Statistischen Reichsamtes. Neben der Berechnung der Reichsteuerungszahlen werden daher für die Stadt Hamburg noch zwei andere Berechnungen vorgenommen, die der sog. eingeschränkten und uneingeschränkten Hamburger Teuerungszahlen. Beide unterscheiden sich von den Reichsteuerungszahlen durch die Ausdehnung der in die Berechnung aufgenommenen weiteren Lebens- und Kulturbedürfnisse. Die eingeschränkten Teuerungszahlen unterscheiden sich wiederum von den uneingeschränkten dadurch, daß bei jenen die Reichswertigkeitszahlen, soweit solche für einzelne Bedürfnisse festgesetzt sind, bei diesen dagegen die höheren, den hamburgischen Ver-

hältnissen entsprechenden Verbrauchszahlen, und zwar unter Zugrundelegung des normalen Friedensverbrauchs, in Rechnung gestellt sind. Bei beiden ist als einheitliche Grundlage ebenfalls eine 5köpfige Familie (wie bei den Reichsteuerungszahlen) angenommen. Die Bedarfsmengen bei diesen beiden Berechnungen lassen sich aus folgender Gegenüberstellung erkennen:

Hamburger Wertigkeitszahlen		
	eingeschränkte	uneingeschränkte
Brot.....	47000	45000
Roggenmehl.....	4000	5200
Weizenmehl.....	3500	4300
Haferflocken.....	2000	2500
Nudeln.....	—	1500
Graupen.....	1000	1800
Grieß.....	1000	2000
Erbsen.....	3000	2500
Bohnen.....		
Reis.....	500	500
Kartoffeln.....	70000	85000
Steckrüben.....	30000	5000
Sauerkraut.....		10000
Mohrrüben.....	3000	13000
Zwiebeln.....		300
Rindfleisch.....	3000	2500
Schweinefleisch.....		2500
Speck.....	1500	2500
Butter.....	4000	1000
Margarine.....		1600
Schmalz.....	1500	1000
Salzheringe.....		4000
Brotaufstrich.....	4000	4000
Musäpfel.....	8000	—
Zucker.....	3500	3500
Eier.....	10 St.	10 St.
Vollmilch.....	28 Ltr.	30 Ltr.
Frische Fische.....	8000	8000
Käse.....	2000	2000
Salz.....	1000	1000
Bier.....	10 Ltr.	10 Ltr.
Zigarren, Zigaretten, Tabak	—	—
Brennstoffe:		
Steinkohlen.....	3 Ztr.	—
Braunkohlen.....	—	4 Ztr.
Brennholz.....	1 Ztr.	1 Ztr.
Leuchtstoffe:		
Gas.....	15 cbm	50 cbm
Petroleum.....	1 Ltr.	1 Ltr.
Wohnung (2 Zimmer und Küche).....	$\frac{1}{12}$ d. Jahresmiete	$\frac{1}{12}$ d. Jahresmiete
Der Umstand, daß der tatsächliche Verbrauch in Hamburg durchschnittlich bedeutend höher ist als die Reichswertigkeitszahlen, rechtfertigt eine Sonderberechnung der Ausgaben für den Lebensunterhalt unter Verwendung hamburgischer Zahlen. In den weiteren, hierunter angegebenen Lebensbedürfnissen stimmen die beiden Sonderberechnungen überein.		
Bekleidung:		
Arbeiteranzug für Männer.....	$\frac{1}{12}$ Anzug	
„ „ Frauen.....	$\frac{1}{12}$ „	
Kinderanzug.....	$\frac{3}{12}$ „	
Männerhemd.....	$\frac{2}{12}$ Hemd	
Frauenhemd.....	$\frac{2}{12}$ „	
Kinderhemd.....	$\frac{6}{12}$ „	
Schuhzeug, neues.....	$\frac{4}{12}$ Paar	
Strümpfe.....	$\frac{6}{12}$ „	
Bett-, Hand-, Gesichts- und Herdtücher.....	$\frac{5}{12}$ m	

Abnutzung der Bekleidung:

Hemden und Hosen für Kinder . . .	$\frac{3}{4}$ m Hemdenleinen
Leibwäsche	$\frac{1}{2}$ " "
Bett-, Hand-, Gesichts- und Herdtücher	$\frac{1}{2}$ " Drill
Arbeits- und Sonntagsanzüge . . .	50 % der Ausgaben für Anzüge
Hüte, Mützen, Putz und Kragen . .	Aufarbeiten eines Herrenhutes
Mobilien und Küchensachen (Bruch)	
Fußzeug für Haus und Straße . . .	1 Paar Herrensohlen
Strümpfe, Stopf- und Nähgarn . . .	125 g Stopfwohle

Sonstige Ausgaben:

Reinigung der Wäsche	
Seife für Wäsche und Hausreinigung	500 g
Zeitungen und Bücher	monatlicher Preis der Zeitungen und 50 % Aufschlag
Fahrgeld	zwei Fahrten täglich
Beiträge	monatlich. Krankenkassenbeitrag

So haben wir für die Stadt Hamburg drei Maßstäbe für die Gestaltung der hiesigen Teuerungsverhältnisse: die Reichsteuerungszahlen, beruhend auf den Ausgaben für einen Teilbedarf und einem geschätzten Verbrauch, sowie die eingeschränkten und die uneingeschränkten Teuerungszahlen. Die letzteren, die der Art wie der Menge nach die für Hamburg unter normalen Verhältnissen notwendigen Lebensbedürfnisse berücksichtigen, sind unter Zugrundelegung eines durchschnittlichen Friedensbedarfes aus den Haushaltsbüchern von 1907 und unter Mitwirkung von sachverständigen Personen gewonnen. Sie geben an, welche Aufwendungen eine Durchschnittsfamilie von 5 Köpfen in der heutigen Zeit machen muß, wenn sie uneingeschränkt ebensoviel konsumiert wie in der Vorkriegszeit. Die uneingeschränkten Zahlen stellen daher kein Existenzminimum dar; denn der Begriff des Existenzminimums ist kein feststehender Begriff; das Existenzminimum ist eine veränderliche Größe, die sich den Zeitumständen anpaßt. Wie die Verhältnisse aber heute liegen, muß jeder, ob Kopf- oder Handarbeiter, seine Ansprüche an das Leben herabsetzen. Ebenso wenig stellen die eingeschränkten Teuerungszahlen ein Existenzminimum dar. Hier haben allerdings die Nahrungsmittel der Menge, aber nicht der Art nach eine Einschränkung durch die Reichswertigkeitszahlen erfahren, während für die sonstigen Bedürfnisse dieselben durchschnittlichen Friedensmengen verwendet worden sind wie bei den uneingeschränkten.

2. Die Berechnungsmethode.

Für die Berechnung der Teuerungszahlen sind vom Statistischen Reichsamt einheitliche Richtlinien aufgestellt worden; denn gerade in der Berechnung liegt die Schwierig-

keit. Ungleichmäßigkeiten hierbei können die Vergleichbarkeit der Zahlen innerhalb der einzelnen Gemeinden außerordentlich gefährden. Die Richtlinien, die das Statistische Reichsamt gegeben hat, sind in den im Anhang abgedruckten Nachweisungen A und B niedergelegt. Diese Nachweisungen sind zugleich die Erhebungsformulare. Die Nachweisung A enthält die amtlichen Höchstpreise sowie die im freien Handel oder im Schleichhandel erzielten Preise, die für jeden Erhebungsmonat an einem bestimmten Stichtage festgestellt werden, und die Mietpreise. Durch diese Aufstellung soll zugleich ein Ersatz für die Reichsstatistik der Kleinhandelspreise geboten werden, die seit dem 1. Juni 1913 versuchsweise durchgeführt worden ist, aber infolge des Krieges ins Stocken geriet. Allmonatlich sendet das Statistische Landesamt Hamburg eine Abschrift der A-Nachweisungen dem Statistischen Reichsamt ein, das die Preise zu Übersichten zusammenstellt und veröffentlicht. Bis September 1920 wurden die Preise in Hamburg von der Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe erhoben und nach Eintragung in die A-Nachweisung dem Statistischen Landesamt übermittelt. Seit dem 1. Oktober 1920 wird die Erhebung der Preise, der amtlichen, freien und der Schleichhandelspreise, vom Statistischen Landesamt unmittelbar vorgenommen.

Die Methode, die hierbei eingeschlagen wird, ist folgende: Unter Zuhilfenahme der Zeitungen werden aus dem Amtsblatt die amtlich festgesetzten Preise und die Höchstpreise sowie die sich aus der wöchentlichen Lebensmittelverteilung des hamburgischen Kriegsvorsorgungsamts ergebenden Verteilungspreise in Sammellisten eingetragen. Hieraus werden dann die monatlichen Durchschnittspreise, wie sie für die A-Nachweisung gebraucht werden, errechnet. Eine wesentliche Ergänzung hierzu bilden die durch Fragebogen bei Geschäftsinhabern erfragten Kleinhandelspreise. Zu diesem Zweck ist die Stadt in sechs Bezirke eingeteilt. Die durch zuverlässige und genau informierte Angestellte des Amtes erfragten Lebensmittelgruppen sind folgende: Krämerwaren, Fette und Eier, Gemüse und Obst, Fische, Fleisch. Die Preise für die betreffenden Lebensmittel werden in diesen sechs Bezirken durch Fragebogen ermittelt. Für Brot und Milch werden die Preise ohne Fragebogen festgestellt. Es handelt sich nur um die Preise, die tatsächlich im Laden bezahlt werden. Demnach bleiben also besondere Preisberechnungen für Vorfragekunden außer Betracht. Ebenfalls wird bei diesem Erfragen der Hauptwert darauf gelegt; daß der Preis stets für die gleiche Sorte der betreffenden Nahrungsmittelgruppe angegeben wird. Nur unter dieser Bedingung ist es möglich, einwandfreie Preisfeststellungen zu erhalten. Die große Zahl der befragten Kleinhandelsstellen bürgt im übrigen dafür, daß die festgestellten Preise der Wirklichkeit entsprechen. Die auf

diese Weise erhobenen wöchentlichen Durchschnittspreise werden nun zu dem vom Statistischen Reichsamt festgesetzten Zeitpunkt für die Berechnung der monatlichen Durchschnittspreise verwendet. Die Schleichhandelspreise für Waren wie Butter, Milch, Mehl und Brot werden durch gewissenhafte Sonderbeobachtung festgestellt. Eine direkte Befragung, wie bei den Kleinverkaufspreisen, ist hier nicht angängig. In ähnlicher Weise werden die Durchschnittspreise der sonstigen Lebensbedürfnisse, wie Kleidung, Fußzeug usw., monatlich festgestellt.

In die B-Nachweisung werden die an die 5köpfige Familie verteilten Lebensmittel nach Art, Menge und Preis eingetragen. Dabei werden auch die Sonderzuweisungen für Kinder in dem angegebenen Lebensalter berücksichtigt. Desgleichen werden Lebensmittel, die nicht auf die Personen, sondern auf den Haushalt ohne Rücksicht auf die Zahl seiner Mitglieder verteilt sind, angesetzt. Dagegen bleiben alle Sonderzuteilungen, wie Zulagen für Schwerarbeiter, Kranke, Schwangere, stillende Mütter usw., außer Betracht. Die Eintragung erfolgt für die Stadt Hamburg durch das Kriegsversorgungsamt, für Bergedorf und Cuxhaven durch die betreffenden Kommunalbehörden.

Den Ausgangspunkt für die Berechnung der Teuerungszahlen bildet die Nachweisung B. Die Schwierigkeit liegt nun darin, daß die amtlich zugeteilten Mengen nicht immer mit den Wertigkeitszahlen übereinstimmen, sondern manchmal zu hoch, in den meisten Fällen jedoch zu gering sind. Erreichen die amtlich verteilten Mengen nicht die Wertigkeitszahlen der betreffenden Gruppen, so wird angenommen, daß die Fehlmenge im freien Handel oder gegebenenfalls im Schleichhandel zugekauft wird. Es muß dann so viel gekaufte Menge eingesetzt werden, bis die Wertigkeitszahl, das ist der geschätzte Verbrauch, erreicht ist.

Nun ist es aber offensichtlich, daß die Teuerungszahl von den amtlich verteilten Lebensmitteln stark beeinflusst wird. Werden in einer Gemeinde in einem Berichtsmonat viele Lebensmittel amtlich verteilt und brauchen daher nur wenige Nahrungsmittel aus dem freien Handel oder aus dem Schleichhandel hinzugekauft werden, so wird sich dieses in einer günstigen, kleinen Teuerungszahl verkörpern. Umgekehrt müssen natürlich durch geringe Verteilung entstandene Fehlmengen, welche zu den hohen Markt- und Schleichhandelspreisen eingesetzt werden, um die Wertigkeitszahl (Verbrauchszahl) zu erreichen, sich in einer hohen Teuerungszahl ausdrücken. Um dies an einem Beispiel zu erläutern, so besteht nur allein aus diesem angeführten Grunde zwischen den Teuerungszahlen der Monate März/April einerseits und Mai dieses Jahres andererseits eine große Spannung in den Ausgaben für Kartoffeln, weil in den stets kritischen Monaten März/April

nur wenige Kartoffeln zur Verteilung gelangen, während im Monat Mai, in dem die Kartoffeln der alten Ernte vom Kriegsversorgungsamt abgestoßen werden, nur ein geringer Ersatz, ein kleiner Zukauf aus dem Schleichhandel, notwendig ist. Diese Lage des Kartoffelmarktes drückt sich natürlich in der Teuerungszahl für Kartoffeln in dem Sinne aus, daß die Monate März/April eine besonders hohe Zahl (\mathcal{M} 116,25 bzw. \mathcal{M} 104,—) und Mai/Juni eine entsprechend geringere Teuerungszahl aufweisen (\mathcal{M} 84,85 bzw. \mathcal{M} 53,15). Dieses ist aber auch bei anderen Lebensmittelgruppen, z. B. beim Brot, der Fall. Werden in den letzten Monaten des Getreidewirtschaftsjahres die Brotrationen herabgesetzt, so erhöht sich die Menge der zugekauften Ersatzmittel, und demgemäß steigt die Teuerungszahl. So schwanken also die Teuerungszahlen je nach der amtlich verteilten Menge. Ein ebenso störendes Moment für die Vergleichbarkeit der Teuerungszahlen in örtlicher und zeitlicher Hinsicht bilden die Verbilligungsaktionen der Gemeinden, was z. B. in Hamburg in den Monaten der Verteilung von ausländischem Speck und ausländischem Fett deutlich zum Ausdruck kommt. Auf diesen Umstand ist bei örtlichen wie zeitlichen Vergleichen in erster Linie zu achten. Es ist festzuhalten, daß in der Tat die Teuerungszahlen der einzelnen Städte in den einzelnen Monaten von dem Verhältnis abhängen, in dem die Menge der amtlich verteilten und die Menge der zuzukaufenden Waren zueinander stehen; infolgedessen gelangen Städte, die in der Lage sind, von den in den Wertigkeitszahlen verlangten Mengen ein größeres Quantum amtlich zur Verteilung zu bringen, wegen des niedrigen Preisniveaus der rationierten Waren auch auf eine niedrigere Teuerungszahl als Städte mit geringeren Mengen rationierter Waren.

Bei der Berechnung der Teuerungszahlen können nun zwei Fälle eintreten, die sich aus der Menge der amtlich verteilten Waren ergeben. Entweder überschreitet die verteilte rationierte Menge einer bestimmten Nahrungsmittelgruppe die Wertigkeitszahl, so daß man einen Überschuß erhält, oder sie erreicht die betreffende Verbrauchszahl nicht, was natürlich eine Fehlmenge zur Folge hat. Soll die Vergleichbarkeit der Zahlen gewahrt werden, so müssen für die rechnerischen Überschüsse bzw. Fehlmengen einheitliche Verrechnungsvorschriften bestehen. Da mit diesen Berechnungen der Teuerungszahlen die Statistik ein neues Gebiet betreten hat, ist es nicht möglich gewesen, gleich zu Anfang eine feststehende Berechnungsvorschrift aufzustellen. So hat das Statistische Reichsamt im Dezember 1919 nur eine vorläufige Anleitung herausgegeben, die mit der Zeit, durch die praktischen Erfahrungen der statistischen Landesämter ergänzt, zu einer endgültigen Vorschrift erweitert worden ist. Die vorläufige Anleitung begnügt sich mit der Angabe von allgemeinen Richtlinien, die,

kurz angedeutet, folgende sind: Übersteigt die amtlich zugeteilte Menge die Wertigkeits- oder Verbrauchszahlen, so soll nur eine den letzteren entsprechende Menge bei der betreffenden Lebensmittelgruppe in Rechnung gestellt werden. Auch sollen verteilte Lebensmittel, welche in der Übersicht der Wertigkeitszahlen nicht aufgeführt sind, nicht in die Berechnung eingestellt werden. Für den Fall, daß die amtlich verteilten Lebensmittel ihrer Menge nach die Wertigkeitszahlen nicht erreichen, wird angenommen, daß die betreffende Fehlmenge im Schleichhandel oder im freien Handel gedeckt wird. Über die Ersatzmöglichkeiten in diesem Falle sagt die vorläufige Anleitung nur sehr wenig; es ist hier, und mit Recht, den einzelnen statistischen Ämtern ein ziemlich großer Spielraum gelassen. So sollen Lebensmittel, die weder im Schleichhandel noch im freien Handel zu kaufen sind, durch eine als gleichwertig zu erachtende Menge eines anderen Lebensmittels ersetzt werden, z. B. Salzheringe und Rindfleisch im Verhältnis von 3 zu 2, Roggenbrot und Nahrungsmittel, Fett und Speck, Brotaufstrich und Äpfel im Verhältnis von 1 zu 1, Fett und Vollmilch im Verhältnis von 500 g zu 15 Litern. Für ein sehr wichtiges Nahrungsmittel, die Kartoffeln, ist kein Ersatz angegeben; es ist also in das freie Ermessen der erhebenden Stelle gestellt, was als Ersatz einzusetzen ist. — Ende Februar 1920 hat dann das Statistische Reichsamte eine neue, allgemein für verbindlich erklärte Zusammenstellung der Verrechnungsvorschriften herausgegeben. In ihr findet man für die einzelnen Nahrungsmittelgruppen genauere Ersatzvorschriften angegeben. Die Vorschrift selbst gliedert sich in zwei Abschnitte, welche die Verwendung von Überschüssen und den Ersatz von Fehlmengen betreffen. Über die einzelnen Verrechnungsmöglichkeiten gibt die auf der folgenden Seite stehende Wiedergabe der Vorschrift Auskunft.

Bemerkenswert bei dieser Zusammenstellung ist, daß stets bei Deckung von Fehlmengen zunächst die betreffenden Nahrungsmittel aus dem Schleichhandel bezogen werden sollen, so daß das strikte Befolgen dieser Vorschrift leicht zu hohe Teuerungszahlen hervorrufen könnte, die nicht zweifelsfrei die Teuerungsverhältnisse eines Ortes widerspiegeln. Auch entbehrt diese Vorschrift nicht einer gewissen Starrheit. Seit Juli 1920 wird daher den statistischen Landesämtern bei der Berechnung der Teuerungszahlen wieder mehr freie Hand gelassen. In Fällen, in denen die Unzulänglichkeit der einheitlichen Vorschriften besonders zutage tritt, sollen andere Ersatzmittel für die Berechnung der Teuerungszahlen herangezogen werden. Stets ist aber auf die Billigkeit der Ersatzmittel zu achten.

Das Hamburgische Statistische Landesamt sucht nun in Anlehnung an die Vorschriften des Statistischen Reichsamtes nach Möglichkeit die aus dem strikten Befolgen der Vorschriften

hervorgehenden Mängel zu beseitigen. Aus rein praktischen Erwägungen heraus ist das Statistische Landesamt zu dem Entschluß gekommen, bei den Berechnungen der Teuerungszahlen eine Anpassung an die besonderen Lebensnotwendigkeiten der hamburgischen Bevölkerung stattfinden zu lassen. Dieser Entschluß ist deshalb berechtigt, weil hiermit zugleich auf ein Vermeiden großer Schwankungen hingewirkt wird.

Im einzelnen wird folgendermaßen verfahren. Die Reichsvorschrift bestimmt, daß alle in der B-Nachweisung vorkommenden Lebensmittel, die in der Übersicht der Wertigkeitszahlen aufgeführt sind, zur Berechnung der Teuerungszahlen heranzuziehen sind. Das Statistische Landesamt vermeidet aber grundsätzlich, überaus teure amtlich verteilte Lebensmittel, wie z. B. Reis, Milchsüßspeise, bei der Berechnung der Ausgaben für Mehl, Nahrungsmittel usw. zu verwenden und ersetzt sie durch billige, nährwertlich gleiche Nahrungsmittel, wie Haferflocken, Grütze usw., da einmal der Nährwert der angeführten Nahrungsmittel (Reis usw.) in keinem Verhältnis zum Kaufpreis steht, zum anderen aber deshalb, weil in der Praxis vom Konsumenten ebenfalls derartig verfahren wird. Ferner sind auch die eben angeführten, besonders teuren Waren nur dann und wann und dazu in stets verschieden großer Menge verteilt worden; sie können aber bei ihrer eventuellen Verrechnung beträchtlichen Einfluß auf die Gestaltung der Teuerungszahlen ausüben und große Schwankungen in diesen hervorrufen. Weiter schreibt die Reichsanleitung vor, daß errechnete Fehlmengen zuerst unter Zugrundelegung des Schleichhandelspreises des betreffenden Lebensmittels gedeckt werden. Die Folge hiervon werden aber ungewöhnlich hohe Teuerungszahlen sein. Erst in zweiter Linie, nämlich unter der Voraussetzung, daß ein Schleichhandelspreis nicht angegeben ist, können Ersatzmittel zur Deckung der Fehlmengen herangezogen werden. Aber auch hier weicht das Statistische Landesamt von der Reichsvorschrift ab und nimmt in erster Linie auf die Möglichkeit des Ersatzes im praktischen Leben Rücksicht. Es erscheint dem Statistischen Landesamt als ein Unding, nur um die Wertigkeitszahlen der betreffenden Nahrungsmittelgruppe zu erreichen, ohne weiteres einen Ersatz aus dem Schleichhandel zu nehmen, bei dem die große Wahrscheinlichkeit besteht, daß eine solche „Quelle“ nicht jedem zur Verfügung steht. Dieses würde nur dazu beitragen, ein unklares Bild der tatsächlichen Teuerungs- und Ernährungsverhältnisse zu geben. Es wird daher in Hamburg stets zunächst auf solche Waren zurückgegriffen, die im freien Handel zu haben sind. Erst dann, wenn unter den verzeichneten Lebensmitteln kein geeigneter Ersatz vorhanden ist, werden Schleichhandelspreise zur Berechnung herangezogen.

Die Berechnung der eingeschränkten und

(Fortsetzung des Textes S. 17.)

Vorschrift*) für die Verwendung von Überschüssen und den Ersatz von Fehlmengen.

Lau- fende Nr.	Gegenstände	Verwendung von Überschüssen	Ersatz von Fehlmengen
1	2	3	4
1	Brot	Ersatz für fehlende Nahrungsmittel (1000 g Brot = 750 g Nahrungsmittel) oder Ersatz für fehlende Kartoffeln (1000 g Brot = 3000 g Kartoffeln) oder streichen	durch Schleichhandel; bei fehlendem Schleichhandelspreis: billigstes Nahrungsmittel (1000 g Brot = 750 g Nahrungsmittel)
2	Nahrungsmittel	Ersatz für fehlendes Brot (1000 g Nahrungsmittel = 1300 g Brot) oder Ersatz für fehlende Kartoffeln (1000 g Nahrungsmittel = 4000 g Kartoffeln) oder streichen	durch die 3 billigsten Nahrungsmittel im Schleich- handel zu gleichen Teilen
3	Kartoffeln	Ersatz für fehlendes Brot (1000 g Kartoffeln = 300 g Brot) oder Ersatz für fehlende Nahrungsmittel (1000 g Kartoffeln = 250 g Nahrungsmittel) oder streichen	durch Schleichhandel; bei fehlendem Schleichhandelspreis: die Hälfte durch das billigste Nahrungsmittel (1000 g Kartoffeln = 250 g Nahrungsmittel), die Hälfte durch die dreifache Menge Mohr- rüben und Kohlrüben zu gleichen Teilen (fehlen auch dafür Preise, so die beiden billigsten Gemüse in dreifacher Menge)
4	Gemüse	—	durch die 5 billigsten zu gleichen Teilen; sind amtliche und freie Preise angegeben, so die letzteren
5	Fleisch	streichen	bis zu 500 g durch Rindfleisch im Schleich- handel; über 500 g durch die doppelte Menge Schell- fisch; bei fehlendem Schleichhandelspreis für Rind- fleisch stets durch Schellfisch; bei fehlendem Schellfischpreis stets durch Rind- fleisch; fehlen beide Preise: 1000 g Fleisch = 1500 g Heringe
6	Speck	Ersatz für fehlendes Fett (1000 g Speck = 750 g Fett) oder streichen	durch Schleichhandel; bei fehlendem Schleichhandelspreis: 1000 g Speck = 750 g billigstes Fett
7	Fett	Ersatz für fehlenden Speck (1000 g Fett = 1300 g Speck) oder streichen	durch Schleichhandel; die beiden billigsten Fette zu gleichen Teilen
8	Heringe	—	bei fehlendem Heringspreis: 1500 g Heringe = 1000 g Rindfleisch im Schleichhandel; wenn lediglich Stückpreis für Heringe ange- geben, so 12 Stück = 1500 g
9	Brotaufstrich	Ersatz für fehlende Äpfel (1000 g Brotaufstrich = 3000 g Äpfel) oder streichen	durch den im Schleichhandel billigsten; bei fehlendem Schleichhandelspreis durch die dreifache Menge Äpfel
10	Äpfel	Ersatz für fehlenden Brotaufstrich (1000 g Äpfel = 300 g Brotaufstrich) oder streichen	bei fehlendem Äpfelpreis: durch den billigsten Brotaufstrich (1000 g Äpfel = 300 g Brotaufstrich)
11	Zucker	streichen	durch Schleichhandel
12	Vollmilch	streichen	durch Haferflocken oder ähnliche Nahrungsmittel (200 g Nahrungsmittel = 1 l Milch)

*) Seit Juli 1921 sind in einzelnen Stellen dieser Vorschrift etwas geändert.

uneingeschränkten Teuerungszahlen erfolgt in gleicher Weise.

Der schrittweise und tastend erfolgte Ausbau der Berechnungsmethode bildet ein wesentliches Hindernis für die örtliche und zeitliche Vergleichbarkeit der Teuerungszahlen. Bei der ersten Erhebung der Teuerungsverhältnisse sind die Vorschriften für die Berechnung bezüglich der Auswertung der Übersichten A und B noch nicht zweifelsfrei angegeben worden. Eine zwischenörtliche Vergleichung der Teuerungszahlen ist daher für die Dezember- und Januarberechnungen, soweit letztere für andere Städte aus eigenem Ermessen vorgenommen sind, nicht möglich. In zeitlicher Hinsicht lassen sich die Dezember- und Januarzahlen mit den späteren Berechnungen nicht vergleichen, da einmal die Wertigkeitszahlen für eine Nahrungsmittelgruppe eine wesentliche Änderung erfahren haben, — die Wertigkeitszahl für Vollmilch ist nämlich von 15 auf 28 Liter erhöht worden —, und andererseits durch die Reichsanleitung vom Februar neue Vorschriften bezüglich der Verwendung von Überschüssen und des Zukaufs aus dem Handel erlassen worden sind. So wurde die gegenseitige Ersetzbarkeit für Brot und Nahrungsmittel anstatt von 1 zu 1 auf das Verhältnis 4 zu 3 gebracht; auch das Verhältnis der gegenseitigen Ersetzbarkeit von Speck und Fett sowie von Brotaufstrich und Äpfeln ist geändert worden. Für Hamburg kommen diese Verschiebungen freilich nicht in der Weise zum Ausdruck, da das Statistische Landesamt stets nach dem Prinzip der Anpassung an die Praxis, an die eigenartigen Lebensnotwendigkeiten des Hamburgers die Berechnung vorgenommen hat. Ein zeitlicher Vergleich der hamburgischen Zahlen kann daher ohne Bedenken vorgenommen werden, zumal die Dezember- und Januarzahlen unter Berücksichtigung der veränderten Wertigkeitszahlen für Vollmilch neu berechnet worden sind. Im April 1920 sind dann noch Kerzen, Karbid und Petroleum in die A-Nachweisung neu aufgenommen worden.

Die für die Untersuchung des Teuerungsgrades vom Reichsamt zugrunde gelegte Normalration birgt die Mängel aller Normalrationen in sich. Eine solche besitzt für keinen Ort Allgemeingültigkeit; es wird keine Familie im Deutschen Reich geben, die gerade die für die Erhebung zugrunde gelegten Lebensmittel konsumiert. Aus diesem Grunde wurden in Hamburg, wie erwähnt, den Reichsteuerungszahlen die uneingeschränkten Teuerungszahlen, die den speziellen hamburgischen Verhältnissen eher entsprechen, gegenübergestellt. Denn bei den Reichsteuerungszahlen fehlen wichtige Ausgaben, neben solchen für Nahrungs- und Genußmittel (Käse, Bier, Salz, Gewürz usw.) besonders auch die für Kleidung, Hausgeräte, Reinigungsmittel (Seife, Bürsten usw.), Kurzwaren, Gesundheitspflege, Steuern, Verkehr (Fahrgeld, Porto), Erholung und Bildung (Zeitungen, Bücher, Ausgaben

für Sport u. dgl.) und Schule. Die Heranziehung dieser Ausgaben wäre notwendig, um die Teuerungszahlen zu einem tatsächlichen Maßstab des Teuerungsgrades zu machen. Dazu wäre außerdem erforderlich, daß diese ganzen Bedürfnisse mit den Wertigkeitszahlen in die Berechnung aufgenommen würden, die den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Durch die Nichtberücksichtigung einer so großen Zahl von notwendigen Aufwendungen, die freilich in der Natur der Sache begründet liegt, verliert die Teuerungszahl an Genauigkeit und Zuverlässigkeit. Je größer der Kreis der Bedürfnisse ist, der zur Untersuchung herangezogen wird, desto mehr werden Schwankungen, die durch einen übertrieben hohen Preis irgendeines Lebensbedürfnisses hervorgerufen sind, ausgeglichen.

Das eben Gesagte gilt auch insbesondere für die Nahrungsmittel. Abgesehen davon, daß eine Anzahl Lebensmittel, wie Maismehl, Reismehl, Buchweizenmehl, Kartoffelmehl, Sago usw., nicht aufgeführt sind, wäre auch eine Unterscheidung der einzelnen Qualitäten zur genauen Erfassung der Ausgaben notwendig gewesen; z. B. die Unterscheidung von Reis in Voll- und Bruchreis. Die Preisspannung zwischen beiden war schon in Friedenszeiten eine beträchtliche. In der A-Nachweisung ist nur der Preis des Vollreises verzeichnet, während gerade in minderbemittelten Kreisen der Bruchreis am meisten konsumiert wird. Besonders in der Zeit der Ablösung der Zwangswirtschaft ergeben sich in dieser Hinsicht beträchtliche Mängel. Die Hülsenfrüchte müßten ergänzt werden durch Aufnahme der Preisangaben für getrocknete große Bohnen, Feld- oder Pferdebohnen, die bedeutend billiger sind als weiße Bohnen. Der Verbrauch der erstgenannten Bohnenarten hat sich besonders in der Kriegszeit herausgebildet und besteht heute noch fort. Mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Kartoffeln wäre es zweckmäßig gewesen, verschiedene Kartoffelarten in die Zusammenstellung aufzunehmen. Während der Zwangswirtschaft konnte es berechtigt erscheinen, von einer Unterscheidung der Kartoffelarten abzusehen; denn das Kriegsversorgungsamt in Hamburg hat während dieser Zeit ein Gemenge der beiden hauptsächlichsten Arten, der Magnum-bonum und der Eierkartoffeln, verteilt. Im freien Handel sind aber beide Arten, und zwar mit einem beträchtlichen Preisunterschied, zu kaufen. Die größten Mängel in dieser Hinsicht weist die Gruppe der Gemüsearten auf. Nicht nur, daß hier die Preise für Zwiebeln, die in Arbeiterkreisen viel verbraucht werden, ausgelassen sind, es ist auch die Auswahl bezüglich der Gemüsearten zu gering. Freilich stellen sich hier Schwierigkeiten fast unüberwindlicher Natur entgegen; denn der Verbrauch an Gemüse ist sowohl der Art wie der Menge nach in den einzelnen Orten und Städten grundverschieden. Auch die Gruppe Fische hätte zum mindesten

einer Ergänzung durch Aufnahme von frischen Heringen, Schollen und anderen beliebten Arten bedürft. Teilweise ist auch durch die Unzulänglichkeit der A-Nachweisung der Mangel einer begrifflichen Eindeutigkeit entstanden. So können Zweifel darüber auftauchen, ob unter Zucker Würfel- oder Staubzucker, ob unter Eiern Kalkeier oder frische Eier, unter Brennholz Hart- oder Weichholz zu verstehen seien.

Eine weitere, aber unvermeidliche Fehlerquelle der A-Nachweisung sind die Schleichhandelspreisangaben. Eine genaue zuverlässige Erhebung ist der Natur dieser Preise nach völlig ausgeschlossen. Das oben gekennzeichnete Verfahren bei der Erhebung der Kleinhandelspreise kann in diesem Falle nicht angewendet werden. Denn einmal besteht hier die Gefahr, daß durch eine offizielle Erfragung der Schleichhandelspreise gewissermaßen eine Verantwörung dieser Preise erfolgt, zum anderen aber würde ein Händler über die von ihm verlangten Schleichhandelspreise wohl schwerlich getreue Auskunft geben, um nicht Gefahr zu laufen, mit den Wuchergerichten in Konflikt zu kommen. Auch ist zu bedenken, daß der Begriff „Schleichhandelspreis“ verschieden ausgelegt werden kann. Sollen z. B. nur die Preise aufgeführt werden, die ein Händler seinen Stammkunden abnimmt, oder auch solche, die von der Laufkundschaft verlangt werden? Die

durch Anzeigen zur Kenntnis der Polizei oder der Preisprüfungsstellen gelangten Schleichhandelspreise können gleichfalls nicht verwendet werden, da sie in der Hauptsache Spitzenpreise sind und weit über den üblichen Preisen im Schleichhandel stehen. Das Hamburgische Statistische Landesamt stützt sich daher bei der Erfassung der Schleichhandelspreise auf die Aussagen von Vertrauenspersonen. Dieses scheint der einzig gangbare Weg zu sein, um die Angaben bezüglich der Schleichhandelspreise einigermaßen der Wirklichkeit zu nähern. Nach Möglichkeit wird aber vom Amt, wie erwähnt, die Verwendung von Schleichhandelspreisen vermieden. Dies Verfahren wurde in der letzten Zeit dadurch bedeutend erleichtert, daß im Laufe des zweiten Halbjahrs 1920 immer mehr Nahrungsmittel dem freien Handel zugeführt worden sind. Mit der Zeit wird daher diese Fehlerquelle ganz umgangen werden können. Während bis auf wenige Nahrungsmittel (Haferflocken, Eier, Heringe) am Anfang des vorigen Jahres sich sämtliche Lebensbedürfnisse in Zwangsbewirtschaftung befanden, waren dieser zu Beginn des neuen Jahres nur noch Brot, Roggen- und Weizenmehl, Butter, Zucker und Vollmilch unterworfen.

Zusammenfassend wird man sagen können, daß der Statistik der Teuerungszahlen doch so große Mängel und Fehler anhaften, daß sie einen einwandfreien Maßstab für zwischenörtliche

Tabelle 1.

Die Reichsteuerungszahlen für Hamburg,

Wichtige Teile des Lebensbedarfs	Verbrauchszahlen	Februar Gesamtkosten	März		April		Mai		Juni	
			Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.
Brot	47 000 g	12 386	9 833	- 20,61	11 402	- 7,94	16 784	+ 35,51	17 204	+ 38,90
Mehl, Nahrungsmittel usw.	15 000 „	8 398	9 296	+ 10,69	11 052	+ 11,60	5 980	- 28,79	6 459	- 23,09
Kartoffeln	70 000 „	10 140	11 625	+ 14,64	10 400	+ 2,56	8 485	- 16,32	5 315	- 47,58
Gemüse	30 000 „	1 950	2 420	+ 24,10	1 980	+ 1,54	3 650	+ 87,18	2 750	+ 41,03
Fleisch	3 000 „	3 009	5 571	+ 85,14	6 079	+ 102,03	6 253	+ 107,81	6 189	+ 105,68
Speck	1 500 „	7 500	7 500	—	7 500	—	6 600	- 12,00	6 750	- 10,00
Fett	4 000 „	14 385	15 175	+ 5,49	14 095	- 2,10	14 875	+ 3,41	11 650	- 19,01
Salzheringe	1 500 „	900	1 350	+ 50,00	1 350	+ 50,00	1 320	+ 46,67	1 500	+ 66,67
Brotaufstrich	4 000 „	2 670	3 227	+ 20,86	3 056	+ 14,46	4 753	+ 78,01	2 520	- 5,62
Musäpfel	8 000 „	1 920	2 880	+ 50,00	3 200	+ 66,67	4 000	+ 56,25	1 512	- 21,25
Zucker	3 000 „	983	1 007	+ 2,44	1 007	+ 2,44	1 349	+ 37,23	1 367	+ 39,06
Eier	10 St.	1 800	1 800	—	1 550	- 13,89	1 800	—	1 800	—
Vollmilch	28 l	2 317	4 272	+ 84,38	4 901	+ 111,52	4 213	+ 81,88	4 213	+ 81,88
Lebensmittel		68 358	75 956	+ 11,12	77 572	+ 13,48	80 062	+ 17,12	69 229	+ 1,27
Brennstoffe	3 Ztr.	5 400	7 160	+ 32,59	6 360	+ 17,78	6 000	+ 11,11	6 480	+ 20,00
Leuchtstoffe	15 cbm	1 200	1 200	—	1 200	—	1 650	+ 37,50	1 650	+ 37,50
Wohnung	2 Zimmer u. Küche	5 000	5 000	—	5 000	—	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70
Zusammen Heizung, Beleuchtung und Wohnung		11 600	13 360	+ 15,17	12 560	+ 8,28	12 885	+ 11,08	13 365	+ 15,21
Reichsteuerungszahlen		79 958	89 316	+ 11,70	90 132	+ 12,72	92 947	+ 16,24	82 594	+ 3,80

*) Monatliche Teuerungszahlen für 1921 im Anhang Seite 46 bis 48. — **) Der Speck wurde durch Margarine ersetzt.

Vergleiche nicht zu bieten vermag. Dagegen ist unter Berücksichtigung der hier hervorgerufenen Schwierigkeiten ein zeitlicher Vergleich innerhalb ein und derselben Gemeinde im allgemeinen angängig.

3. Die Teuerungszahlen der einzelnen Monate des Jahres 1920.

Auf die Entwicklung der Teuerungszahlen im Laufe des Jahres 1920 soll hier nur kurz eingegangen werden; ihre gründliche Erörterung ist in einem späteren Abschnitt vorgesehen. Auf Grund der Reichsteuerungszahlberechnung (Tabelle 1) waren zur Bestreitung der vom Reich vorgesehenen Lebensbedürfnisse von der fünfköpfigen Familie im Dezember 1920 \mathcal{M} 1095,73 aufzuwenden; davon entfielen auf die 13 Lebensmittel \mathcal{M} 956,23. Betreffs der Lebensmittel standen die Aufwendungen für Brot mit \mathcal{M} 183,08 an erster Stelle; es folgten die für Fett mit \mathcal{M} 147, für Mehl und Nahrungsmittel mit \mathcal{M} 143,40 und für Fleisch mit \mathcal{M} 102. Faßt man die Lebensbedürfnisse in größere Gruppen zusammen, so waren für Brot, Mehl und Nahrungsmittel \mathcal{M} 326,48, für Fett, Speck und Fleisch \mathcal{M} 282,75, für Eier und Milch \mathcal{M} 96, für Kartoffeln \mathcal{M} 84 und für Gemüse \mathcal{M} 36 auszugeben. Bedeutend höher waren die Ausgaben auf Grund der Hamburger Berechnungen. Nach den eingeschränkten Teuerungszahlen

bezeichneten sich die Ausgaben der fünfköpfigen Familie im Monat Dezember auf \mathcal{M} 2064,79; davon waren für Lebens- und Genußmittel \mathcal{M} 1093,77 aufzuwenden. Die Ausgaben auf Grund der uneingeschränkten Teuerungszahl (nach dem normalen Friedensverbrauch) beliefen sich im Monat Dezember auf \mathcal{M} 2400,97, und zwar betragen sie für Lebensmittel \mathcal{M} 1421,80. Faßt man die einzelnen Nahrungsmittel in größere Gruppen zusammen, so ergibt sich auf Grund der eingeschränkten und uneingeschränkten Teuerungszahl folgendes Bild:

Ausgaben für Nahrungsmittel im Dezember 1920.

	Eingeschränkte Teuerungszahlen \mathcal{M}	Uneingeschränkte Teuerungszahlen \mathcal{M}
Brot und Mehl, Nahrungsmittel	292,32	338,78
Kartoffeln	84,—	102,—
Fleisch, Speck, Fette ..	282,75	473,—
Gemüse, Hülsenfrüchte, Reis	69,50	102,50
Milch und Eier, Käse ..	110,40	116,40
Fische	75,80	100,80

Betrachtet man die zeitliche Entwicklung, so betrug die Zunahme der Ausgaben nach der Reichsteuerungszahl vom Februar, der als Ausgangspunkt genommen wurde, bis zum Dezember 1920: 37,04 %; etwas größer war die Steigerung der Ausgaben für die 13 Lebensmittel im engeren Sinne, nämlich 39,9 %, geringer

Februar bis Dezember 1920*).

Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.
16 742	+ 35,17	14 808	+ 19,55	15 564	+ 25,66	16 509	+ 33,29	17 990	+ 45,24	18 308	+ 47,81
9 164	+ 9,12	7 655	+ 8,85	8 444	+ 9,55	11 660	+ 38,84	14 653	+ 74,48	14 340	+ 70,75
8 173	+ 19,60	7 535	+ 25,69	7 325	+ 27,76	6 720	+ 33,78	7 700	+ 24,06	8 400	+ 17,16
2 775	+ 42,31	2 080	+ 6,67	2 750	+ 41,03	2 800	+ 43,59	2 880	+ 47,69	3 600	+ 84,62
5 892	+ 95,81	5 996	+ 99,27	5 820	+ 93,42	9 500	+ 215,72	9 800	+ 225,69	10 200	+ 238,98
**) 3 645	+ 51,40	**) 2 588	+ 65,49	**) 2 700	+ 64,00	**) 3 262	+ 56,50	**) 3 375	+ 55,00	**) 3 375	+ 55,00
9 314	+ 35,25	12 525	+ 12,93	11 600	+ 19,36	13 350	+ 7,19	13 225	+ 8,06	14 700	+ 2,19
900	—	1 200	+ 33,33	1 800	+ 100,00	1 140	+ 26,67	1 500	+ 66,67	1 500	+ 66,67
5 364	+ 100,90	5 963	+ 123,33	4 469	+ 67,38	4 765	+ 78,64	4 358	+ 63,22	4 940	+ 85,02
3 600	+ 87,50	1 600	+ 16,67	1 600	+ 16,66	2 400	+ 25,00	3 600	+ 87,50	4 000	+ 108,33
1 367	+ 39,06	1 367	+ 39,06	1 375	+ 39,88	1 371	+ 39,47	2 372	+ 141,30	2 660	+ 170,60
1 850	+ 2,78	2 100	+ 16,67	2 300	+ 27,78	2 700	+ 50,00	3 250	+ 80,55	3 300	+ 83,33
4 213	+ 81,83	4 211	+ 81,74	4 200	+ 81,27	4 200	+ 81,27	5 076	+ 119,08	6 300	+ 171,90
72 999	+ 6,79	69 628	+ 1,86	69 947	+ 2,32	80 377	+ 17,58	89 779	+ 31,34	95 623	+ 39,89
6 480	+ 20,00	6 840	+ 26,67	6 840	+ 26,67	6 840	+ 26,67	6 840	+ 26,67	6 840	+ 26,67
1 650	+ 37,50	1 875	+ 56,25	1 875	+ 56,25	1 875	+ 56,25	1 875	+ 56,25	1 875	+ 56,25
5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70
13 365	+ 15,21	13 950	+ 20,26	13 950	+ 20,26	13 950	+ 20,26	13 950	+ 20,26	13 950	+ 20,26
86 364	+ 8,01	83 578	+ 4,58	83 897	+ 4,98	94 327	+ 17,97	103 729	+ 29,73	109 573	+ 37,04

die für Brennstoffe (26,7 %), und nur sehr unerheblich die Verteuerung der Wohnungen (4,7%); dagegen war wiederum eine beträchtliche Steigerung der Ausgaben für Leuchtstoffe mit 56,3 % zu verzeichnen. Was die Lebensmittel im engeren Sinne betrifft, so sind am stärksten gestiegen die Ausgaben für Fleisch, nämlich von Februar bis Dezember um rund 240 %; an zweiter Stelle standen in dieser Hinsicht die Ausgaben für Vollmilch mit einer Steigerung von rund 172 %, und fast ebenso stark war die Verteuerung des Zuckers (170 %). Brot hat sich etwa um 48 %, Mehl und Nahrungsmittel haben sich um etwa 71 % und Gemüse um 85 % verteuert. Eine geringfügige Verbilligung von etwa 17 % weisen die Kartoffeln auf, was aber gegenüber der Gesamtverteuerung kaum in Betracht kommt. Die aus der Tabelle hervorgehende Verbilligung von Speck (um 55 %) ist keine

tatsächliche, da seit dem Monat Juli Speck weder amtlich verteilt wurde noch im Schleichhandel zu haben war; infolgedessen wurde an Stelle von Speck Margarine, deren Preis sich bedeutend niedriger stellte, eingesetzt.

Ein etwas anderes Bild gibt die Tabelle 2, in der die zeitliche Entwicklung der eingeschränkten Teuerungszahlen dargestellt ist. Gegenüber den Reichsteuerungszahlen weisen die eingeschränkten Hamburger Teuerungszahlen vom Februar bis zum Dezember 1920 mit rund 36 % eine etwas geringere Steigerung auf; die Ausgaben für Lebens- und Genussmittel erhöhten sich um 36,6 %, die für Brenn- und Leuchtstoffe um 70,6 %, die für Bekleidung um 34 % und die sonstigen Ausgaben um 50 %. Betreffs der einzelnen Lebensmittel sind hier am schärfsten gestiegen die Ausgaben für Grieß mit 489 %; es folgen dann Fleisch (wie die Reichsteuerungs-

Tabelle 2.

Die Teuerungszahlen für Hamburg auf Grund des eingeschränkten

Sämtliche Lebensbedürfnisse*), eingeschränkt	Hamburger Verbrauchszahlen, eingeschränkt	Februar	März		April		Mai		Juni	
		Gesamtkosten %	Gesamtkosten %	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten %	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten %	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten %	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.
Brot	47 000 g	12 386	13 828	+ 11,64	10 726	- 13,40	16 864	+ 36,15	17 284	+ 39,54
Roggenmehl	4 000 "	2 240	4 400	+ 96,43	2 800	+ 25,00	2 689	+ 20,04	3 200	+ 42,86
Weizenmehl	3 500 "	1 880	2 238	+ 19,04	2 067	+ 9,95	1 920	+ 2,18	2 434	+ 29,47
Haferflocken	2 000 "	752	1 269	+ 68,75	1 229	+ 63,43	862	- 14,63	560	- 25,53
Graupen	1 000 "	170	192	+ 12,94	200	+ 17,64	260	+ 52,94	390	+ 129,41
Grieß	1 000 "	170	240	+ 41,18	320	+ 88,24	1 035	+ 508,82	760	+ 347,05
Hülsenfrüchte	3 000 "	2 460	2 460	—	3 139	+ 27,60	2 981	+ 21,18	2 400	- 2,44
Reis	500 "	725	1 025	+ 41,38	521	- 28,14	517	- 28,69	800	+ 10,34
Kartoffeln	70 000 "	10 140	10 585	+ 4,39	10 400	+ 2,56	12 645	+ 24,70	7 215	+ 28,85
Gemüse	30 000 "	1 530	2 500	+ 63,40	2 440	+ 59,48	2 580	+ 68,63	2 780	+ 81,70
Fleisch	3 000 "	3 009	5 571	+ 85,14	6 079	+ 102,03	6 253	+ 107,81	6 189	+ 105,68
Speck	1 500 "	7 313	4 950	- 32,31	7 800	+ 6,66	7 800	+ 6,66	7 800	+ 6,66
Fett	4 000 "	14 385	12 025	- 16,41	12 395	- 13,83	14 675	+ 2,02	11 650	- 19,01
Salzheringe	1 500 "	855	870	+ 1,75	900	+ 5,26	960	+ 12,28	900	+ 5,26
Brotaufstrich	4 000 "	2 741	3 542	+ 29,22	3 056	+ 11,49	4 753	+ 73,40	2 520	- 8,06
Musäpfel	8 000 "	1 760	3 440	+ 95,45	3 200	+ 81,82	4 000	+ 127,27	8 000	+ 354,55
Zucker	3 500 "	983	1 007	+ 2,44	1 007	+ 2,44	1 349	+ 37,23	1 367	+ 39,06
Eier	10 St.	2 100	1 800	- 14,29	1 700	+ 19,05	1 750	+ 16,67	1 800	- 14,29
Vollmilch	28 l	2 317	4 202	+ 81,36	4 901	+ 111,52	4 213	+ 81,83	4 213	+ 81,82
Frische Fische	8 000 g	7 040	3 520	- 50,00	2 880	- 59,09	2 880	- 59,09	2 880	- 59,09
Käse	2 000 "	1 440	1 440	—	1 440	—	1 440	—	1 440	—
Salz	1 000 "	50	50	—	90	+ 80,00	90	+ 80,00	100	+ 100,00
Bier	10 l	1 600	1 600	—	3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00
Zigarren		2 000	2 000	—	3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00
Lebens- und Genussmittel zusammen		80 046	84 754	+ 5,88	85 490	+ 6,80	98 716	+ 23,32	92 882	+ 16,04
Wohnung	2 Zimmer u. Küche	5 000	5 000	—	5 000	—	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70
Brenn- und Leuchtstoffe	s. S. 12 f.	6 705	9 630	+ 43,62	10 235	+ 52,65	11 870	+ 77,03	12 230	+ 82,40
Bekleidung		29 517	33 501	+ 13,50	45 683	+ 54,77	48 976	+ 65,92	43 559	+ 47,57
Abnutzung der Bekleidung		20 000	26 789	+ 33,95	26 484	+ 32,42	29 142	+ 45,71	27 100	+ 35,50
Sonstige Ausgaben		10 400	11 000	+ 5,77	10 400	—	11 000	+ 5,77	14 400	+ 38,46
Eingeschränkte Teuerungszahlen		151 668	170 674	+ 12,53	183 292	+ 20,85	204 939	+ 35,12	195 406	+ 28,84

*) Durch Kursivdruck sind diejenigen Lebensbedürfnisse, die in den Reichsteuerungszahlen (Tab. 1) nicht enthalten
 **) Der Speck wurde durch Margarine ersetzt.

zahl: 239 %), Milch und Zucker (je rund 170 %). Eine 100 Prozent übersteigende Verteuerung haben noch aufzuweisen: Haferflocken (155 %), Gemüse (175 %), Musäpfel (127 %) und Graupen (105 %). Verbilligt haben sich in dem abgelaufenen Jahre Reis um rund 31 % und frische Fische um rund 14 %. Die in der Tabelle hervortretende Verbilligung des Specks ist aus den vorhin erwähnten Gründen nur scheinbar. Großen Schwankungen waren die Ausgaben für Fett unterworfen. Im ganzen ergibt sich hier von Februar bis Dezember eine vollständig belanglose Steigerung von 2 %.

Die uneingeschränkte Hamburger Teuerungszahl (Tab. 3) ist im Laufe des Jahres 1920 (Februar bis Dezember) um rund 52 % gestiegen. Die Ausgaben für Lebens- und Genußmittel erhöhten sich danach um 66 %, die für Brenn- und Leuchtstoffe um rund 60 %. Bezüglich einzelner Nahrungsmittel steht hier die Steigerung der Aus-

gaben für Nudeln mit dem außerordentlich hohen Satze von über 2000 % an erster Stelle; es folgt dann die Verteuerung des Fleisches, die während des untersuchten Zeitraums 311 % betrug. An dritter und vierter Stelle standen wiederum Vollmilch und Zucker mit 178 und 171 %. Auch die Ausgaben für Brot sind nach den uneingeschränkten Teuerungszahlen infolge des hier vorgesehenen Zukaufes von Brot im Schleichhandel um über 100 % (108,2 %) gestiegen. Eine wesentliche Verbilligung ist dagegen in Schmalz und Reis mit einer Steigerung von 23 bzw. 31 % eingetreten; doch kommt diese Preissenkung gegenüber den so stark gestiegenen Gesamtausgaben nicht in Betracht.

Außer den monatlichen Teuerungszahlen wurde auch versucht, die wöchentlichen Kosten wesentlicher Teile des notdürftigsten Lebensmittelbedarfes eines Erwach-

Hamburger Verbrauchs, Februar bis Dezember 1920.

Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.
16 742	+ 35,17	14 808	+ 19,55	15 564	+ 25,66	16 509	+ 33,29	17 990	+ 45,24	18 308	+ 47,81
1 284	- 42,68	3 090	+ 37,95	1 804	- 19,46	3 100	+ 38,39	3 560	+ 58,93	3 871	+ 72,81
980	- 47,87	1 192	- 36,60	1 986	+ 5,64	1 182	- 37,13	3 114	+ 65,64	3 733	+ 98,56
560	- 25,53	610	- 18,88	1 120	+ 48,94	1 320	+ 75,53	1 760	+ 134,04	1 920	+ 155,32
485	+ 185,29	435	+ 155,88	560	+ 229,41	840	+ 394,12	1 000	+ 488,88	400	+ 105,29
280	+ 64,71	480	+ 182,35	550	+ 223,53	800	+ 370,69	700	+ 311,76	1 000	+ 488,88
1 890	- 23,17	1 560	- 36,59	2 010	- 18,29	2 250	- 8,54	2 632	+ 6,99	2 850	+ 15,85
500	- 31,03	500	- 31,03	400	- 44,33	500	- 31,03	500	- 31,03	500	- 31,03
9 345	- 7,84	7 535	- 25,69	7 341	- 27,60	6 720	- 33,73	7 700	- 24,06	8 400	- 17,16
2 800	+ 83,01	2 080	+ 35,95	2 750	+ 79,74	2 800	+ 83,01	2 880	+ 88,24	3 600	+ 135,29
5 892	+ 95,81	5 996	+ 99,27	5 816	+ 93,42	9 500	+ 215,72	9 800	+ 225,69	10 200	+ 238,98
** 3 645	- 50,16	** 2 588	- 64,61	** 2 700	- 63,08	** 3 262	- 55,39	** 3 375	- 53,85	** 3 375	- 53,85
8 000	- 44,39	12 525	+ 12,93	11 600	- 19,36	13 350	- 7,19	13 225	- 8,06	14 700	+ 2,19
1 200	+ 40,35	1 200	+ 40,35	1 800	+ 11,05	1 140	+ 33,33	1 500	+ 75,44	1 500	+ 75,44
5 364	+ 95,70	5 963	+ 117,55	4 469	+ 63,04	4 765	+ 73,84	4 358	+ 58,99	4 940	+ 80,23
3 600	+ 104,55	1 600	- 9,09	1 600	- 9,09	2 400	+ 36,36	3 600	+ 104,55	4 000	+ 127,27
1 367	+ 39,06	1 367	+ 39,06	1 375	+ 39,88	1 371	+ 39,47	2 372	+ 141,30	2 660	+ 170,60
1 800	- 14,29	1 800	- 14,29	2 300	+ 9,52	2 700	+ 28,57	3 250	+ 54,76	3 300	+ 57,14
4 213	+ 81,82	4 211	+ 81,74	4 200	+ 81,27	4 200	+ 81,27	5 076	+ 119,08	6 300	+ 171,90
2 880	- 59,09	5 760	- 18,18	3 200	- 54,55	2 720	- 61,36	7 200	+ 2,27	6 080	- 13,64
3 195	+ 121,88	1 600	+ 11,11	800	- 44,44	1 400	- 2,78	1 440	-	1 440	-
100	+ 100,00	100	+ 100,00	100	+ 100,00	100	+ 100,00	100	+ 100,00	100	+ 100,00
3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00
3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00
82 322	+ 2,84	83 200	+ 3,94	80 245	+ 0,25	89 129	+ 11,35	103 332	+ 29,09	109 377	+ 36,64
5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70
12 230	+ 82,40	11 035	+ 64,58	11 035	+ 64,58	11 315	+ 64,75	11 315	+ 68,75	11 440	+ 70,62
39 560	+ 34,02	39 560	+ 34,02	39 560	+ 34,02	39 560	+ 34,02	39 560	+ 34,02	39 560	+ 34,02
25 267	+ 26,34	25 267	+ 26,34	25 267	+ 26,34	25 267	+ 26,34	25 267	+ 26,34	25 267	+ 26,34
15 600	+ 50,00	15 600	+ 50,00	15 600	+ 50,00	15 600	+ 50,00	15 600	+ 50,00	15 600	+ 50,00
180 214	+ 18,82	179 897	+ 18,61	176 942	+ 16,66	186 106	+ 22,71	200 309	+ 32,07	206 479	+ 36,14

sind, hervorgehoben.

senen festzustellen. Das Ergebnis ist in Tabelle 3a niedergelegt. Der Ermittlung der Ernährungsausgaben eines Erwachsenen kommt gegenüber derjenigen der Ausgaben einer fünfköpfigen Familie insofern besondere Bedeutung zu, als der Lebensbedarf eines Erwachsenen eine tatsächliche, im wirklichen Leben vorhandene Größe darstellt, während eine fünfköpfige Familie in der vom Reich vorgeschriebenen Größe nur eine Fiktion ist, deren symptomatische Bedeutung gerade für Hamburg doch immerhin zweifelhaft sein dürfte. Andererseits ist die allein wirtschaftende erwachsene Persönlichkeit eine im Wirtschaftsleben seltene Erscheinung, die Familienwirtschaft vielmehr das Übliche.

Jedenfalls bildet aber die Ermittlung der Lebenskosten eines Erwachsenen grundsätzlich eine wertvolle Ergänzung der Feststellung der Haushaltskosten einer Familie.

Freilich sind die in der vorliegenden Tabelle niedergelegten Zahlen, — die bis 1. Oktober 1920 vom Handelsstatistischen Amt berechnet sind —, mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen, namentlich bezüglich des Vergleichs untereinander. Wie bei der Berechnung der Teuerungszahlen wurde nämlich auch bei Ermittlung des wöchentlichen Lebensbedarfes von den vom Kriegsversorgungsamt verteilten Mengen ausgegangen; erreichten diese den zugrunde gelegten Bedarf nicht, so wurde angenommen, daß dieser durch Zukauf im

Tabelle 3.

Die Teuerungszahlen für Hamburg auf Grund des uneingeschränkten

Sämtliche Lebensbedürfnisse, uneingeschränkt	Hamburger Verbrauchszahlen, uneingeschränkt	Februar		März		April		Mai		Juni	
		Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.
Brot	45 000 g	8 795	+ 38,46	12 178	+ 38,46	9 916	+ 12,75	15 810	+ 79,76	16 230	+ 84,54
Roggenmehl	5 200 „	2 912	+ 96,43	5 720	+ 96,43	3 640	+ 25,00	5 379	+ 84,72	4 160	+ 42,86
Weizenmehl	4 300 „	2 584	+ 26,86	3 278	+ 26,86	3 738	+ 44,66	4 136	+ 60,06	3 554	+ 37,54
Haferflocken	2 500 „	1 032	+ 76,26	1 819	+ 76,26	2 000	+ 93,80	1 134	+ 9,88	920	+ 10,85
Nudeln	1 500 „	255	+ 209,81	790	+ 209,81	670	+ 162,75	420	+ 64,71	2 680	+ 950,98
Graupen	1 800 „	813	+ 31,86	1 072	+ 31,86	789	+ 2,95	1 088	+ 33,88	966	+ 18,82
Grieß	2 000 „	1 760	+ 70,45	3 000	+ 70,45	2 069	+ 17,56	2 069	+ 17,56	2 400	+ 36,36
Erbsen u. Bohnen(1:1)	5 000 „	4 260	—	4 260	—	5 286	+ 24,08	3 900	+ 8,44	4 000	+ 6,10
Reis	500 „	725	+ 41,38	1 025	+ 41,38	1 150	+ 58,62	200	+ 175,85	800	+ 10,34
Kartoffeln	85 000 „	8 550	+ 55,38	13 285	+ 55,38	13 100	+ 53,22	16 995	+ 98,77	11 565	+ 35,26
Gemüse*)	43 000 „	2 440	+ 61,48	3 940	+ 61,48	4 760	+ 95,08	5 180	+ 112,80	5 200	+ 113,11
Zwiebeln	300 „	105	+ 28,57	135	+ 28,57	120	+ 14,29	150	+ 42,86	150	+ 42,86
Rind- und Schweinefleisch (1:1)	5 000 „	4 233	+ 127,31	9 622	+ 127,31	11 611	+ 174,30	12 544	+ 196,34	12 590	+ 197,42
Speck	2 500 „	12 188	+ 32,31	8 250	+ 32,31	13 000	+ 6,66	13 000	+ 6,66	13 000	+ 6,66
Butter	1 000 „	3 945	+ 7,10	4 225	+ 7,10	3 890	+ 1,39	4 400	+ 11,53	3 250	+ 17,62
Schmalz	1 000 „	5 310	+ 59,32	2 160	+ 59,32	3 680	+ 30,70	3 350	+ 36,91	2 800	+ 47,27
Margarine	1 600 „	2 880	+ 34,72	3 880	+ 34,72	4 425	+ 53,65	5 410	+ 87,85	4 480	+ 55,56
Salzheringe	4 000 „	2 280	+ 1,75	2 320	+ 1,75	2 400	+ 5,26	2 560	+ 12,28	2 400	+ 5,26
Marmelade	4 000 „	2 741	+ 29,22	3 542	+ 29,22	3 056	+ 11,49	4 753	+ 73,40	2 520	+ 8,06
Zucker	3 500 „	983	+ 2,44	1 007	+ 2,44	1 007	+ 2,44	1 349	+ 37,23	1 367	+ 39,06
Eier	10 St.	2 100	+ 14,29	1 800	+ 14,29	1 700	+ 19,05	1 750	+ 16,67	1 800	+ 14,29
Vollmilch	30 l	2 482	+ 81,39	4 502	+ 81,39	5 601	+ 125,66	4 514	+ 81,87	4 514	+ 81,87
Frische Fische	8 000 g	7 040	+ 50,00	3 520	+ 50,00	2 880	+ 59,09	2 880	+ 59,09	2 880	+ 59,09
Käse	2 000 „	1 440	—	1 440	—	1 440	—	1 440	—	1 440	—
Bier	10 l	1 600	—	1 600	—	3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00
Zigarren	2 000	2 000	—	2 000	—	3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00
Salz	1 000 g	50	—	50	—	90	+ 80,00	90	+ 80,00	100	+ 100,00
Lebens- und Genußmittel zusammen		85 503	+ 17,45	100 420	+ 17,45	108 218	+ 26,57	120 701	+ 41,17	111 966	+ 30,95
Brenn- und Leuchtstoffe	s. S. 12 f.	7 684	+ 82,07	13 990	+ 82,07	10 800	+ 40,55	13 000	+ 69,18	13 000	+ 69,18
Wohnung	3 Zimmer u. Küche	5 000	—	5 000	—	5 000	—	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70
Bekleidung		29 517	+ 13,50	33 501	+ 13,50	45 683	+ 54,77	48 976	+ 65,92	43 559	+ 47,57
Abnutzung der Bekleidung usw.	s. S. 12 f.	20 000	+ 33,95	26 789	+ 33,95	26 484	+ 32,42	29 142	+ 45,71	27 100	+ 35,50
Sonstige Ausgaben		10 400	+ 5,77	11 000	+ 5,77	10 400	—	11 000	+ 5,77	14 400	+ 38,46
Uneingeschränkte Teuerungszahlen		158 104	+ 20,62	190 700	+ 20,62	206 585	+ 30,66	228 054	+ 44,24	215 260	+ 36,15

*) 15 000 g Weißkohl
5 000 „ Steckrüben
18 000 „ Mohrrüben
10 000 „ Sauerkraut } = 43 000 g Gemüse

freien Handel oder Schleichhandel gedeckt würde. Hierbei eröffneten sich dann vielfach Fehlerquellen. Da nämlich zuerst an einem starren Deckungssystem festgehalten wurde, d. h. angenommen wurde, daß immer das gleiche Nahrungsmittel zugekauft würde, ergaben sich unter Umständen bei nur geringer Verteilung eines rationierten Nahrungsmittels Zukaufskosten aus dem Schleichhandel, die der Wirklichkeit nicht immer entsprochen haben werden. Ferner wurden stets sämtliche vom Kriegsversorgungsamt verteilten Mengen, auch die Sonderzuweisungen, eingestellt in der Annahme, daß diese von der Bevölkerung verbraucht würden. Infolgedessen zeigen sich in den einzelnen Wochen manchmal größere

Schwankungen in den Ausgaben für einzelne Lebensmittel, die zu einem Teil in der verschiedenen Menge der verteilten Lebensmittel beruhen, andererseits aber auf die Methode des starren Deckungsystems zurückzuführen sind. So stellt sich die Ermittlung des wöchentlichen Lebensbedarfs eines Erwachsenen als ein erster Versuch dar, dem eben die Fehler aller Versuche anhaften. Später, besonders nach Übernahme der Berechnung durch das Statistische Landesamt am 1. Oktober 1920, wurde dann auf Grund der früheren Erfahrungen die Methode vervollkommenet, und in noch eingehenderer Weise ist dies im Jahre 1921 geschehen. Aber gerade die Verbesserung der Methode erschwerte erst

Hamburger Verbrauchs im Frieden, Februar bis Dezember 1920.

Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.
14 576	+ 65,73	14 248	+ 62,00	14 724	+ 67,41	15 519	+ 76,45	16 670	+ 89,54	18 308	+ 108,16
1 968	- 32,42	2 496	- 14,29	2 476	- 14,97	3 892	+ 33,65	4 616	+ 58,52	4 992	+ 71,43
1 204	- 53,41	2 472	- 4,35	2 434	- 5,80	1 626	- 37,07	4 394	+ 70,05	4 860	+ 88,08
712	+ 31,01	850	+ 17,64	1 400	+ 35,66	1 650	+ 59,88	2 200	+ 113,18	2 400	+ 132,56
780	+ 205,88	1 500	+ 488,24	3 930	+ 1441,18	2 700	+ 958,82	5 400	+ 2017,65	5 400	+ 2017,65
936	+ 15,18	2 995	+ 268,89	1 440	+ 77,12	1 512	+ 85,98	2 160	+ 165,68	1 168	+ 43,67
1 185	- 32,67	1 350	- 23,30	734	- 58,30	1 900	+ 7,95	2 000	+ 13,64	2 150	+ 22,16
3 150	- 26,06	2 600	- 38,97	3 850	- 21,36	3 750	- 11,98	4 388	+ 3,00	4 750	+ 11,50
500	- 31,08	500	- 31,08	400	- 44,88	500	- 31,08	500	- 31,08	500	- 31,08
11 370	+ 32,98	9 197	+ 7,57	9 275	+ 8,48	8 160	- 4,56	9 350	+ 9,36	10 200	+ 19,80
4 460	+ 82,79	2 700	+ 10,66	3 430	+ 40,57	3 770	+ 54,51	4 550	+ 86,48	5 000	+ 104,92
90	- 14,29	24	- 77,14	60	- 42,86	66	- 37,14	72	- 31,43	72	- 31,43
10 280	+ 142,85	11 312	+ 167,23	10 487	+ 147,74	16 875	+ 298,65	17 500	+ 313,42	17 400	+ 311,06
6 075	- 50,16	4 312	- 64,62	4 500	- 63,08	4 438	- 63,59	5 625	- 53,85	13 000	+ 6,66
3 275	- 17,63	3 550	- 10,91	3 900	- 1,14	3 950	+ 0,13	3 625	- 8,11	8 000	+ 102,79
3 400	- 35,97	3 000	- 43,50	2 800	- 47,27	3 600	- 32,20	3 600	- 32,20	4 100	- 22,79
3 200	+ 11,11	3 680	+ 27,78	3 940	+ 36,81	4 640	+ 61,11	4 800	+ 66,67	4 800	+ 66,67
2 400	+ 5,26	3 200	+ 40,35	4 800	+ 110,53	3 040	+ 33,33	4 000	+ 75,44	4 000	+ 75,44
5 593	+ 104,05	3 200	+ 16,74	3 200	+ 16,74	4 120	+ 50,31	4 000	+ 45,93	4 400	+ 60,53
1 367	+ 39,06	1 367	+ 39,06	1 375	+ 39,88	1 371	+ 39,47	2 372	+ 141,30	2 660	+ 170,60
1 800	- 14,29	2 100	-	2 300	+ 9,52	2 700	+ 28,57	3 250	+ 54,76	3 300	+ 57,14
4 514	+ 81,87	4 512	+ 81,87	4 600	+ 85,33	4 600	+ 85,33	5 476	+ 120,63	6 900	+ 178,00
2 880	- 59,09	5 760	- 18,18	3 200	- 54,55	2 720	- 61,36	7 200	+ 2,27	6 080	- 13,64
3 195	+ 121,88	1 600	+ 11,11	800	- 44,44	1 400	- 2,78	1 440	-	1 440	-
3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00	3 200	+ 100,00
3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00	3 000	+ 50,00
100	+ 100,00	100	+ 100,00	100	+ 100,00	100	+ 100,00	100	+ 100,00	100	+ 100,00
95 210	+ 11,85	94 825	+ 10,90	95 855	+ 12,11	104 799	+ 22,57	125 488	+ 46,76	142 180	+ 66,29
13 000	+ 69,18	11 850	+ 54,22	11 850	+ 54,22	12 130	+ 57,86	12 130	+ 57,86	12 255	+ 59,49
5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70	5 235	+ 4,70
39 560	+ 34,02	39 560	+ 34,02	39 560	+ 34,02	39 560	+ 34,02	39 560	+ 34,02	39 560	+ 34,02
25 267	+ 26,34	25 267	+ 26,34	25 267	+ 26,34	25 267	+ 26,34	25 267	+ 26,34	25 267	+ 26,34
15 600	+ 50,00	15 600	+ 50,00	15 600	+ 50,00	15 600	+ 50,00	15 600	+ 50,00	15 600	+ 50,00
193 872	+ 22,62	192 337	+ 21,65	193 367	+ 22,80	202 591	+ 28,14	223 280	+ 41,22	240 097	+ 51,86

recht die Vergleichbarkeit mit den früheren Verhältnissen.

Trotz dieser Mängel geben die Zahlen ein annähernd richtiges Bild von den wöchentlichen Ausgaben eines Erwachsenen für wesentliche Teile seines notwendigen Lebensmittelbedarfes. Diese Ausgaben betragen in der ersten Woche des Jahres 1920: M 43,51, blieben auf dieser ungefähren Höhe im ersten Monat stehen, stiegen dann jedoch allmählich an. Um die

Mitte des Jahres, in der ersten Juliwoche, stellten sich die Kosten auf M 63,25 oder 45,3 % höher als in den ersten Januarwochen. Von da an war die Steigerung bis zum Schlusse des Jahres nur mäßig; zum Teil, und zwar in den Herbstmonaten, stellten sich die Kosten geringer als im Hochsommer. In der letzten Dezemberwoche betragen die Ausgaben M 69,17 oder 59,0 % mehr als in den ersten Januarwochen.

Tabelle 3a. Die Kosten für wesentliche Teile des notdürftigsten Lebensmittelbedarfes für einen Erwachsenen im Jahre 1920 nach Wochen.

Wochen	Wöchentliche Kosten der zugrunde gelegten Mengen in Pfennigen																Prozentuale Zu- (+) bzw. Abnahme (-) gegenüber der ersten Januarwoche	
	Brot	Mehl	Kartoffeln	Fett	Zucker	Anfstrich	Fleisch	Amerikanisches Schweinepökelfleisch	Mühlenerzeugnisse	Suppenmasse	Streichkäse	Salzheringe oder Räucherfische	Frisches Gemüse	Frische Fische	Eier	Magermilch		Insgesamt
3. Jan. bis 9. Jan.	519	332	370	528	42	150	180	300	95	200	180	600	430	180	175	70	4351	.
10. " " 16. "	519	344	370	656	42	145	164	300	95	200	180	650	430	180	200	70	4545	+ 4,46
17. " " 23. "	519	356	370	541	42	131	180	300	94	140	180	325	274	180	200	70	3902	- 10,32
24. " " 30. "	508	356	380	541	42	183	164	300	99	140	180	325	304	240	200	70	4032	- 7,33
31. " " 6. Febr.	464	356	620	534	42	195	180	450	95	140	180	325	304	440	190	80	4595	+ 5,61
7. Febr. " 13. "	834	356	660	564	42	134	172	450	254	140	180	325	274	440	180	80	5085	+ 16,87
14. " " 20. "	834	464	660	661	43	188	200	450	95	300	180	325	314	440	180	80	5414	+ 24,43
21. " " 27. "	834	443	660	664	43	193	212	150	104	300	180	325	310	440	180	80	5118	+ 17,63
28. " " 5. März	860	503	660	682	43	143	240	500	99	300	180	350	390	220	180	80	5430	+ 24,80
6. März " 12. "	880	503	800	759	43	193	247	500	104	300	180	350	390	220	175	80	5724	+ 31,56
13. " " 19. "	880	503	750	552	43	193	550	500	95	220	180	350	390	220	175	80	5681	+ 30,57
20. " " 26. "	880	503	750	618	43	193	370	500	104	220	180	350	510	250	180	80	5731	+ 31,72
27. " " 2. April	853	503	790	665	72	100	500	500	95	500	180	350	510	250	180	80	6128	+ 40,84
3. April " 9. "	853	479	800	665	43	193	800	500	100	360	180	350	585	300	170	80	6458	+ 48,43
10. " " 16. "	853	443	1020	624	43	198	500	500	105	140	180	350	585	360	165	80	6146	+ 41,25
17. " " 23. "	853	443	992	825	43	198	560	500	100	140	180	350	565	360	155	80	6344	+ 45,58
24. " " 30. "	853	520	1006	825	43	198	465	500	120	140	180	350	585	360	150	80	6375	+ 46,52
1. Mai " 7. Mai	1062	383	856	800	56	210	470	500	108	140	180	350	555	360	160	80	6270	+ 44,10
8. " " 14. "	1062	359	688	810	59	290	485	300	108	140	180	350	600	280	175	140	6026	+ 38,50
15. " " 21. "	1062	407	598	825	59	305	485	220	108	140	180	360	600	250	180	140	5919	+ 36,04
22. " " 28. "	1062	400	530	720	59	184	485	220	120	140	180	400	580	250	180	140	5650	+ 29,86
29. " " 4. Juni	1062	393	530	720	59	320	366	275	108	140	180	400	650	210	180	140	5733	+ 31,76
5. Juni " 11. "	1062	430	475	720	59	320	395	275	112	140	180	400	650	210	180	140	5748	+ 32,11
12. " " 18. "	1062	430	405	790	59	250	446	275	108	140	180	400	650	200	180	140	5715	+ 31,35
19. " " 25. "	1062	406	405	700	59	250	383	275	103	140	180	400	540	240	180	140	5463	+ 25,56
26. " " 2. Juli	1062	406	500	1585	59	250	383	275	82	140	180	360	540	180	180	140	6322	+ 45,80
3. Juli " 9. "	1062	394	500	1480	59	250	395	400	70	140	180	300	590	180	180	140	6320	+ 45,25
10. " " 16. "	1062	394	570	1710	59	210	383	400	70	140	180	300	560	180	185	140	6543	+ 50,38
17. " " 23. "	1062	394	570	1510	59	305	400	250	70	140	180	300	540	160	185	140	6265	+ 43,99
24. " " 30. "	1302	494	780	663	59	280	383	313	102	150	180	360	400	220	185	140	6011	+ 38,15
31. " " 6. Aug.	1302	494	750	593	59	280	375	313	102	150	180	350	340	220	185	140	5833	+ 34,06
7. Aug. " 13. "	1302	494	650	648	59	200	383	313	148	150	180	350	340	220	185	140	5762	+ 32,43
14. " " 20. "	1302	494	590	688	59	200	383	313	148	150	180	300	340	180	190	140	5657	+ 30,02
21. " " 27. "	1302	494	590	760	624	200	390	313	220	150	200	350	320	220	200	140	6473	+ 48,77
28. " " 3. Sept.	1422	544	495	558	59	200	390	313	216	150	200	370	320	360	210	140	5947	+ 36,88
4. Sept. " 10. "	1422	544	495	643	59	200	385	313	198	100	200	370	190	360	220	140	5839	+ 34,20
11. " " 17. "	1422	522	495	533	59	200	385	313	178	100	200	360	200	300	220	140	5627	+ 29,33
18. " " 24. "	1422	536	450	643	59	200	390	313	140	100	200	360	200	300	220	140	5673	+ 30,38
25. " " 1. Okt.	1422	536	450	533	59	200	385	313	140	100	200	350	210	200	230	140	5468	+ 25,07
2. Okt. " 8. "	1362	518	450	668	60	200	400	313	140	100	200	400	220	250	245	140	5666	+ 30,22
9. " " 15. "	1362	518	450	738	60	200	400	313	160	100	200	400	220	250	245	140	5756	+ 32,29
16. " " 22. "	1362	518	450	668	40	250	540	313	160	100	200	400	220	230	245	140	5836	+ 34,13
23. " " 29. "	1362	518	480	675	40	250	550	313	160	100	200	400	220	280	266	140	5954	+ 36,84
30. " " 5. Nov.	1362	518	500	680	40	250	550	313	160	100	200	400	220	280	266	140	5979	+ 37,42
6. Nov. " 12. "	1365	655	500	679	114	275	560	360	180	100	200	425	225	380	300	140	6458	+ 48,43
13. " " 19. "	1365	663	550	690	114	250	580	450	185	100	225	425	235	350	320	190	6692	+ 53,80
20. " " 26. "	1365	667	550	690	114	250	580	450	188	100	225	500	235	450	325	190	6879	+ 58,10
27. " " 3. Dez.	1365	679	550	690	114	250	560	450	196	100	225	500	250	360	325	190	6804	+ 56,38
4. Dez. " 10. "	1365	679	600	630	114	250	600	450	196	100	225	500	260	420	330	190	6909	+ 58,79
11. " " 17. "	1365	679	600	630	114	275	720	450	192	100	225	500	280	380	330	200	7040	+ 61,80
18. " " 24. "	1365	673	550	630	114	275	640	450	192	100	225	500	340	350	330	200	6934	+ 59,87
25. " " 31. "	1365	670	550	630	114	275	640	450	180	100	225	500	340	350	330	200	6919	+ 59,02

II. Die Ermittlung der Kosten des Ernährungsbedarfs auf physiologischer Grundlage.

1. Die wissenschaftlichen Grundlagen.

Im folgenden soll versucht werden, die Kosten des Ernährungsbedarfes der fünfköpfigen Familie (Ehepaar mit 3 Kindern im Alter von 12, 7 und $1\frac{1}{2}$ Jahren) auf physiologischer Grundlage zu berechnen. Die Physiologie teilt die Nahrungsmittel im wesentlichen in drei Gruppen: Eiweißkörper, Fette und Kohlehydrate, und mißt diese nach Kalorien (Wärmeeinheiten). Für die Berechnung wurde die Nahrungsmitteltabelle von Schall und Heisler*) verwendet. Um den physiologischen Nährwert der einzelnen Nahrungsmittel genau festzustellen, sind die sich aus der chemischen Analyse ergebenden Zahlen unter Berücksichtigung der Ausnutzung durch den menschlichen Körper umgerechnet worden, so daß nur die vom Körper verwertbaren Nährstoffe in Rechnung gestellt werden. Es beziehen sich demnach die Analysenzahlen stets auf den genießbaren Anteil der Nahrungsmittel, nicht aber auf die Abfälle. Die Nahrungsmitteltabelle von Schall und Heisler nimmt den Kalorienverbrauch eines Mannes von mittlerem Körpergewicht und mittlerer Arbeitsleistung mit 3150 Kalorien an. Bei der folgenden Berechnung der Kosten des Ernährungsbedarfes sind aber in Anlehnung an unsere bedeutendsten Physiologen als Normalverbrauch nur 3000 Kalorien angenommen. So fordert Voit, der als Begründer der Ernährungstheorie angesehen werden kann, 3050 Kalorien; Flügge nimmt für einen erwachsenen kräftigen Mann bei leichter Arbeit 3000 Kalorien an. Rubner unterscheidet 4 Kategorien, und zwar fordert er für leichte Arbeit 2631, für mittlere Arbeit 3121, für schwere Arbeit 3659 und für Bergarbeiter 5231 Kalorien. Abel verlangt beim Fehlen eigentlicher körperlicher Arbeit 2400, bei mittelschwerer Körperarbeit 2800 und bei schwerer Körperarbeit über 3300 Kalorien. Danach erscheint die Annahme eines Normalverbrauches von 3000 Kalorien durchaus gerechtfertigt; übrigens ist auch die interalliierte wissenschaftliche Pflegekommission auf ihrer ersten Konferenz in Paris am 25. März 1918 zu dem gleichen Ergebnis gekommen. Dort wurde freilich die erforderliche Wärmemenge für einen durchschnittlich 8 Stunden arbeitenden Mann bei einem mittleren Körpergewicht von 70 kg auf 3300 Kalorien festgesetzt, jedoch sogleich hinzugefügt, daß eine Herabsetzung um 10% ohne Schaden für die Gesundheit erfolgen könne. Eine solche Herabsetzung erfordern aber die gegenwärtigen Verhältnisse, so daß man zur Zeit 3000 Kalorien als normal ansehen kann. Der Kalorienverbrauch der Frau wurde in Übereinstimmung mit der Mehrzahl der Sachverständigen

auf diesem Gebiete auf $\frac{4}{5}$ des männlichen Verbrauchs, also auf 2400 Kalorien festgesetzt. Der Kalorienverbrauch des 12jährigen Kindes wurde mit $\frac{3}{4}$ des männlichen Verbrauchs, also mit 2250, der des 7 Jahre alten Kindes auf die Hälfte des Bedarfs des Mannes, also mit 1500 Kalorien, und der des $1\frac{1}{2}$ Jahre alten Kindes auf $\frac{3}{10}$ des Verbrauchs des Mannes, also mit 900 Kalorien veranschlagt. Umgerechnet auf die drei Nährstoffgruppen (Eiweiß, Fett, Kohlehydrate), ergeben sich für die fünfköpfige Familie folgende Zahlen:

	Eiweiß g	Fett g	Kohlehydr. g	Kalorien
Mann	100	60	500	3000
Frau	80	48	400	2400
Kind $1\frac{1}{2}$ Jahre . .	30	18	150	900
" 7 "	50	30	250	1500
" 12 "	75	45	375	2250

Man erhält somit einen täglichen Verbrauch der Normalfamilie von 335 g Eiweiß, 201 g Fett, 1675 g Kohlehydraten und 10 050 g Kalorien. Dieses ergibt für vier Wochen einen Bedarf von 9330 g Eiweiß, 5628 g Fett, 46 900 g Kohlehydraten und 281 400 Kalorien.

2. Die Methode.

Bei der Berechnung der Kosten des Ernährungsbedarfes wurde ebenso wie bei der Berechnung der Reichsteuerungszahlen von den amtlich zugeteilten Lebensmitteln ausgegangen. Für die in der B-Nachweisung in Grammengen angegebenen Nahrungsmittel wurden mit Hilfe der Nahrungsmitteltabelle die Kalorien und Nährwertzahlen (für Eiweiß, Fett und Kohlehydrate) in Gramm berechnet. Die Additionen ergeben den Nährwert der amtlich zugeteilten Lebensmittel. Diese Zahl ist in ihrer Höhe natürlich von der Größe der amtlich zugeteilten Menge abhängig. Der Einfluß der Ernährungspolitik einer Gemeinde kann hier ebenfalls nicht ausgeschaltet werden. Aber die physiologische Methode ergibt eine weit bessere Verwendungsmöglichkeit der Überschüsse und eine weit bessere Deckung der Fehlmengen.

Während bei den Teuerungszahlen Überschüsse z. B. an Fleisch, Milch, Zucker gestrichen wurden, obwohl sie tatsächlich verteilt und meistens auch verbraucht worden sind, können hier die Überschüsse verwendet werden. Ein Beispiel möge dies veranschaulichen. Nehmen wir an, in einem bestimmten Monat wurde an Milch und Fleisch mehr verteilt, als der fünfköpfigen Familie nach den Reichwertigkeitsszahlen zusteht. Die betreffenden Überschüsse müssen aber nach der Anleitung des Statistischen Reichsamtes zur Berechnung der Teuerungszahlen gestrichen werden. In der Praxis werden jedoch die amtlich verteilten Nahrungsmittel in der Regel sämtlich gekauft und verbraucht. Ein

*) Nahrungsmitteltabelle zur Aufstellung und Berechnung von Diätverordnungen. Für Krankenhaus, Sanatorium und Praxis. 5. Aufl. Würzburg, 1917.

weiteres Beispiel: In Hamburg ist verschiedene Male Käse verteilt worden. Der Käse konnte nach der Anleitung des Statistischen Reichsamtes nur als Brotaufstrich verwendet werden; unter Brotaufstrich aber wird Marmelade, Honig usw. verstanden. Vergleicht man nun den Nährwert dieser beiden Nahrungsmittel, so erweist sich eine solche Verwendung von Überschüssen als unmöglich; denn 100 g Holländer Käse enthalten 26,9 g Eiweiß, 23,9 g Fett, 2,9 g Kohlehydrate sowie 363 Kalorien, dagegen 100 g Kunsthonig kein Eiweiß und Fett, sondern allein 79,1 g Kohlehydrate und nur 316 Kalorien. Während der Käse in der Hauptsache ein eiweiß- und fetthaltiger Nährstoff ist, besteht der Zucker nur aus Kohlehydraten. Diese Beispiele liebensich beliebig vermehren. Die Ernährungstheorie gibt nun die Möglichkeit, etwaige Überschüsse im Rahmen der betreffenden Gruppe (Eiweiß-, Fett- und Kohlehydrate-träger) dort einzusetzen, wo sie einen tatsächlichen Ersatz bilden. So wird nach dem angeführten Beispiel der Käse nicht als Brotaufstrich eingesetzt, sondern als Ersatz für Eier, Milch oder Fleisch Verwendung finden. Zugleich ist mit der Ernährungstheorie eine rechnerische Verbesserung eingetreten. Bei einem Überschuss an Nährmitteln, in Kalorien ausgedrückt, z. B. 15 000 Kalorien, und einer Fehlmenge von beispielsweise 8000 Kalorien Brot kann sofort diese Fehlmenge durch 8000 Kalorien Nahrungsmittel gedeckt werden. Es bleibt dann noch ein Überschuss von 7000 Kalorien Nahrungsmittel übrig, der für fehlende Kartoffeln eingesetzt wird. Die Berechnungsmethode bei den Reichsteuerungszahlen ist dagegen folgende: Es muß der Nahrungsmittelüberschuß erst rechnerisch in Brot verwandelt werden unter Zugrundelegung des vom Statistischen Reichsamt gegebenen Verhältnisses: 1000 g Nahrungsmittel = 1300 g Brot. Bleibt nun trotz der Verrechnung zu Brot noch ein Überschuss übrig, so muß dieser im Verhältnis von 1000 g Brot = 3000 g Kartoffeln in Kartoffeln umgewandelt werden.

Die Fehlmengen, die auf diese Weise nicht durch Überschüsse ersetzt werden können, sind unter Zuhilfenahme der A-Nachweisung zu decken. Bei den Teuerungszahlen wird dann stets nach dem billigsten Ersatzmittel der A-Nachweisung gegriffen, ohne den Nährwert der Nahrungsmittel zu beachten. Die Ernährungstheorie berücksichtigt aber den Nährwert, die chemische Zusammensetzung der Lebensmittel, und hier wird stets das dem Nährwert nach billigste Lebensmittel innerhalb der betreffenden Gruppe zur Deckung genommen. Zur Beurteilung der Billigkeit der Nahrungsmittel, und zwar gemessen an dem Nährwert (durch Kalorien), hat sich eine besondere Methode entwickelt. Die A-Nachweisung gibt nur über den Kilogrammpreis der Nahrungsmittel Auskunft. Um einen Maßstab für die nährwertliche Billigkeit der Nahrungsmittel zu erhalten, müssen daher die

Nährwertzahlen in die A-Nachweisung eingesetzt werden. Der Preis für 1000 g des betreffenden Lebensmittels wird demnach in den Preis für 1000 Kalorien umgerechnet. Kosten also z. B. 1000 g oder 3250 Kalorien Weizenmehl M 7,80, so erhalten wir den Preis für 1000 Kalorien Weizenmehl nach der Formel:

$$780 \cdot 1000 = x \cdot 3250 \text{ oder } x = \frac{780 \cdot 1000}{3250}$$

Allgemein ausgedrückt, lautet die Formel:

$$x = \frac{1000 \cdot a}{b}, \text{ wobei } a \text{ der Kilogrammpreis und}$$

b die Kalorienmenge für 1000 g des betreffenden Nahrungsmittels ist.

Nach dieser Formel wird der Faktor berechnet, der maßgebend ist für die Berechnung des Preises für 1000 Kalorien, indem der Faktor eines jeden Nahrungsmittels mit dem Kilogrammpreis für dieses multipliziert wird.

Es sind nun sämtliche Faktoren ausgerechnet und in der nachfolgenden Übersicht zusammengestellt worden:

Law- fende Nr.	Lebensmittel	Ge- wicht in g	In Kalorien	Faktoren zur Berechnung des Preises für 1000 Kalorien
1	2	3	4	5
1	Roggenbrot	1 kg	2200	0,455
2	Roggenmehl, gewöhnliches	"	3200	0,313
3	Weizenmehl, ausländisches	"	3250	0,308
4	Graupen (Rollgerste, Grütze)	"	3530	0,283
5	Weizengrieß	"	3240	0,309
6	Haferflocken	"	3410	0,293
7	Hafermehl	"	3340	0,299
8	Nudeln	"	3360	0,298
9	Reis	"	3300	0,303
10	Erbsen, gelbe	"	2710	0,369
11	Speisebohnen, weiße	"	3180	0,314
12	Kartoffeln ab Laden	"	880	1,136
13	Weißkohl	"	240	4,167
14	Rotkohl	"	270	3,704
15	Wirsing	"	360	2,778
16	Spinat	"	280	3,571
17	Steckrüben, Kohlrüben, Dot- schen	"	300	3,333
18	Mohrrüben, gelbe Rüben	"	410	2,439
19	Sauerkraut	"	160	6,250
20	Rindfleisch (Kochfleisch mit Knochen)	"	1210	0,826
21	Schweinefleisch (Bauch- fleisch, frisches)	"	1500	0,667
22	Speck (ausländischer, ge- salzen)	"	6860	0,146
23	Butter	"	7610	0,131
24	Margarine	"	7900	0,127
25	Schweineschmalz, auslän- disches	"	8850	0,113
26	Speiseöl, einheimisches	"	9050	0,110
27	Salzheringe	"	2380	0,420
28	Schellfische	"	820	1,220
29	Marmelade	"	2130	0,469
30	Kunsthonig	"	3160	0,316
31	Musäpfel oder Kochäpfel	"	520	1,923
32	Zucker (Haushaltszucker)	"	3910	0,266
33	Eier	1000 g = 198 St.	77 (x19)	0,684
34	Vollmilch ab Laden 1000 ccm = 10 Liter		670	1,493

Zugleich sind die Nahrungsmittel in Gruppen mit gleicher Stoffzusammensetzung zusammengefaßt, so daß die Auswahl der billigsten Nahrungsmittel unter genauester Anpassung an die für Hamburg eigentümliche Ernährungsweise erfolgen kann. Auf die Beschaffungsmöglichkeit der Nahrungsmittel wurde besondere Rücksicht genommen. Ohne weiteres können hier unwahrscheinlich hohe Schleichhandelspreise ausgelassen werden. Zugleich bietet aber die Ernährungstheorie den Vorteil, daß unbedenklich eine Einteilung neuer Nahrungsmittel geschehen kann, ohne die Vergleichsmöglichkeiten der Ergebnisse in dieser Hinsicht zu schmälern, da stets die

Stoffzusammensetzung für die jeweilige Verwendung maßgebend ist. Dieser Umstand gewinnt um so mehr an Bedeutung, je mehr die Zwangsbewirtschaftung von der ungebundenen Wirtschaft, die Kriegswirtschaft von der Friedenswirtschaft abgelöst wird.

3. Ergebnisse und Vergleich mit den Teuerungszahlen.

In der Tabelle 4 sind die Kosten des Ernährungsbedarfes in den Monaten Januar bis Dezember 1920, und zwar unter Trennung der amtlich zugeteilten Mengen von den zuzu-

Tabelle 4.

Die Kosten des Ernährungsbedarfes für eine fünfköpfige Familie (Mann, Frau und drei Kinder) in den Monaten Januar bis Dezember 1920, aufgestellt nach physiologischen Grundsätzen.

Monate	Verbrauch an						Verbrauch an Kalorien		Verbrauchskosten in Pf.		
	Eiweiß		Fett		Kohlhydraten				absolut	v. H.	Zu- bez. Abnahme gegen die vorherg. Berichtszeit v. H.
	in Gramm										
	absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	v. H.			
1. Amtlich zugeteilte Menge.											
Januar	5267	57,54	3842	68,06	40 485	86,12	223 114	78,52	20 809	39,16	
Februar	6914	72,07	3906	68,36	35 423	76,81	211 114	74,45	29 211	48,79	+ 40,38
März	4627	50,89	3617	67,11	34 501	73,47	193 805	68,87	28 645	38,03	— 1,94
April	6228	66,77	4433	78,45	38 009	81,34	223 031	78,52	41 088	52,50	+ 43,44
Mai	7269	78,16	5368	95,96	41 746	90,18	251 884	89,40	50 461	75,40	+ 22,81
Juni	6409	68,62	5267	92,58	41 732	89,14	246 816	86,81	46 928	66,56	— 7,00
Juli	6701	71,23	5075	91,61	42 401	90,99	251 062	88,10	52 477	74,62	+ 11,82
August	6674	72,95	5404	94,62	44 928	95,65	262 321	92,06	51 121	70,55	— 2,58
September	7657	82,56	4442	78,63	42 570	90,65	248 477	86,83	46 577	80,52	— 8,89
Oktober	3672	40,40	3337	58,99	27 696	58,27	159 490	55,76	28 452	36,50	— 38,91
November	3581	39,53	3111	56,87	27 972	60,14	162 053	56,95	32 492	37,16	+ 12,43
Dezember	3642	40,38	1745	30,86	31 646	66,87	160 341	55,95	33 692	34,32	+ 3,56
2. Zuzukaufende Menge.											
Januar	3886	42,46	1803	31,94	6 523	13,88	61 050	21,48	32 330	60,84	
Februar	2680	27,98	1808	31,64	10 695	23,19	72 457	25,55	30 665	51,21	— 5,15
März	4466	49,11	1773	32,89	12 460	26,53	87 608	31,13	46 685	61,97	+ 52,24
April	3099	33,23	1218	21,55	8 718	18,66	61 018	21,48	37 175	47,50	— 0,37
Mai	2031	21,84	226	4,04	4 547	9,82	29 860	10,60	16 460	24,60	— 55,72
Juni	2931	31,38	422	7,42	5 083	10,86	37 493	13,19	23 580	33,44	+ 43,26
Juli	2706	28,77	465	8,39	4 199	9,01	33 913	11,90	17 850	25,88	— 24,30
August	2475	27,05	307	5,38	2 042	4,35	22 637	7,94	21 340	29,45	+ 19,55
September	1618	17,44	1207	21,37	4 392	9,35	37 680	13,17	11 270	19,48	— 47,19
Oktober	5416	59,60	2320	41,01	19 831	41,73	126 530	44,24	49 494	63,50	+ 339,17
November	5477	60,47	2359	43,13	18 543	39,86	122 482	43,05	54 940	62,84	+ 9,91
Dezember	5389	59,67	3910	69,14	15 680	33,13	126 255	44,05	64 470	65,68	+ 14,78
3. Insgesamt.											
Januar	9153	100	5645	100	47 008	100	284 164	100	53 139	100	
Februar	9594	100	5714	100	46 118	100	283 571	100	59 876	100	+ 12,68
März	9093	100	5390	100	46 961	100	281 413	100	75 330	100	+ 25,81
April	9327	100	5651	100	46 727	100	284 049	100	78 263	100	+ 3,89
Mai	9300	100	5594	100	46 293	100	281 744	100	66 921	100	— 14,49
Juni	9340	100	5689	100	46 815	100	284 309	100	70 508	100	+ 5,36
Juli	9407	100	5540	100	46 600	100	284 975	100	70 327	100	— 0,26
August	9149	100	5711	100	46 970	100	284 958	100	72 461	100	+ 3,03
September	9275	100	5649	100	46 962	100	286 157	100	57 847	100	— 20,17
Oktober	9088	100	5657	100	47 527	100	286 020	100	77 946	100	+ 34,75
November	9058	100	5470	100	46 515	100	284 535	100	87 432	100	+ 12,17
Dezember	9031	100	5655	100	47 326	100	286 596	100	98 162	100	+ 12,27

kaufenden Nahrungsmitteln, dargestellt. Die Tabelle ist unter Anwendung der oben geschilderten Methode in der Weise berechnet, daß zunächst bei jedem einzelnen amtlich zugeteilten Nahrungsmittel der Kaloriengehalt sowie der Gehalt an Eiweiß, Fett, Kohlehydraten ermittelt wurde. Daraufhin wurde festgestellt, wieviel an Kalorien, Eiweiß, Fett und Kohlehydraten zugekauft werden muß, um den auf S. 25 näher beschriebenen physiologischen Normalbedarf zu decken. Die zuzukaufenden Mengen an Kalorien, Fetten und Kohlehydraten wurden dann auf die einzelnen Nahrungsmittel in möglichster Anlehnung an die Vorschriften bezüglich der Ermittlung der Reichsteuerungszahlen verteilt. Auf diese Weise wurde für jeden Monat eine Tabelle gefertigt, die die einzelnen Nahrungsmittel und ihren Eiweiß-, Fett-, Kohlehydrat- und Kaloriengehalt enthielt. In der Tabelle 4 ist dann das Endergebnis dieser 12 Monatstabellen zusammengefaßt*).

Betrachtet man den Verbrauch an den einzelnen Nährstoffen sowie an Kalorien bei den amtlich zugeteilten Mengen, so zeigt sich darin infolge der allmählichen Aufhebung der Zwangswirtschaft besonders von Oktober an ein starker Rückgang. Bis September 1920 wurden mit einer einzigen Ausnahme etwa 75 bis 85 %, im August sogar 92 % des Verbrauchs an Kalorien durch die vom Kriegsversorgungsamt verteilten Nahrungsmittel gedeckt. Infolge der Überführung von Kartoffeln, Fetten und Fleisch in den freien Handel sank dann der Prozentanteil der amtlich verteilten Kalorienmenge von 86,8 % im September auf 55,8 % im Oktober. Die Freigabe der genannten Nahrungsmittel macht sich auch bei Betrachtung des Verbrauchs von Eiweiß, Fett und Kohlehydraten bemerkbar. Die amtlich zugeteilten Mengen waren besonders in den Sommermonaten eiweiß- und fetthaltig, — wurden doch in den Monaten Mai bis September rd. 70 bis 80 % des Bedarfes an Eiweiß und rd. 80 bis 95 % des Bedarfes an Fett durch die vom Kriegsversorgungsamt verteilten Nahrungsmittel gedeckt. Vom September bis zum Oktober fiel dagegen der Prozentsatz an zugeteiltem Eiweiß von 82,6 % auf 40,4 %, an zugeteiltem Fett von 78,6 % auf 59 % und an zugeteilten Kohlehydraten von 90,6 % auf 58,3 %. Die Verminderung der amtlich zugeteilten Mengen konnte nicht ohne Einfluß auf die Kosten des Ernährungsbedarfes bleiben. Die Verbrauchskosten der im freien Handel zugeteilten Mengen erhöhten sich vom September bis zum Oktober fast um 340 %, während sich bei den amtlich verteilten Mengen nur eine Minderung von rd. 40 % an Kosten ergab. Insgesamt stiegen die Kosten des Ernährungsbedarfes infolgedessen vom September auf den Oktober um rd. 35 %. Diese Tatsache, daß

bei einer Verminderung der amtlich zugeteilten Menge die Gesamtkosten steigen, läßt sich auch in anderen Monaten beobachten. Jeweils hohe Zahlen der amtlich verteilten Nahrungsmittel ergeben verhältnismäßig niedrige Kostenzahlen, da im allgemeinen die Preise der rationierten Lebensmittel künstlich niedergehalten werden.

In der folgenden kleinen Tabelle 5 ist die Kostenzahl für den Monat Januar 1920 gleich 100 gesetzt, und die Kostenzahlen der anderen Monate sind an ihr gemessen. Im allgemeinen ist eine ständig steigende Tendenz wahrzunehmen, von zum Teil nicht unbedeutenden Schwankungen unterbrochen. Der Monat April läßt gegenüber Januar 1920 bereits eine Steigerung von 47 % erkennen; dann folgt eine Periode (Mai bis September), in der die Kostenzahl einen niedrigen Stand aufweist. Dies ist auf die größere Menge der amtlich verteilten Nahrungsmittel zurückzuführen; denn im Vergleich zum April wurden in den letztgenannten Monaten etwa 40 % bis 60 % mehr Nahrungsmittel amtlich verteilt. Im Monat Oktober aber schnellte die Zahl bereits wieder auf den Stand vom April mit 147 hinauf und erreicht dann bei einer durchschnittlichen monatlichen Zunahme um 20 % im Dezember einen Stand von 185. Diese Steigerung ist in der Hauptsache in der Freigabe der Kartoffeln begründet. Obgleich nach amtlichen Ausweisen genügend Kartoffeln geerntet waren, machte sich seit September ein Mangel an Kartoffeln bemerkbar. Der Kartoffelpreis ist in dieser Zeit von 40 auf 65 und 70 Pf. pro Pfd. gestiegen.

Tabelle 5.

Die Kosten des Lebensmittelbedarfes im Jahre 1920.

Monat	Wöchentliche Ausgaben in Pfg.					
	Absolute Zahlen			Januar = 100 gesetzt		
	für amtlich verteilte Mengen	für zugekaufte Mengen	überhaupt	verteilte Mengen	zugekaufte Mengen	überhaupt
Januar	5 202	8 083	13 285	100	100	100
Februar	7 303	7 666	14 969	140	95	113
März	7 161	11 671	18 833	138	144	142
April	10 272	9 294	19 566	197	115	147
Mai	12 615	4 115	16 730	243	51	126
Juni	11 732	5 895	17 627	226	73	133
Juli	13 119	4 463	17 582	252	55	132
August	12 780	5 335	18 115	246	66	136
September	11 644	2 818	14 462	224	35	109
Oktober	7 113	12 374	19 487	137	153	147
November	8 123	13 735	21 858	156	170	165
Dezember	8 423	16 118	24 541	162	199	185

In der folgenden Tabelle 6 ist ein Vergleich der Kosten des Lebensmittelbedarfes nach den vier verschiedenen Berechnungsarten [der physiologischen Methode, der Reichswertigkeitsszahlen, der eingeschränkten und der unein-

*) Interessenten stehen die einzelnen Monatstabellen im Statistischen Landesamt zur Einsicht zur Verfügung.

geschränkten Hamburger Wertigkeitszahlen] gegeben. Zwischen den Kosten nach der physiologischen Methode und den Reichswertigkeitszahlen bestehen nur geringfügige Unterschiede. In den Monaten, in denen eine größere Menge Nahrungsmittel amtlich zuteilt worden sind, besonders im Februar, Mai und September, waren die Reichsteuerzahlen höher als die Kosten nach der physiologischen Berechnungsart. In den übrigen Monaten näherten sich die beiden

Zahlen sehr; im April, Juni, August und Dezember waren die Kosten nach der physiologischen Methode etwas größer. Die Ausgaben für den Ernährungsbedarf nach den Hamburger Wertigkeitszahlen waren durchweg höher als diejenigen nach der physiologischen Methode; ganz besonders gilt dies für die uneingeschränkten Wertigkeitszahlen — ein Zeichen, daß der angenommene physiologische Normalbedarf nur einen Mindestbedarf darstellt.

Tabelle 6.

Vergleich der Kosten des Lebensmittelbedarfs auf Grund der Berechnungen nach der physiologischen Methode, der Reichswertigkeitszahlen, der eingeschränkten und uneingeschränkten Hamburger Wertigkeitszahlen.

Monate 1920	Kosten des Ernährungsbedarfes in Pfennigen auf Grund der Berechnungen				Die Ernährungskosten nach der physiologischen Methode gleich 100 gesetzt		
	nach der physiologischen Methode	der Reichswertigkeitszahlen	der eingeschränkten	der uneingeschränkten	Reichswertigkeitszahlen	eingeschränkte	uneingeschränkte
			Hamburger Wertigkeitszahlen				
Januar	53 139						
Februar	59 876	68 358	80 046	85 503	114,17	133,69	142,80
März	75 330	75 956	84 754	100 420	100,83	112,51	133,81
April	78 263	77 572	85 490	108 218	99,12	109,23	138,27
Mai	66 921	80 062	98 716	120 701	119,64	147,51	180,36
Juni	70 508	69 229	92 882	111 966	98,19	131,71	158,80
Juli	70 327	72 999	82 322	95 210	103,80	117,06	135,38
August	72 461	69 628	83 200	94 825	96,09	114,82	130,86
September	57 847	69 947	80 245	95 855	120,92	138,72	165,70
Oktober	77 946	80 377	89 129	104 799	103,12	114,85	134,45
November	87 432	89 779	103 332	125 488	102,68	118,19	143,53
Dezember	98 162	95 623	109 377	142 180	97,41	111,42	144,84

III. Die Haushaltsrechnungen einer dreiköpfigen Arbeiterfamilie in den Jahren 1905 und 1920.

Einer auf dem Altonaer Kongreß der Städtestatistiker im Jahre 1902 gegebenen Anregung, auch von privater Seite aus Untersuchungen über die Lebenshaltung in Arbeiterkreisen anzustellen, folgend, hat die Firma Salomon, Altona, für das Jahr 1905 die Ausgaben für die Lebenshaltung einer dreiköpfigen Familie zusammengestellt. Für das Jahr 1920 sind von der Firma gleichfalls die Ausgaben einer dreiköpfigen Arbeiterfamilie berechnet worden. Den Berechnungen liegen die Aufzeichnungen der Arbeiterfamilie selbst über ihre Ausgaben in den genannten Zeiträumen zugrunde, so daß ihnen der Wert der Wirklichkeit zukommt. Allerdings handelt es sich hier nur um eine einzige Familie, so daß das Ergebnis zu weitgehenderen Schlüssen nicht berechtigt; immerhin gestatten aber diese Zusammenstellungen einen Blick in die tatsächliche wirtschaftliche Lage einer Arbeiterfamilie und bilden daher eine brauchbare Ergänzung zu den rein theoretischen Berechnungen des Hamburgischen Statistischen Landesamtes.

Im folgenden sollen kurz die Ergebnisse geschildert werden. — Es sind zunächst in der Tabelle 7 die Jahre 1905 und 1920 einander gegenübergestellt. Die Gesamtausgaben haben eine Steigerung um 677 % erfahren. Bemerkenswert ist auch in diesem Falle, daß in der Hauptsache diese Steigerung durch die Erhöhung der Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel um rund 750 % hervorgerufen worden ist; dagegen ist bei den sogenannten Kulturbedürfnissen (Kleidung, Fußzeug, Hausgeräte, Lektüre, Zeitungen, Vergnügen usw.) nur eine solche von rund 600 % eingetreten. — Bei einigen Nahrungsmitteln sind außerordentlich beträchtliche Steigerungen in den Ausgaben dafür festzustellen: so bei den Hülsenfrüchten um 2433 %, bei den Nahrungsmitteln um 2093 %. Kaffee, Tee und sonstige Genußmittel weisen eine Erhöhung um 1825 % auf, die besonders durch den sehr hohen Preis der überseeischen Kaffeebohnen bedingt wird. Einschneidend auf die Lebenshaltung der Arbeiterfamilie wirken die Steigerungen der Preise für Kartoffeln um 1356 %, für Gemüse um 1128 %, für Fische,

Tabelle 7.

Gegenüberstellung der
Haushaltsrechnungen einer Arbeiterfamilie
von drei Köpfen von 1905 und 1920.

Sämtliche Lebensbedürfnisse	1905	1920	Steigerung 1905 zu 1920 v. H.
Brot	11 523	65 375	467,34
Mehl	2 384	13 670	473,41
Reis, Graupen usw.	1 043	22 873	2093,00
Hülsenfrüchte	607	15 375	2432,95
Zucker	2 160	13 690	533,80
Kartoffeln	3 126	45 500	1355,58
Gemüse	1 145	14 064	1128,30
Obst	1 997	26 200	1211,97
Fleisch, Flomen usw.	19 925	83 805	320,60
Fische	1 335	19 895	1390,26
Butter, Margarine	8 050	103 853	1190,10
Schmalz	1 265	21 751	1619,45
Käse	—	16 025	—
Eier	3 021	24 505	711,16
Milch	9 977	25 636	156,95
Brotaufstrich	—	9 798	—
Salz	278	702	152,52
Gewürze	476	5 136	978,99
Kaffee, Tee und sonstige Genußmittel	1 998	38 461	1824,97
Zigarren usw.	—	24 945	—
Getränke	1 056	14 735	1295,36
Nahrungs- und Genußmittel	71 366	605 994	749,14

Fortsetzung. Sämtliche Lebensbedürfnisse	1905	1920	Steigerung 1905 zu 1920 v. H.
Kleidung	8 405	38 498	358,04
Fußzeug	3 195	78 735	2364,32
Feuerung	3 831	41 380	980,14
Beleuchtung	1 942	21 286	996,09
Wohnung	21 300	41 700	95,77
Mobilien, Hausgeräte	5 741	98 110	1608,94
Seife	2 052	18 035	778,90
Lektüre, Zeitung usw.	1 055	4 825	357,35
Haarschneiden	—	1 370	—
Fahrgeld	1 305	9 340	615,71
Steuern, Verband, Krankenkasse usw.	3 518	38 355	990,25
Sonstige Ausgaben	12 715	62 550	391,94
Sonstige Bedürfnisse (außer Nahrungs- und Genußmitteln)	65 059	454 184	598,11
Gesamtausgaben	136 425	1 060 178	677,11

die wenigstens von der Altonaer Arbeiterfamilie in größerer Menge konsumiert wurden, um 1390%. Weit weniger sind die der Zwangsbewirtschaftung unterworfenen Nahrungsmittel im Preise gestiegen. So weisen Brot und Mehl eine Steigerung in den Ausgaben dafür von nur rund 470% auf, Zucker 534%, Fleisch und Flomen 321%. Eine relativ geringe Erhöhung weisen

Tabelle 8.

Die Haushaltsrechnungen einer Arbeiterfamilie von

Sämtliche Lebensbedürfnisse	Februar	März		April		Mai		Juni	
	Gesamtkosten	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.
Brot	3 749	3 413	— 8,96	2 726	— 27,29	5 100	+ 36,04	6 375	+ 70,05
Mehl	236	1 063	+ 350,42	1 524	+ 545,76	787	+ 233,47	714	+ 202,54
Reis, Graupen usw.	1 111	2 580	+ 132,22	3 295	+ 196,58	3 795	+ 241,58	1 340	+ 20,61
Hülsenfrüchte	1 635	1 840	+ 12,54	1 905	+ 16,51	550	— 66,36	685	— 58,10
Zucker	387	611	+ 57,88	558	+ 44,19	901	+ 132,82	712	+ 83,98
Kartoffeln	775	4 360	+ 462,58	930	+ 40,05	4 185	+ 441,00	4 235	+ 446,45
Gemüse	1 110	2 620	+ 136,94	400	— 63,90	1 540	+ 38,74	400	— 63,90
Obst	960	1 380	+ 43,75	1 570	+ 63,54	1 700	+ 77,08	3 385	+ 252,60
Fleisch, Flomen usw.	4 780	3 340	— 30,13	3 845	— 19,56	3 995	— 16,42	4 215	— 11,82
Fische	650	4 840	+ 64,46	1 450	+ 123,08	480	— 26,15	3 490	+ 436,92
Butter	5 714	7 074	+ 23,80	6 770	— 18,48	8 080	+ 41,41	10 140	+ 77,46
Schmalz	2 400	—	— 100,00	1 755	— 26,88	640	— 73,33	2 945	+ 22,71
Käse	250	1 040	+ 316,00	1 060	+ 323,00	1 195	+ 378,00	1 950	+ 680,00
Eier	2 160	1 755	— 18,75	5 440	+ 151,85	5 265	+ 143,75	2 700	+ 25,00
Milch	706	1 800	+ 154,96	2 255	+ 219,40	3 980	+ 463,74	2 550	+ 261,19
Brotaufstrich	1 373	930	— 32,27	1 085	— 20,98	885	— 35,54	1 650	+ 20,17
Salz	24	—	— 100,00	90	+ 275,00	—	— 100,00	—	— 100,00
Gewürze	154	715	+ 364,29	875	+ 468,18	370	+ 140,26	460	+ 198,70
Kaffee, Tee u. sonst. Genußm.	1 280	1 845	+ 44,14	2 500	+ 95,31	4 170	+ 225,78	3 200	+ 150,00
Zigarren usw.	2 825	3 405	+ 20,53	3 050	+ 7,96	640	— 77,35	730	— 74,16
Getränke	550	470	— 14,55	885	+ 68,91	2 710	+ 392,73	2 060	+ 274,55
Nahrungs- und Genußmittel	32 829	45 081	+ 37,92	43 968	+ 33,93	50 968	+ 55,25	53 936	+ 64,93
Sonstige Bedürfnisse	48 497	30 142	— 37,85	22 137	— 54,35	28 411	— 41,42	25 360	— 47,71
Gesamtausgaben	81 326	75 223	— 7,50	66 105	— 18,72	79 379	— 2,39	79 296	— 2,50

die Ausgabenquoten für Milch mit 157% und Salz mit 153% auf. Dagegen ist eine größere Steigerung der Ausgaben für Butter und Schmalz, und zwar von 1190% bzw. 1619% festzustellen, weil die betreffende Familie diese Nahrungsmittel im größeren Umfang aus dem Schleichhandel bezogen hat.

Tabelle 8 gibt Aufschluß über die Entwicklung während des Jahres 1920. Es sind hier die Monate März bis Dezember dem Monat Februar gegenübergestellt. Im Laufe des Jahres 1920 haben die Gesamtausgaben dieser dreiköpfigen Arbeiterfamilie eine Steigerung um 117% erfahren. In diesem Jahre weisen die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel eine doppelt so große Steigerung wie die für die sog. Kulturbedürfnisse auf (169% gegenüber 82%). Wichtige Nahrungsmittel sind auch 1920 weiteren beträchtlichen Preiserhöhungen unterworfen gewesen: Kartoffeln um 958%, Mehl um 705% — in letzterem Falle handelt es sich aber in der Hauptsache um ausländisches Weizenmehl, das von der betreffenden Arbeiterfamilie außerhalb der Rationierung bezogen worden ist —, Zucker um 571% (z.T. Schleichhandelsware), Milch um 472% (z.T. verursacht durch den Kauf von Dosenmilch), Fleisch und Fische um 300% bzw. 278%. Erfreulich geringe Steigerungen ergeben sich beim Brot mit 90%, bei den Nährmitteln mit 44%, beim

Schmalz mit 54%; dagegen sind die Ausgaben für Butter um 128% gestiegen. Eine Verminderung gegen Februar haben die Ausgaben für Erbsen, Bohnen (um —35%) und für Gemüse (um —46%) erfahren.

In der Tabelle 9 wird eine Übersicht darüber gegeben, inwieweit der von der Ernährungstheorie gegebene Normalverbrauch von dieser Familie erreicht worden ist. Zu diesem Zwecke ist der tatsächliche monatliche Verbrauch der betreffenden Familie in Kalorien umgerechnet und in Prozenten des Normalverbrauches ausgedrückt worden. Es ergibt sich die Tatsache, daß bis auf wenige Monate niemals der Normalverbrauch, und zwar sowohl bezüglich der Ausnutzungszahlen (Kalorien) wie auch der Zusammensetzung der Nahrungsmittel nach Eiweiß, Fett und Kohlehydraten, erreicht worden ist. Der Kalorienverbrauch wird annähernd erreicht in den Monaten September (98,97) und Oktober (99,63), im Dezember mit 101,01 — eine Folge des Weihnachtsfestes und der Neujahrsfeier — sogar überschritten. Der kleinste Kalorienverbrauch ergibt sich im Juli mit 68,80. Die Normalmenge an Eiweiß und Kohlehydraten wird in keinem Monat erreicht. Besonders groß ist der Mangel an Eiweiß; so wird in den Monaten Februar und Juli nicht einmal die Hälfte, mit Ausnahme der Monate März

drei Köpfen, Februar bis Dezember 1920.

Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.	Gesamtkosten	Steigerung oder Verminderung gegen Februar v. H.
6 255	+ 66,84	6 095	+ 62,58	6 520	+ 73,91	5 875	+ 56,71	7 600	+ 102,72	7 140	+ 90,45
650	+ 175,42	3 755	+ 1491,10	798	+ 238,14	460	+ 94,91	1 540	+ 552,54	1 900	+ 705,08
2 650	+ 138,52	850	— 23,49	875	— 21,24	1 350	+ 21,51	880	— 20,79	1 605	+ 44,46
—	— 100,00	820	— 49,85	560	— 65,75	4 720	+ 188,68	—	— 100,00	1 070	— 34,56
1 078	+ 178,55	2 850	+ 636,43	720	+ 86,05	900	+ 132,56	1 396	+ 260,72	2 597	+ 571,06
3 200	+ 312,90	3 250	+ 319,77	5 695	+ 634,84	4 380	+ 465,16	5 075	+ 554,84	8 200	+ 958,06
1 750	+ 57,66	850	— 23,42	1 090	— 1,80	820	— 26,13	1 080	— 2,70	595	— 46,40
1 600	+ 66,67	2 420	+ 152,08	2 615	+ 172,40	3 330	+ 246,88	2 950	+ 207,29	3 470	+ 261,46
7 220	+ 51,05	7 950	+ 66,32	10 950	+ 129,08	6 125	+ 28,14	8 350	+ 74,69	19 100	+ 299,58
620	— 4,62	1 480	+ 127,69	2 125	+ 226,92	1 900	+ 192,31	400	— 38,46	2 460	+ 278,46
7 400	+ 29,51	9 265	+ 62,15	10 020	+ 75,36	12 730	+ 122,79	9 330	+ 63,28	13 055	+ 128,47
800	— 66,67	—	— 100,00	2 700	+ 12,50	4 680	+ 95,00	1 100	— 54,17	3 696	+ 53,98
2 150	+ 760,00	1 500	+ 500,00	1 650	+ 560,00	1 000	+ 300,00	550	+ 120,00	1 800	+ 620,00
2 180	+ 0,93	1 095	— 49,31	650	— 69,91	530	— 75,46	—	— 100,00	2 310	+ 6,91
2 220	+ 214,45	1 925	+ 172,66	1 555	+ 120,25	2 740	+ 288,10	1 295	+ 83,43	4 040	+ 472,24
750	— 45,38	240	— 82,52	520	— 62,13	1 400	+ 1,97	—	— 100,00	—	— 100,00
50	+ 108,33	50	+ 108,33	140	+ 483,33	100	+ 316,67	100	+ 316,67	100	+ 316,67
240	+ 55,84	45	— 70,78	545	+ 253,90	150	— 2,60	35	— 77,27	525	+ 240,91
2 500	+ 95,31	4 250	+ 232,03	800	— 37,50	3 650	+ 185,16	4 325	+ 237,89	8 200	+ 540,63
1 805	— 36,11	2 670	+ 5,49	1 915	— 32,21	1 000	— 64,60	1 545	— 45,31	2 875	+ 1,77
1 375	+ 150,00	1 830	+ 232,73	—	— 100,00	200	— 63,64	965	+ 75,45	3 420	+ 521,82
46 493	+ 41,62	53 190	+ 62,02	52 443	+ 59,75	58 040	+ 76,79	48 516	+ 47,78	88 158	+ 168,54
45 182	— 6,84	23 385	— 51,78	19 613	— 59,56	23 819	— 50,89	22 865	— 52,85	88 277	+ 82,03
91 675	+ 12,73	76 575	— 5,84	72 056	— 11,40	81 859	+ 0,66	71 381	— 12,23	176 435	— 116,95

Tabelle 9.

Der Nahrungs- und Genußmittelverbrauch (in Kalorien) einer Hamburger Arbeiterfamilie von drei Köpfen, 1920.

Monate	Tatsächliche Verbrauchsmenge in Kalorien	Nährwert der Nahrungsmittel an			Preis der Verbrauchsmenge in \mathcal{L}	Fortsetzung	Monate	Tatsächliche Verbrauchsmenge in Kalorien	Nährwert der Nahrungsmittel an			Preis der Verbrauchsmenge in \mathcal{L}
		Eiweiß	Fett	Kohlehydraten					Eiweiß	Fett	Kohlehydraten	
Tatsächlicher Verbrauch in absoluten Zahlen.					Der Normalverbrauch jedes Monats ist gleich 100 gesetzt.							
Januar.....	183 394	4386	3456	32 372	32 372	Januar.....	85,74	61,51	80,78	90,81		
Februar.....	143 340	3213	3721	23 332	32 829	Februar.....	71,63	48,17	92,98	69,96		
März.....	188 859	5313	3549	32 476	45 081	März.....	88,29	74,52	82,96	91,10		
April.....	168 330	4175	4631	26 213	43 968	April.....	81,32	60,51	111,86	75,98		
Mai.....	181 124	4202	4005	30 147	50 968	Mai.....	84,68	58,98	93,62	84,56		
Juni.....	185 921	4128	5447	28 684	53 936	Juni.....	83,30	55,48	122,02	77,11		
Juli.....	147 164	3384	4292	22 851	46 493	Juli.....	68,30	47,46	100,33	64,10		
August.....	185 877	4327	4701	30 200	53 190	August.....	86,90	60,69	109,89	84,71		
September.....	204 866	4550	5748	32 432	52 443	September.....	98,97	65,94	138,84	94,01		
Oktober.....	213 110	5215	6429	32 123	58 040	Oktober.....	99,63	73,14	150,28	90,11		
November.....	168 720	3605	4040	28 692	48 516	November.....	81,51	52,25	97,58	83,17		
Dezember.....	216 060	4711	6333	33 684	88 158	Dezember.....	101,01	66,07	148,04	94,49		

und Oktober in keinem Monat $\frac{2}{3}$ des Normalverbrauches gedeckt. Wesentlich besser steht es mit den Kohlehydraten; durchschnittlich werden $\frac{4}{5}$ des Normalverbrauches konsumiert. Eine eigenartige Entwicklung zeigt der tatsächliche Fettverbrauch. Bis auf die Monate Januar, Februar, März, Mai und November, in denen

der Normalverbrauch nicht ganz, aber doch stets über $\frac{4}{5}$ erreicht wird, ist in den einzelnen Monaten mehr; z.T. sogar bis 50 % mehr als der Normalverbrauch konsumiert worden. Diese Tatsache wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung der Fette im Zusammenhang stehen.

IV. Örtlicher Vergleich und zeitliche Entwicklung der Hamburger Teuerungszahlen.

Im vorhergehenden sind ausschließlich die Teuerungsverhältnisse in der Stadt Hamburg besprochen worden. Außer für die Stadt Hamburg werden aber im Hamburger Staatsgebiet noch für zwei andere Städte, Bergedorf und Cuxhaven, monatlich die Reichsteuerungszahlen festgestellt. Einen Überblick über die Entwicklung der Teuerungszahlen in den letztgenannten beiden Städten im Vergleich zu Hamburg gibt die folgende kleine Tabelle 10.

Von allen drei Städten weist für den Monat Dezember die absolut höchste Teuerungszahl (109 573) Hamburg auf. Während jedoch diese Zahl um fast 1000 größer ist als die Teuerungszahl in Bergedorf, beträgt der Unterschied in dieser Beziehung zwischen Hamburg und Cuxhaven nur rund 300. Ein ganz anderes Bild bieten freilich die Prozentzahlen. Nach der verhältnismäßigen Steigerung der Teuerungszahlen im Dezember gegenüber dem Februar 1920 steht Hamburg mit nur 37 % an letzter Stelle, dann folgt Bergedorf mit 49 % und zum Schluß Cuxhaven mit 60 %. Demnach sind die Teuerungsverhältnisse in Bergedorf und

Cuxhaven zwar an und für sich nicht so drückend wie in Hamburg, haben aber dort im Laufe des Jahres 1920 eine beträchtlichere Steigerung erfahren als hier. Ähnlich verhält es sich mit den Ausgabenquoten für die Lebensmittel überhaupt und für die Bedürfnisse an Wohnung, Feuerung und Licht. Eine Vergleichung der Ausgabenanteile der einzelnen Nahrungsmittelgruppen kann nicht vorgenommen werden, da jene Ausgabenquoten zu sehr von der Art der Rationierung abhängen.

Tabelle 11 gibt eine Gegenüberstellung der verschiedenen zur Ermittlung der Teuerungsverhältnisse in Hamburg angestellten Berechnungsarten, und zwar sind an den gleich 100 gesetzten Ergebnissen des Februar diejenigen der Monate März bis Dezember gemessen worden. Die Tabelle berücksichtigt nur die Ausgaben für den Nahrungsmittelbedarf. Da nun die Berechnungsarten mehr oder weniger stark von der Rationierung der Lebensmittel abhängig sind, ergeben sich im einzelnen scheinbar ganz verschiedene Teuerungsverhältnisse. Daher ist auch eine Vergleichung von Monat zu Monat nicht

Tabelle 10. Die Verteuerung der Lebensverhältnisse in Hamburg, Bergedorf und Cuxhaven, Februar/Dezember 1920 (Reichsteuerungszahlen).

Wichtige Teile des Lebensbedarfs	Dezember 1920 Gesamtkosten in M			Steigerung im Dezember gegen Februar 1920 v. H.		
	Hamburg	Bergedorf	Cuxhaven	Hamburg	Bergedorf	Cuxhaven
1. Brot	18 308	17 895	15 850	+ 47,81	+ 235,62	+ 113,21
2. Mehl, Nahrungsmittel	14 340	10 988	16 225	+ 70,75	+ 78,46	+ 45,87
3. Kartoffeln	8 400	7 375	8 400	- 17,16	- 23,61	+ 140,00
4. Gemüse	3 600	3 525	2 250	+ 84,62	+ 291,67	- 23,47
5. Fleisch	10 200	10 200	10 800	+ 238,98	+ 224,43	+ 219,53
6. Speck	3 375	3 262	3 375	- 55,00	- 63,76	- 43,75
7. Fett	14 700	12 920	16 810	+ 2,19	+ 32,58	+ 47,02
8. Salzheringe	1 500	1 245	1 170	+ 66,67	+ 38,88	+ 30,00
9. Brotaufstrich	4 940	4 450	5 320	+ 85,02	+ 1,76	+ 93,45
10. Musäpfel	4 000	3 680	3 200	+ 108,83	+ 15,00	+ 42,86
11. Zucker	2 660	2 660	2 660	+ 170,60	+ 171,48	+ 46,80
12. Eier	3 300	3 000	3 500	+ 83,33	+ 79,64	+ 105,88
13. Vollmilch	6 300	5 322	4 760	+ 171,90	+ 163,99	+ 91,01
Lebensmittel 1—13...	95 623	86 522	94 320	+ 39,89	+ 51,60	+ 63,45
14. Brennstoffe	6 840	6 870	6 930	+ 26,67	+ 26,29	+ 66,59
15. Leuchtstoffe	1 875	1 900	1 995	+ 56,25	+ 30,20	+ 56,47
16. Wohnung	5 235	5 000	6 000	+ 4,70	+ 42,86	+ 20,00
Zusammen 14—16...	13 950	13 770	14 925	+ 20,26	+ 33,24	+ 43,09
Reichsteuerungszahlen...	109 573	100 292	109 245	+ 37,04	+ 48,79	+ 60,82

Tabelle 11. Die Ergebnisse der verschiedenen Berechnungsarten der Kosten des Nahrungsmittelbedarfs im Jahre 1920.

Monate	Stadt Hamburg					Bergedorfer Reichsteu- erungszahlen	Cuxhavener Reichsteu- erungszahlen
	Reichsteu- erungszahlen	eingeschränkte Teuerungs- zahlen	uneingeschränkte Teuerungs- zahlen	Berechnungen nach d. Ernäh- rungstheorie	Haus- haltungs- rechnungen d. Firm. Salom. mcp ^{*)}		
Absolute Zahlen in M							
Jan. ...							
Febr. ...	68 358	80 046	85 503	59 876	32 829	57 705	57 072
März ...	75 956	84 754	100 420	75 330	45 081	68 327	59 053
April ...	77 572	85 490	108 218	78 263	43 968	72 776	63 747
Mai ...	80 062	98 716	120 701	66 921	50 968	78 968	68 652
Juni ...	69 229	92 882	111 966	70 508	53 936	80 000	64 470
Juli ...	72 999	82 322	95 210	70 327	46 493	71 700	67 966
Aug. ...	69 628	83 200	94 825	72 461	53 190	73 034	64 875
Sept. ...	69 947	80 245	95 855	57 847	52 443	73 728	64 065
Okt. ...	80 377	89 129	104 799	77 946	58 040	84 630	71 802
Nov. ...	89 779	103 332	125 488	87 432	48 516	91 083	81 335
Dez. ...	95 623	109 377	142 180	98 162	88 158	94 320	86 522
Prozentzahlen (Februar = 100)							
Febr. ...	100	100	100	100	100	100	100
März ...	111	106	117	126	137	118	103
April ...	113	107	127	131	134	126	112
Mai ...	117	123	141	112	155	137	120
Juni ...	101	116	131	118	165	139	113
Juli ...	107	103	111	118	142	124	119
Aug. ...	102	104	111	121	162	127	114
Sept. ...	102	100	112	97	160	128	112
Okt. ...	118	111	123	130	177	147	126
Nov. ...	131	129	147	146	148	158	143
Dez. ...	140	137	166	164	269	163	152

*) Die Haushaltsrechnungen enthalten die Ausgaben einer dreiköpfigen Arbeiterfamilie (Mann, Frau, 1 Kind von 6 Jahren), während alle anderen Zahlen sich auf eine fünfköpfige Arbeiterfamilie beziehen (Mann, Frau, 3 Kinder im Alter von 1½, 7 und 12 Jahren).

möglich. Bei einem Überblick über die Verhältnisse des ganzen Jahres läßt sich jedoch, von kleinen Unregelmäßigkeiten abgesehen, eine Übereinstimmung in der Entwicklung der Teuerungszahlen deutlich erkennen.

Nach einem anfänglich ziemlich scharfen Ansteigen der Zahlen tritt — zumeist im Mai — ein plötzlicher Rückgang ein, der sich einmal daraus erklärt, daß zu jener Zeit frisches, billiges Gemüse auf dem Markte erschien, andererseits aber zusammenhängt mit der bevorstehenden Freigabe des Kartoffelhandels, welche die Versorgungsämter veranlaßte, die aus der Ernte 1919 stammenden Winterkartoffeln unter Herabsetzung des Preises abzustößen. Dann setzt von neuem bis zum August eine geringe Aufwärtsbewegung ein, die in der Hauptsache durch den etwas höheren Preis der Kartoffeln aus neuer Ernte bedingt ist. Im September ist infolge der Freigabe des Fetthandels ein dem Ausgangspunkt sehr nahestehender Tiefstand erreicht worden. Bei der Berechnung nach der Ernährungstheorie ist sogar eine Verminderung gegen die Februarzahl um 3 % zu verzeichnen. Vom Oktober ab beginnt dann aber wiederum ein plötzliches und starkes Ansteigen, das bei sämtlichen vom Statistischen Landesamt vorgenommenen Berechnungen zum Ausdruck kommt. Gegenüber dem Februar weist der Monat Dezember für die hamburgische Reichsteuerungszahl eine Steigerung von 40 % auf; für die eingeschränkte Hamburger Teuerungszahl beträgt die Zunahme 37 %, für die Bergedorfer 52 %, für die Cuxhavener 63 %. Ungefähr die gleiche Steigerung ergeben die Berechnungen der uneingeschränkten Teuerungs-

zahlen und die nach der Ernährungstheorie (66 % bzw. 64 %). Dieser Hochstand im Dezember 1920 findet im wesentlichen seine Begründung durch die Freigabe des Fleischhandels und das damit verbundene Anziehen der Preise, in zweiter Linie auch durch die schon in Friedenszeiten beobachtete Tatsache, daß im Herbst und Winter infolge der Marktverhältnisse die Preise der Lebensmittel sich erhöhen.

Von besonderem Interesse ist noch eine Gegenüberstellung der Kosten der Lebenshaltung in den Jahren 1914 und 1920. Die Tabellen 12, 13 und 14 lassen die außerordentlich großen Veränderungen in den Teuerungsverhältnissen im Juli 1920 gegen den Juli 1914 erkennen, und zwar an drei verschiedenen Maßstäben:

1. Unter Zugrundelegung der Verbrauchszahlen des Statistischen Reichsamtes, wie sie zur Berechnung der Reichsteuerungszahlen verwendet werden;

2. unter Zugrundelegung der Verbrauchszahlen des Statistischen Landesamtes, wie sie bei der Berechnung der uneingeschränkten Teuerungszahlen (normaler Friedensverbrauch) in Anwendung gebracht werden;

3. unter Zugrundelegung des durchschnittlichen Friedensverbrauchs, wie er sich aus den Haushaltsrechnungen von 179 Hamburger Familien im Jahre 1907 erkennen läßt.

Tabelle 12.

Die Veränderungen in den Kosten wichtiger Teile der Lebenshaltung einer Durchschnittsfamilie in Hamburg von Juli 1914 bis Juli 1920 unter Zugrundelegung der Verbrauchszahlen des Statistischen Reichsamtes.

(Reichsteuerungszahlen.)

Wichtige Teile des Lebensbedarfs	Verbrauchszahlen in g	Kosten im Juli		Steigerung Juli 1920 gegen Juli 1914	
		1914	1920	absolut	v. H.
Brot	47 000	1316	16 742	+ 15 426	+ 1172
Mehl, Nahrungsmittel usw.	15 000	593	9 164	+ 8 571	+ 1445
Kartoffeln	70 000	560	8 173	+ 7 613	+ 1359
Gemüse	30 000	600	2 775	+ 2 175	+ 363
Fleisch	3 000	450	5 892	+ 5 442	+ 1209
Speck	1 500	270	3 645	+ 3 375	+ 1250
Fett	4 000	660	9 314	+ 8 654	+ 1311
Salzheringe	1 500	90	900	+ 810	+ 900
Brotaufstrich	4 000	240	5 364	+ 5 124	+ 2135
Musäpfel	8 000	128	3 600	+ 3 472	+ 2713
Zucker	3 500	182	1 367	+ 1 185	+ 651
Eier	10 St.	100	1 850	+ 1 750	+ 1750
Vollmilch	28 l	560	4 213	+ 3 653	+ 652
Lebensmittel ...		5749	72 999	+ 67 250	+ 1170
Brennstoffe	3 Ztr.	540	6 480	+ 5 940	+ 1100
Leuchtstoffe	15 cbm	210	1 650	+ 1 440	+ 686
Wohnung	2 Zimmer n. Küche	3000	5 235	+ 2 235	+ 75
		3750	13 365	+ 9 615	+ 256
Zusammen ...		9499	86 364	+ 76 865	+ 809

Im letzteren Falle handelt es sich nur um die Kosten für Lebensmittel, während in den beiden übrigen Fällen auch die Bedürfnisse an Licht, Feuerung und Wohnung berücksichtigt werden konnten.

Es ist ersichtlich, wie die Verteuerung der Lebenshaltung im Laufe des Jahres 1920 nur geringfügig ist gegenüber der gewaltigen Preissteigerung sämtlicher Lebensmittel seit Kriegsbeginn, also in der Zeit vom Juli 1914 bis zum Juli 1920. Wird der vom Statistischen Reichsamte angenommene durchschnittliche Verbrauch der Gegenwart (Tabelle 12) zugrunde gelegt, so ergibt sich für die Kosten der Lebensmittel eine Gesamtsteigerung von 1170 %. Betrachtlich zugenommen haben die Preise der einzelnen Lebensmittel. Die Ausgaben für Brot haben eine Erhöhung um 1172 %, die für Mehl um 1445 %, für Kartoffeln um 1359 %, für Fleisch um 1209 %, für Speck um 1250 %, für Eier um 1750 % erfahren. Vollmilch und Zucker,

Tabelle 13.

Die Veränderungen in den Kosten wichtiger Teile der Lebenshaltung einer Durchschnittsfamilie in Hamburg von Juli 1914 bis Juli 1920 unter Zugrundelegung eines geschätzten Normalverbrauches. Uneingeschränkte Verbrauchszahlen des Statistischen Landesamtes.

Wichtige Teile des Lebensbedarfs (erweitert gegen Tab. 12)	Verbrauchszahlen in g	Kosten im Juli		Steigerung Juli 1920 gegen Juli 1914	
		1914	1920	absolut	v. H.
Brot	45 000	1 080	14 576	+ 13 496	+ 1250
Weizenmehl	4 300	155	1 204	+ 1 049	+ 677
Haferflocken	2 500	100	712	+ 612	+ 612
Graupen	1 800	72	936	+ 864	+ 1200
Hülsenfrüchte	5 000	260	3 150	+ 2 890	+ 1112
Reis	500	20	500	+ 480	+ 2400
Kartoffeln	85 000	850	11 370	+ 10 520	+ 1238
Weißkohl	15 000	60	1 850	+ 1 790	+ 2983
Steckrüben	5 000	30	250	+ 220	+ 733
Mohrrüben	13 000	85	1 610	+ 1 525	+ 1794
Zwiebeln	300	14	90	+ 76	+ 543
Fleisch	5 000	825	10 280	+ 9 455	+ 1146
Speck	2 500	450	6 075	+ 5 625	+ 1250
Butter	1 000	240	2 800	+ 2 560	+ 1067
Schmalz	1 000	170	3 400	+ 3 230	+ 1900
Margarine	1 600	256	3 200	+ 2 944	+ 1150
Marmelade	4 000	280	5 593	+ 5 313	+ 1898
Zucker	3 500	168	1 367	+ 1 199	+ 714
Eier	10 St.	100	1 800	+ 1 700	+ 1700
Vollmilch	30 l	600	4 514	+ 3 914	+ 652
Frische Fische	8 000	141	2 880	+ 2 739	+ 1943
Salz	1 000	20	100	+ 80	+ 400
Lebensmittel ...		5 976	78 257	+ 72 281	+ 1210
Braunkohlen	4 Ztr.	328	3 280	+ 2 952	+ 900
Gas	50 cbm	700	5 500	+ 4 800	+ 686
Petroleum	11	18	320	+ 302	+ 1678
Wohnung		3 000	5 235	+ 2 235	+ 75
		4 046	14 335	+ 10 289	+ 254
Zusammen ...		10 022	92 592	+ 82 570	+ 824

deren Preise künstlich durch die Rationierung noch jetzt niedrig gehalten werden, sind um 652 % bzw. 651 % gestiegen.

Wesentlich höhere Zahlen ergeben sich bei Zugrundelegung der Verbrauchszahlen des Statistischen Landesamts, der uneingeschränkten Teuerungszahlen (Tabelle 13). Hier weist die Gegenüberstellung eine Gesamtzunahme um 1210 % auf. Die größten Steigerungen lassen sich bei Weißkohl und Reis (2983 % bzw. 2400 %) beobachten. Dann folgen frische Fische mit 1943 %, Schmalz mit 1900 %, Eier mit 1700 %. Notwendige Lebensmittel sind hoch im Preise gestiegen: Brot 1250 %, Graupen 1200 %, Hülsenfrüchte 1112 %, Kartoffeln 1238 %, Fleisch 1146 %, Speck 1250 %, Butter 1067 %, Margarine 1150 %. Bei anderen Nahrungsmitteln macht sich die Wirkung der Rationierung geltend, die die Preise einzelner Lebensmittel künstlich niedrig gehalten hat. Hierher gehören unter anderen: Weizenmehl mit 677 %, Zucker (714 %) und Vollmilch (652 %). Die verhältnismäßig geringe Steigerung der Ausgabenquote für Haferflocken (612 %) beruht darauf, daß diese seinerzeit bereits dem freien Handel übergeben waren.

Noch höhere Zahlen ergeben sich, wenn man nicht die Reichsteuerungszahlen und die uneingeschränkten Hamburger Teuerungszahlen, sondern den durchschnittlichen Friedensverbrauch (nach den 179 Haushaltsrechnungen von 1907) als maßgebend ansieht (Tabelle 14). Insgesamt sind demnach die Kosten der Lebenshaltung um rund 1500 % gestiegen, und zwar waren am beträchtlichsten die Ausgabesteigerungen für Kartoffeln von über 2500 %, für Wurst und Fleisch von fast 2000 %, für Käse von rund 1500 % und für Eier von 1750 %.

Bei einem Vergleich der Steigerungen der Ausgabenquoten für einzelne Nahrungsmittel, wie z. B. Brot (in Tabelle 12: 1172 %, Tabelle 13: 1250 % und Tabelle 14: 1290 %), zeigt sich eine unterschiedliche Steigerungsziffer. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Verbrauchszahlen für die Durchschnittsfamilie bei den einzelnen Berechnungen verschieden hoch sind, was natürlich einen mehr oder minder großen Zukauf des betreffenden Nahrungsmittels aus dem Schleichhandel im Monat Juli 1920 bedingt und darum nicht ohne Einfluß auf die prozentuale Steigerung gegenüber Juli 1914

bleiben kann. — Die beiden Tabellen 12 und 13 geben endlich noch Auskunft über die Steigerung der Ausgaben für Kohlen, Gas und Wohnung in der Zeit von 1914 bis 1920. Die Steigerung für Gas und Wohnung ist bei beiden Zusammenstellungen die gleiche, nämlich 686 % bzw. 75 %. Hier, und zwar besonders bei der Miete, ist auch sofort der Einfluß staatlicher Fürsorge zu bemerken. Nach Tabelle 12 haben die Brennstoffe — hier handelt es sich um Steinkohlen — eine Steigerung von 1100 % erfahren, während die Braunkohlen (Tabelle 13) nur einer solchen von 900 % unterworfen waren. Tabelle 13 weist noch für Petroleum eine Steigerung von 1678 % auf, die besonders für in Hinterhäusern wohnende Minderbemittelte fühlbar ist. Beide Aufstellungen ergeben für diese sonstigen Bedürfnisse, wie Wohnung, Beleuchtung und Heizung, fast die gleiche Steigerung (rund 250 %). Unter Berücksichtigung der Ausgaben für Wohnung, Licht und Feuerung weisen die Tabellen 12 und 13 eine Steigerung der Kosten der Lebenshaltung von 809 % bzw. 824 % auf.

Tabelle 14.

Die Veränderungen in den Kosten der Lebensmittel für eine Durchschnittsfamilie in Hamburg von Juli 1914 bis Juli 1920 unter Zugrundelegung des tatsächlichen durchschnittlichen Friedensverbrauches auf Grund der Erhebung von 179 Hamburger Haushalten im Jahre 1907.

Lebensmittel	Verbrauchszahlen in g	Kosten im Juli		Steigerung Juli 1920 gegen Juli 1914	
		1914 ₰	1920 ₰	absolut	v. H.
Brot	50 000	1425	19 802	+ 18 377	+ 1290
Kartoffeln	32 247	258	6 899	+ 6 641	+ 2574
Wurst	2 419	355	7 224	+ 6 869	+ 1935
Fleisch	10 488	1590	29 656	+ 28 066	+ 1765
Butter	3 065	858	15 508	+ 14 650	+ 1707
Margarine, Schmalz	3 283	535	8 091	+ 7 556	+ 1412
Käse	1 045	167	2 715	+ 2 548	+ 1526
Fische	1 419	44	688	+ 644	+ 1464
Zucker	4 000	208	1 562	+ 1 354	+ 651
Eier	44 St.	440	8 140	+ 7 700	+ 1750
Milch	43 l	860	6 400	+ 5 540	+ 644
Zusammen...		6740	106 685	+ 99 945	+ 1483

C. Die im Deutschen Reich und im Ausland angewandten Indexziffern.

I. Deutsches Reich.

1. Die Großhandelsindexziffern der „Frankfurter Zeitung“.

Index- oder Meßziffern sind als Maßstab der Preisveränderungen bekannt. Die Methode der Indexzifferberechnung besteht darin, daß der Preis einer Ware oder Warengruppe in einem als Anfangszeitraum gedachten Zeitabschnitt (Jahr oder Jahrfünft, Jahrzehnt) gleich 100 gesetzt wird und daraufhin die Preise in den folgenden Zeitabschnitten berechnet werden. Man unterscheidet „gewogene“ und „ungewogene“ Indexziffern und versteht unter „gewogenen Indices“ solche, bei denen die einzelnen in Betracht kommenden Waren verschieden hoch, nach Maßgabe ihres Verbrauches, gewertet, „gewogen“ werden, während „ungewogene Indices“ solche sind, bei denen die Preise der in Frage kommenden Waren einfach zusammenaddiert sind. Ungewogene Indexziffern werden in der Regel bei Großhandelspreisen, gewogene bei Kleinhandelspreisen angewandt. Allerdings ist diese Art der Feststellung von Preisveränderungen außerhalb Deutschlands in höherem Maße ausgebildet. In Deutschland sind von ausländischen Indexziffern am bekanntesten die englischen, und zwar die des „Economist“. Dieser verfolgt die Preisgestaltung auf Grund von 22 Waren seit dem Jahre 1864, und zwar sind ungewogene Großhandelspreise zugrunde gelegt. In Deutschland wurden Indexziffern von Soetbeer berechnet, und zwar unter Zugrundelegung der Großhandelspreise von 100 Handelsartikeln in Hamburg. Diese Untersuchungen sind dann von Conrad in den „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik“ fortgesetzt worden. Seit Anfang 1920 versucht die „Frankfurter Zeitung“ auf Grund eigener Erfahrungen und theoretischer Untersuchungen des amerikanischen Nationalökonoms Irving Fisher (in seinen Werken: „The Purchasing Power of Money“ und „Stabilizing the Dollar“), die Indexzifferberechnung auf breiteste Basis zu stellen. Dabei ist es aber, wie in der Schrift „Die Indexziffern der Frankfurter Zeitung“ ausgeführt wird, zur Gewinnung eines exakten Maßstabes für die Preisbewegung nicht notwendig, eine möglichst große Anzahl von Waren heranzuziehen; auch braucht nicht

jede Ware gemäß ihrer Bedeutung für die Wirtschaft gewertet oder gewogen werden. Es genügt, daß eine geeignete Auswahl von Waren getroffen wird. Wenn z. B. der Verbrauch an Baumwolle 8mal so groß ist wie der an Wolle, so ist es nicht nötig, die Baumwolle mit einem 8mal größeren Quantum als Wolle in Rechnung zu setzen. Hier fußt die „Frankfurter Zeitung“ auf den Untersuchungen von Fisher, der in seinen oben erwähnten Arbeiten nachweist, daß sowohl die Anzahl als auch die Bedeutung der einzelnen Waren unberücksichtigt bleiben kann. Stellt man z. B. 3 Indices auf, und berücksichtigt man bei dem ersten 250, bei dem zweiten 120 und bei dem dritten 25 Waren, so ist bei dem Vergleich der 3 entstehenden Kurven festzustellen, daß sie nicht wesentlich voneinander abweichen.

Die „Frankfurter Zeitung“ teilt nun die Waren in drei Gruppen ein:

1. Die börsenmäßig festgestellten Waren (für Deutschland allerdings in der jetzigen Zeit nur wenige, Metalle und vielleicht Baumwolle).

2. Die Waren, deren Preise durch Syndikate festgelegt werden (wie Wolle, Eisen), oder die zwangsbewirtschaftet sind (wie Butter, Brotgetreide, Zucker).

3. Die Waren, deren Preise im freien Handel geregelt werden (z. B. Schuhe, Seidenwaren, Reis und Hülsenfrüchte).

Aus diesen 3 Gruppen werden 67 wichtige Artikel ausgesucht, und zwar geht die „Frankfurter Zeitung“ in der Weise vor, daß sie nicht nur die wichtigsten Warengattungen vertreten sein läßt, sondern daß sie z. B. bei Kohle, Baumwolle noch eine Anzahl von Untergruppen in die Berechnung aufnimmt. Folgende Waren werden berücksichtigt:

Bier, Bohnen, Butter, Eier, Erbsen, Fleisch, Gerste, Hafer, Heu, Kaffee, Kakao, Kartoffeln, Linsen, Mais, Margarine, Milch, konservierte Milch, Reis, Roggen, Schmalz, Stroh, Tabak, Weizen, Zucker, Baumwolle, Baumwollgarne, Baumwollgewebe, Flachs, Häute, Kunstseide, Leder, Schuhe, Seide, Wolle.

Aluminium, vorgewalzte Blöcke, Blei, Braunkohle, Fettsäurekohle, Gasrußkohle, Gießereikoks, Gießereiroheisen I, Kupfer, Nickel, Rohspat, Schrott, Silber, Stabeisen, Torf, Zink, Zinn.

Ammoniak (schwefelsaures), Backsteine, Brennholz, Benzin, Benzol, Düngersalz, Farbstoffe, Kainit, Kalkstickstoff, Maschinenöl, Nutzholz, Papier, Petroleum, Spiritus, Zement.

Für alle diese Waren wurden die Preise für den 1. Januar 1920 ermittelt. Die so entstandenen Sammelnotierungen wurden gleich 100 gesetzt, und zu diesem Basispreis wurde die Entwicklung der Preise obiger 67 Waren in Relation gebracht.

Die Ergebnisse für 1920 sollen der Vollständigkeit wegen kurz wiedergegeben werden.

	Lebens- u. Genussmittel u. ähnl.	Textilien, Leder usw.	Mineralien	Verschiedenes	Gesamtdindex f. 67 Waren
1. Jan. ...	100	100	100	100	100
1. Febr. ...	117	154	143	128	136
1. März ...	130	193	163	144	149
1. April ...	133	161	137	144	150
1. Mai ...	133	110	133	138	139
1. Juni ...	152	110	116	214	147
1. Juli ...	152	86	113	214	141
1. Aug. ...	153	107	114	219	148
1. Sept. ...	132	115	118	249	141
1. Okt. ...	143	111	125	203	147
1. Nov. ...	149	111	119	203	148
1. Dez. ...	153	133	118	203	154

2. Kleinhandelsindexziffern.

a) Von Calwer.

Die Indexziffern von Calwer spiegeln nicht die Bewegung der Kleinhandelspreise im ganzen wieder; denn Calwer erforscht mittels seiner Ziffern nur die Preisbewegung der für die menschliche Nahrung in Betracht kommenden Waren. Sie stellen daher nur einen Teil der Kleinhandelsindexziffern dar. — Im Gegensatz zu Fisher geht Calwer von dem Grundsatz aus, daß eine beschränkte, ungewogene Zahl von Preisangaben nicht genügt, um die Höhe des Preisniveaus erkennbar zu machen. Damit lehnt Calwer die von Fisher vertretene Ansicht ab, daß es nur der einfachen Addition einer Anzahl Preisangaben bedarf, um die betreffende Indexziffer zu erhalten. Die Preise werden deshalb

von Calwer nach ihrer Bedeutung im Haushalt in die Berechnung eingesetzt, das heißt „gewogen“. Denn, so sagt Calwer, es würde sonst der Fall eintreten, daß Preissteigerungen von im Haushalte nebensächlichen Waren — im Gegensatz zu ihrer Bedeutung — einen zu großen Einfluß ausüben. Und hierin ist Calwer in bezug auf Kleinhandelspreise zur Erforschung der Lebenshaltung beizupflichten. Calwer geht daher von einer feststehenden Ration aus. Zahl und Menge der Waren sind unverändert, und zwar werden sie ihrer Bedeutung entsprechend in Anschlag gebracht.

Als Normalration für eine erwachsene (männliche oder weibliche) Person sieht Calwer die wöchentliche Nahrungsmittelmenge des deutschen Marinesoldaten an, wie sie vor dem Kriege für die Friedenszeit angesetzt war. Sie bestand in folgendem:

800 g Rindfleisch,	3000 g Kartoffeln,
750 „ Schweinefleisch,	5250 „ Brot,
800 „ Hammelfleisch,	455 „ Butter,
150 „ Reis,	340 „ Zucker,
300 „ Bohnen,	106 „ Salz,
300 „ Erbsen,	105 „ Kaffee,
500 „ Weizenmehl,	21 „ Tee,
200 „ Backpflaumen,	0,11 Ltr. Essig.

Zur Feststellung der Preisbewegung würde es an und für sich schon genügen, unter Zugrundelegung der Ration die betreffende Indexziffer zu errechnen. Aber Calwer geht noch weiter. Er legt nämlich eine vierköpfige Familie zugrunde, und zwar nimmt er für Mann und Frau je eine Ration und für die beiden Kinder gleichfalls eine Ration. Nun wird der Kostenaufwand für die drei Wochenrationen ermittelt, und die so gewonnene Markzahl bezeichnet Calwer als „Indexziffer“ für den betreffenden Ort. Für ungefähr 200 Orte hat Calwer diese Indices berechnet. Als Mittel für sämtliche Orte ergibt sich dann die Reichsindexziffer. Unter Beibehaltung der Wochenration hat Calwer während der Kriegszeit bis jetzt die Indexziffern für die betreffenden Orte errechnet. Als Preise benutzte er die an den einzelnen Orten gültigen Höchstpreise. Für Hamburg haben sich nun folgende Indices ergeben:

Tabelle 15.

Monate	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920	Steigerung 1920 gegen 1914 in %	1920 Jan. = 100
Januar	25,41	29,10	41,88	52,20	58,62	63,18	142,14	+ 459,39	100,00
Februar	24,99	31,29	43,14	53,79	58,47	65,10	141,03	+ 464,35	99,22
März	24,57	33,78	48,00	53,97	58,88	72,60	162,42	+ 561,05	114,27
April	24,21	36,96	47,43	53,88	58,83	75,00	168,03	+ 594,05	118,21
Mai	23,46	38,37	48,33	52,95	59,79	77,43	216,72	+ 823,79	152,47
Juni	23,55	37,38	51,57	52,08	58,50	83,28	214,14	+ 809,30	150,65
Juli	24,36	39,99	51,99	52,71	59,64	83,82	271,23	+ 1013,42	190,82
August	25,68	39,93	51,45	52,38	59,34	86,46	294,24	+ 1045,79	207,01
September	24,90	38,19	52,38	52,38	63,03	93,39	319,08	+ 1181,45	224,48
Oktober	26,52	39,30	51,27	51,81	62,52	110,52	363,66	+ 1271,27	255,85
November	27,03	38,28	51,33	54,27	62,52	116,37	370,50	+ 1270,70	260,66
Dezember	28,29	40,08	51,72	57,72	62,82	118,59	387,03	+ 1268,08	272,29

Nicht ohne weiteres aber eignen sich die Calwerschen Indexziffern für die Beurteilung der Teuerungsverhältnisse. Beeinträchtigt wird ihre Verwendbarkeit in erster Linie dadurch, daß Calwer, wie erwähnt, für seine Berechnungen die Normalration eines Marinesoldaten aus der Vorkriegszeit zugrunde legte. Je weiter nämlich infolge der langen Dauer des Krieges die Zwangsbewirtschaftung ausgedehnt wurde, um so unmöglicher wurde es, Hammelfleisch, Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Kaffee u. a. in den in der Normalration vorgesehenen Mengen zu erhalten. Im August 1915 mußte Calwer schon selbst hervorheben, daß die angenommene Wochenration in keiner einzigen Stadt und in keinem (städtischen) Bevölkerungskreise erworben werden konnte. Dann aber reichten bekanntlich die amtlich verteilten Lebensmittel weder quantitativ noch qualitativ an die von Calwer verwendeten Verbrauchsmengen heran. Es genügt, auf das Brot hinzuweisen. Nach der Marinesoldatenration betrug der tägliche Verbrauch für eine erwachsene Person 750 g; Ende 1915/Anfang 1916 war die amtlich verteilte Menge bereits auf 400 g gesunken, 1917 auf 200 g, und noch jetzt stehen uns wöchentlich nur 1900 g anstatt 5250 g Brot zur Verfügung. Außerdem ist noch die qualitative Verschlechterung in Betracht zu ziehen, z. B. die höhere Ausmahlung des Getreides, ferner die Streckungsmittel, wie Steckrüben, Kartoffelflocken usw. Sollen die Indexziffern aber ein klares Bild der Teuerungsverhältnisse bieten, so müssen wir fordern, daß quantitative und qualitative Veränderungen (besonders die Beschaffungsmöglichkeiten) berücksichtigt werden.

Dies ist nur teilweise bei den Berechnungen Calwers geschehen. Die überaus hohen Schleichhandelspreise, welche die Bevölkerung, um ihren Fehlbedarf zu decken, außerhalb der Zwangsbewirtschaftung zahlen mußte, sind, obgleich sie wesentlich verteuern auf die Ernährung einwirkten, von Calwer außer Betracht gelassen worden. Vielmehr verwendet er für seine Berechnungen ausschließlich die „amtlich festgesetzten Höchstpreise“, Preise also, zu welchen es unmöglich war, Waren aus dem Schleichhandel zu beziehen. So erwecken die Indexziffern von Calwer den falschen Anschein, daß im System der öffentlichen Zwangsbewirtschaftung die Versorgung der Bevölkerung zu verhältnismäßig niedrigen Preisen vor sich gegangen ist. Zur Messung des Teuerungsgrades eignen sich daher die Indexziffern von Calwer nicht, am wenigsten in Zeiten der Zwangsbewirtschaftung, es sei denn, daß den Schleichhandelspreisen die nötige Beachtung geschenkt wird. Wohl aber gewähren jene Ziffern einen Einblick in die Bewegung der amtlichen Höchstpreise. Erst in der Zeit der Wiederkehr des freien Handels, einer einwandfreien Preisnotierung (vgl. hierzu die betreffenden Bemerkungen

zu den Schleichhandelspreisen im Abschnitt B) können die Calwerschen Indexziffern wieder zur Beurteilung der Teuerungsverhältnisse herangezogen werden. Das Jahr 1920 ist ja bekanntlich das erste Jahr gewesen, in dem die Zwangsbewirtschaftung z. T. gelockert wurde. Wie sehr dadurch die Indexziffern beeinflußt werden, merken wir an ihrer sprunghaften Bewegung im Jahre 1920*).

b) Von Dr. Elsas-Frankfurt.**)

Die Indexziffern von Elsas stellen Kleinhandelsindexziffern dar. Neben den Waren, die unmittelbar für die Ernährung notwendig sind, werden hier Textilwaren (Kleidung), Mineralien (Brennstoffe) usw. in Rechnung gestellt. Für den Teilindex, der sich auf die Nahrungsmittel bezieht, verwendet Elsas die Calwerschen Zahlen. Eserübrigtsich daher, auf diesen Teilindex einzugehen. Die bei den Indexziffern von Calwer angeführten Mängel treten auch hier hervor, so daß schon dadurch die Verwendbarkeit der Ziffern von Elsas herabgemindert wird. Calwer selbst schränkte bekanntlich im August 1915 die Verwendung seiner Zahlen sehr ein; Elsas dagegen meint, die Hauptmängel der Calwerschen Ziffern, daß ihnen nämlich Mengen an Waren zugrunde gelegt sind, die von keinem Volkskreise konsumiert werden, und daß zur Errechnung des Endergebnisses die beträchtlich hohen Schleichhandelspreise nicht verwertet worden sind, hoben sich gegenseitig auf. Der Mangel aber, der darin bestehe, daß sich infolge ausschließlicher Verwendung der amtlichen Höchstpreise kein treues Bild der Teuerungsverhältnisse ergebe, werde durch die Tatsache ausgeglichen, daß Calwer für seine Ziffern den hohen Friedensverbrauch (eines deutschen Marinesoldaten) in Anschlag bringe. Für die Kriegsjahre 1914/15 mag dieses zugegeben werden; aber seitdem die amtliche Bewirtschaftung der Nahrungsmittel der Bevölkerung nicht einmal das Notwendigste zugeteilt hat, ist diese Begründung nicht mehr stichhaltig. Hier kommen besonders die Jahre 1917, 1918, 1919 in Frage, wo die amtlich zugeteilten Mengen immer knapper, die im Schleichhandel zuzukaufenden also größer wurden, wo ferner trotz des andauernden Anwachsens der Höchstpreise die Differenz zwischen diesen und den Schleichhandelspreisen abnorm hoch war. Somit vermögen auch die Indexziffern von Elsas keinen einwandfreien Maßstab für die Beurteilung der Teuerungsverhältnisse zu bieten.

Im Gegensatz zu Calwer, der in seinen Untersuchungen nur die Ausgaben für die Ernährung erfaßt, berücksichtigen die Ziffern von

*) Vgl. hierzu die kleine Tabelle, in der die Indexziffer für Januar gleich 100 gesetzt ist.

***) Der Stand der Kosten der Lebenshaltung. Indexziffern. Zur Förderung gleitender Entlohnung. Dr. Moritz Elsas, Frankfurt a. M.

Elsas auch sonstige Bedürfnisse, wie Kleidung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Verschiedenes. Auf Grund der prozentualen Steigerung der Nahrungsmittel-Indexziffern Calwers und der Preise der sonstigen Lebensbedürfnisse ermittelt Elsas seine Indexziffern. Doch geht er zum Teil von falschen Voraussetzungen aus. So nimmt er z. B. bei der Kleidung an, daß die Kleidungsstücke, die aus folgenden Gegenständen bestehen:

Männer	Frauen	Kinder
1 Anzug	2 Blusen	10 Paar Strümpfe
1 Arbeitsbluse	1 Rock	2 Paar Hüte
1 Arbeitshose	3 Hemden	2 Paar Stiefel
1 Mantel	2 Jacken	
3 Hemden	6 Strümpfe	
2 Hosen	1 Unterrock	
6 Socken	1 Hut	
1 Hut	1 Paar Stiefel	
1 Mütze		
1 Paar Stiefel		

die gleiche Lebensdauer haben, daß sie also nicht verschieden oft innerhalb des gleichen Zeitraumes erneuert werden müssen. Auch gibt diese Zusammenstellung kein klares Bild des wirklichen Bedarfs; denn es fehlen fast die ganzen Bekleidungsstücke der Kinder, wie Anzüge, Schürzen, Unterzeug usw. Die Ergebnisse dieser Teilindexziffern sind daher nur mit großer Vorsicht aufzunehmen. Für die Wohnungsausgaben stellt Elsas die Preissteigerung durch Symptomatik fest. Ob die Ergebnisse (eine Mietsteigerung vom 1. April 1919 bis zum 1. März 1920 von 15 %) von Elsas den Tatsachen entsprechen, läßt sich nicht nachweisen. Bei allen diesen Lebensbedürfnissen errechnet Elsas die prozentuale Steigerung gegen den Monat April 1919. Um zu seiner Gesamtindexziffer zu gelangen, schlägt er folgendes Verfahren ein. Die Gesamtkosten der Lebenshaltung einer vierköpfigen Familie am 1. April 1919 werden gleich 100 gesetzt und den Nahrungsmitteln ein Anteil von 60 %, der Kleidung von 17 %, der Wohnung von 8 %, Heizung und Beleuchtung von 5 %, dem Abschnitt „Verschiedenes“ von 10 % eingeräumt. Zu diesen Anteilen rechnet nun Elsas die Steigerungsprozentsätze der betreffenden Monate und kommt z. B. für den 1. März 1920 zu folgenden Indexziffern:

	1. April 1919	1. März 1920
Nahrungsmittel.....	60	124,49
Kleidung.....	17	32,35
Wohnung.....	8	9,20
Heizung und Beleuchtung	5	14,67
Verschiedenes.....	10	17,32
Insgesamt....	100	198,03

198,03 wäre demnach die Indexziffer für Frankfurt a. M. im März 1920, d. h. die Teuerung ist dort in der Zeit vom 1. April 1919 bis zum 1. März 1920 um 98,03 % gestiegen.

Da sich, wie wir sahen, gegen die Elsasschen Indexziffern schwerwiegende Bedenken geltend

machen, hat ihre Verwendung nur vorsichtig zu geschehen. Vor allen Dingen dürfen sie nicht zu interlokalen Vergleichen über die Teuerung in den einzelnen Städten benutzt werden. Sie würden dann nur zu größeren Verwirrungen führen, keineswegs aber, wie Elsas meint, zur Förderung der Erkenntnis der Teuerungsverhältnisse dienen.

3. Berechnungen nach der Ernährungstheorie.

a) Von Dr. Kuczynski-Schöneberg.

Im Laufe der Nachkriegszeit sind von verschiedenen Seiten ernährungstheoretische Berechnungen über die Kosten des Lebensmittelbedarfes angestellt worden.

Seit Beginn des Jahres 1920 nimmt Dr. Kuczynski, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Schöneberg bei Berlin, Berechnungen des Existenzminimums vor, die in der von ihm herausgegebenen „Finanzpolitischen Korrespondenz“ veröffentlicht werden. Während es sich bei den hamburgischen Reichsteuerungszahlberechnungen nur um die Kosten eines wesentlichen Teils des Lebensbedarfs handelt, berücksichtigt Kuczynski sämtliche Ausgaben für den Lebensunterhalt, also neben Wohnung, Heizung, Beleuchtung auch Bekleidung und die sonstigen Ausgaben (Reinigung, Fahrgeld usw.). Da Kuczynski den entsprechend den jetzigen Zeitverhältnissen eingeschränkten Bedarf zugrunde legt, stellen seine Berechnungen eine Art Existenzminimum der Gegenwart dar.

Die Grundlagen für die Berechnung des Nahrungsbedarfes entnimmt Kuczynski gleichfalls den Forschungen der Physiologen. Er richtet sich nach den Untersuchungen von Zuntz, der zu dem Ergebnis gekommen ist, daß ein normaler Mensch bei einem Körpergewicht von 70 kg und mittlerer Arbeit täglich 3000 Kalorien gebraucht, wie auch vom Hamburgischen Statistischen Landesamt angenommen wird. Zuntz vertritt gleichfalls die Ansicht, daß im allgemeinen der Bedarf der Frau nur $\frac{2}{5}$ des Verbrauchs des Mannes, also 2400 Kalorien beträgt.

Im Gegensatz zu den hamburgischen Berechnungen berücksichtigt Kuczynski nicht die Zusammensetzung der Nahrungsmittel, die Einteilung in Eiweiß, Fette und Kohlehydrate. Hierin liegt gewissermaßen ein Mangel der Kuczynskischen Berechnungen. Es kommt nicht nur auf die betreffende Anzahl von Wärmeinheiten (Kalorien), die dem Körper mit den Lebensmitteln zugeführt werden, an, — man könnte dann den ganzen Kalorienverbrauch des Menschen durch die im Brot enthaltenen Kalorien decken —, sondern darauf, daß z. B. dem männlichen Körper so viele Eiweiß-, Fette- und Kohlehydrateträger täglich zugeführt

werden, daß der Normalbedarf von 3000 Kalorien gedeckt wird. Mit der Zergliederung der Nahrungsmittel in Eiweiß-, Fette- und Kohlenhydrateträger wird zugleich die Möglichkeit gegeben, besondere Eigenarten in der Ernährungsweise einiger Städte und die besonderen Forderungen des menschlichen Körpers, z. B. des Kindes, zu berücksichtigen.

Wie die hamburgischen Berechnungen geht auch Kuczynski von den rationierten Lebens-

mitteln aus und deckt die Fehlmenge durch Zukauf aus dem freien Handel.

Für die Bedürfnisse an Wohnung, Heizung und Beleuchtung — Mann und Frau haben hier den gleichen Bedarf — hat Kuczynski folgende Maßstäbe angenommen. Für den Mindestbedarf an Wohnung rechnet er den Preis von Stube und Küche, für Heizung 1 Zentner Briketts und für Beleuchtung 6 cbm Gas wöchentlich.

Als Mindestbedarf an Kleidung für den

Tabelle 16. Wöchentliches Ernährungsminimum in Groß-Berlin, 1920*).

Nahrungsmittel	Januar	April	Juli	November	April	Juli	November
	(29. Dez. bis 1. Febr.)	(29. März bis 2. Mai)	(28. Juni bis 1. Aug.)	(1. Nov. bis 28. Nov.)	Steigerung oder Verminderung gegen Januar		
	absolute Zahlen				v. H.	v. H.	v. H.
	⌘	⌘	⌘	⌘			
Rationiert.							
Brot	268	265	486	450	— 1,12	+ 81,84	+ 67,91
Nährmittel	72	52	270	—	— 27,78	+ 275,00	— 100,00
Teigwaren	31	—	—	—	— 100,00	— 100,00	— 100,00
Reis	—	—	29	—	—	—	—
Hülsenfrüchte	70	160	—	27	+ 128,57	— 100,00	— 61,43
Kartoffeln	88	137	106	—	+ 55,68	+ 20,45	— 100,00
Dörrgemüse	—	—	—	—	—	—	—
Fleisch	241	536	511	453	+ 122,41	+ 112,03	+ 87,97
Butter	50	71	75	80	+ 42,00	+ 50,00	+ 60,00
Margarine, Kokosfett	82	112	259	—	+ 36,59	+ 215,85	— 100,00
Schmalz, Talg, Bratfett	201	569	406	385	+ 183,08	+ 101,99	+ 91,54
Zucker	36	49	70	133	+ 36,11	+ 94,44	+ 269,44
Marmelade, Kunsthonig	—	74	90	90	—	—	—
Zusammen	1139	2 025	2 302	1 618	+ 77,79	+ 102,11	+ 42,05
Außerdem: Freier Handel und Schleichhandel.							
Nährmittel	—	—	—	275	.	.	.
Hülsenfrüchte	—	—	125	—	.	.	.
Kartoffeln	—	—	—	300	.	.	.
Gemüse	—	225	—	100	.	.	.
Zusammen für ein 6—10jähriges Kind	1139	2 250	2 427	2 293	+ 97,54	+ 113,08	+ 101,82
Nährmittel	340	510	300	340	+ 50,00	— 11,76	—
Teigwaren	—	255	80	—	—	—	—
Hülsenfrüchte	225	225	125	300	—	— 44,45	+ 33,33
Kartoffeln	—	—	300	150	—	—	—
Gemüse	180	300	—	200	+ 66,67	— 100,00	+ 11,11
Margarine	—	—	290	360	—	—	—
Schmalz	—	—	—	—	—	—	—
Marmelade	350	700	—	—	+ 100,00	— 100,00	— 100,00
Zusammen für eine Frau	2234	4 240	3 522	3 643	+ 89,79	+ 57,65	+ 63,07
Teigwaren	—	—	80	—	.	.	.
Reis	375	600	600	650	+ 60,00	+ 60,00	+ 73,33
Hülsenfrüchte	225	225	—	190	—	— 100,00	— 15,56
Kartoffeln	—	—	—	—	.	.	.
Gemüse	—	150	630	200	.	.	.
Äpfel	—	—	—	310	.	.	.
Salzheringe	250	575	—	—	+ 130,00	— 100,00	— 100,00
Margarine	900	1 200	290	360	+ 33,33	— 67,78	— 60,00
Schmalz	—	—	—	—	—	—	—
Quark	150	—	—	—	— 100,00	— 100,00	— 100,00
Marmelade	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen für einen Mann	4134	6 990	5 122	5 353	+ 69,09	+ 23,90	+ 29,49
Zusammen für eine dreiköpfige Familie	7507	13 480	11 071	11 289	+ 79,57	+ 47,48	+ 50,38

*) Zusammengestellt und berechnet aus dem Jahrbuch der „Finanzpolitischen Korrespondenz“ 1920. Das Existenzminimum und verwandte Fragen von R. Kuczynski, 1921. Hans Robert Engelmann, Berlin W 15.

Mann, also für Anschaffung und Instandhaltung von Schuhwerk, Kleidern und Wäsche, sieht Kuczynski wöchentlich den 30. Teil des Preises von einem neuen Anzug und einem Paar neuer Stiefel an. Der Bedarf der Frau beträgt $\frac{2}{3}$, der eines Kindes $\frac{1}{3}$ des Bedarfes eines Mannes. Daß der Bedarf der Frau etwa ein Drittel weniger kostet als der des Mannes, erscheint im ersten Augenblick überraschend; jedoch muß man in Betracht ziehen, daß die Frau zum Teil kleinere Stücke braucht, daß sie leichtere Kleidung trägt, daß sie ihre Kleidungsstücke in der Regel weniger abnutzt und daß sie die gut erhaltenen Reste unbrauchbar gewordener Kleidungsstücke besser wieder verwerten kann.

Nachdem Kuczynski so den Mindestbedarf für Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung ermittelt hat, rechnet er für die Ausgaben an Reinigung, Fahrgeld, Steuern usw. noch einen Aufschlag von etwa 25%, vom Juni 1920 ab infolge des Lohnabzuges einen solchen von $33\frac{1}{3}\%$ hinzu, um zu dem Existenzminimum zu gelangen.

In der vorstehenden Tabelle 16 wird der hauptsächlichste Teil des Kuczynskischen „Existenzminimums“, nämlich das Ernährungsminimum, wiedergegeben. Der erste Teil stellt die Bewegung der Rationierung dar. Es handelt sich hier um die rationierten Lebensmittel, die einer Person in den betreffenden Wochen zugeteilt worden sind. Wie bei den hamburgischen Zahlen kommt auch hier die verschiedene Höhe der Rationierung zum Ausdruck, vor allem der beträchtliche Rückgang der Ausgaben für die rationierten Lebensmittel im November im Vergleich zum Juli (42% gegen 102%), der durch die Freigabe einiger Nahrungsmittel, wie Kartoffeln, Nahrungsmittel, Fette verursacht worden ist. Der zweite Teil der Tabelle enthält das Ernährungsminimum für ein 6—10jähriges Kind, für eine Frau, für einen Mann und für eine dreiköpfige Familie. Abgesehen von dem Ernährungsminimum des Kindes, ist ein Rückgang der wöchentlichen Ausgaben für Nahrungsmittel in der Zeit vom April bis zum Juli eingetreten, während bis zum April die Ausgabenanteile beträchtliche Erhöhungen aufzuweisen haben. In der Zeit vom Juli bis zum November 1920 ist dann wieder die Ausgabenquote gestiegen. Die Steigerung der Ausgabenquote von 80% im April gegenüber dem Januar, ihr Sinken im Juli auf 47% (gemessen an der Januarquote) und ihr Wiederanschwellen auf 50% im November lassen erkennen, daß in Berlin die Teuerungsverhältnisse eine ähnliche Bewegung aufweisen wie in Hamburg.

b) Von Prof. Dr. Silbergleit-Berlin.

Im Gegensatz zu Dr. Kuczynski und in Übereinstimmung mit den Veröffentlichungen des Hamburgischen Statistischen Landesamts hat Prof. Dr. Silbergleit sich auf die Berechnung eines Teils

des Existenzminimums beschränkt, nämlich die Kosten des notwendigen Ernährungsbedarfes für eine dreiköpfige Familie. Auf die von Silbergleit angewandte Methode braucht hier nicht näher eingegangen zu werden, da es die gleiche wie die des Hamburgischen Statistischen Landesamts (s. Seite 25 ff.) ist. Silbergleit geht ebenfalls von der rationierten Lebensmittelmenge aus und gliedert die Nahrungsmittel in Eiweiß-, Fette- und Kohlehydrate. Den Normalverbrauch an Kalorien nimmt auch Silbergleit auf Grund physiologischer Untersuchungen für einen Mann bei mittlerer Arbeit auf 3000 Kalorien an. Der Kalorienverbrauch der Frau beträgt $\frac{4}{5}$ desjenigen des Mannes. Für ein 7—12jähriges Kind werden 50% vom Verbrauch des männlichen Erwachsenen in Ansatz gebracht. Entstehende Fehlmengen deckt Silbergleit gleichfalls aus dem freien Handel und Schleichhandel, indem er auf die Berliner Marktverhältnisse Rücksicht nimmt. In seiner Berechnung gliedert Silbergleit die zugekauften Nahrungsmittel scharf nach ihrer Herkunft. So unterscheidet er streng drei Abteilungen: die rationierten, die aus dem öffentlichen (freien) Handel stammenden und die im nicht-öffentlichen (Schleich-) Handel gekauften Waren.

Es seien kurz die Ergebnisse der Silbergleitschen Berechnungen mitgeteilt. Die nachfolgende kleine Tabelle 17 läßt die Steigerung der wöchentlichen Ausgaben für den Ernährungsbedarf eines Mannes, eines kinderlosen Ehepaares und eines solchen mit einem 7—12jährigen Kinde erkennen.

Tabelle 17.

Die Kosten des Ernährungsbedarfes in Berlin im Jahre 1920*).

Monate	Absolute Zahlen in Pf. Wöchentliche Ausgaben			Prozentzahlen. Februar 1920 gleich 100 gesetzt		
	Mann	Mann und Frau	Mann, Frau u. 7—12- jähriges Kind	Mann %	Mann u. Frau %	Mann, Frau u. 7-12 jäh. Kind %
Februar	6304	9 655	11 713	100	100	100
März	6774	10 579	12 850	107	110	110
April	7143	12 125	13 837	113	126	118
Mai	7012	11 636	13 711	111	121	117
Juni	6776	11 492	13 515	107	119	115
Juli	6235	10 418	12 331	99	108	105
August	5720	9 764	11 622	91	101	99
September	5748	9 814	11 716	91	102	100
Oktober	5990	10 182	12 405	95	105	106
November	6025	10 282	12 539	96	106	107
Dezember	6149	10 609	13 136	98	110	112

Bei einem Vergleich der Prozentzahlen fällt ohne weiteres die verschiedenartige Entwicklung

*) Zusammengestellt und errechnet aus „Die Kosten des Ernährungsbedarfes. Monatliche Ermittlungen, herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Berlin. 1. Jahrgang 1920“.

der Ausgabenquoten eines alleinstehenden Mannes, eines kinderlosen Ehepaares und eines solchen mit einem 7—12jährigen Kinde auf. Während die Ausgaben für den notwendigsten Lebensbedarf eines Mannes im Dezember 1920 eine Verminderung um 2% gegenüber dem Februar aufweisen, ist die Ausgabenquote für die Ehepaare um 10% bzw. 12% im Dezember gestiegen. Der Unterhalt eines 7—12jährigen Kindes hat demnach eine um 2% größere Steigerung verursacht als bei dem kinderlosen Ehepaar.

Von Monat zu Monat betrachtet, ergeben die drei Ausgabenquoten keine verschiedenartige Entwicklung. Nach einer anfänglich scharfen Steigerung (in den Monaten März und April) weist der Monat Mai bereits eine geringe Verminderung auf, die in Berlin, — wie gleichfalls an anderer Stelle für Hamburg nachgewiesen wurde —, durch den Verkauf von Kartoffeln zu billigen Preisen hervorgerufen worden ist. Im Hinblick auf die neue Ernte und die Gefahr des Verderbens der Kartoffeln aus vorjähriger

Ernte während der warmen Jahreszeit stoßen die Lebensmittelämter ihre Bestände bei einer Preissenkung ab, um das Risiko des sogenannten „Schwunds“ dem Händler und dem Verbraucher aufzubürden. Die Lebenshaltung des Verbrauchers erfährt so eine — allerdings nur scheinbare — Verbilligung. Die Berliner Zahlen bringen diese deutlich zum Ausdruck. Mit dem Monat Juni erfolgt dann eine weitere starke Senkung, die im August ihren niedrigsten Punkt erreicht. Im Monat August ist bei den Kosten des Ernährungsbedarfes eines Mannes eine Verminderung um 9% gegenüber dem Februar festzustellen, bei dem Ehepaar mit Kind eine solche um 1%, während die Ausgaben des kinderlosen Ehepaares in dem betreffenden Monat nur eine Steigerung von 1% im Vergleich zu der beträchtlichen Steigerung von 26% im April gegenüber dem Monat Februar aufweisen. Mit dem Monat September beginnt wieder eine allgemeine Steigerung, die bis zum Ende des Jahres andauert.

II. Ausland.

Um die Lebenshaltungsindexziffern des Auslandes richtig werten zu können, muß vor allen Dingen festgestellt werden, auf welche Weise diese Ziffern zustande gekommen sind. Im folgenden wird daher eine gedrängte Darstellung der in den verschiedenen Ländern angewandten Berechnungsmethoden gegeben werden, unterbrochen durch eine Reihe von Übersichten, welche dem Monatsbericht (März 1921) des „Institut International de Statistique“ (La Haye, 1921) entnommen, die jedesmaligen Ergebnisse der Berechnungen der Lebenshaltungskosten mitteilen.

Die Lebenshaltungsindexziffern in den Vereinigten Staaten von Amerika (Tab. 18) beruhen auf Durchschnittsausgaben, einem Durchschnittsbudget, das nach dem über 12096 Familien vorliegenden Material berechnet worden ist, und die Ausgaben einer aus Mann, Frau und 3 Kindern (2 Knaben im Alter von 12 und 2 Jahren und 1 Mädchen von 6 Jahren) bestehenden Fa-

Tabelle 18. Indexziffern der Vereinigten Staaten von Amerika.

Jahre und Monate	Lebensmittel	Gesamtlebenshaltung	Jahre und Monate	Lebensmittel	Gesamtlebenshaltung
1913	100	100	1918 Dez.	187	174,4
1914 Dez.	105	103	1919 Juni	184	177,3
1915 „	105	105,1	1919 Dez.	197	199,3
1916 „	126	118,3	1920 Juni	219	216,5
1917 „	157	142,4	1920 Dez.	178	200,4

milie umfaßt. Man gewinnt die Indexziffer, indem man die Kleinhandelspreise in 32 Städten mit den vermittelt des Durchschnittsbudgets festgestellten Verbrauchsmengen multipliziert. Das Jahr 1913 ist gleich 100 gesetzt.

In England wird die Indexziffer (Tab. 19), die sich auf Lebensmittel, Wohnung, Kleidung, Heizung und Beleuchtung sowie auf eine Reihe anderer Artikel, wie Seife, Kurzwaren, Bürsten und Tafelgeschirr, Rauchwaren, Reisekosten, Zeitungen bezieht, in folgender Weise bestimmt. Aus den Ergebnissen von 1944 im Jahre 1904

Tabelle 19. Indexziffern in England.

Jahre und Monate	Lebensmittel	Gesamtlebenshaltung	Jahre und Monate	Lebensmittel	Gesamtlebenshaltung
1914 Juli	100	100	1920 Jan.	236	225
1915 „	132 ¹⁾	123 ¹⁾	Febr.	235	230
1916 „	160 ¹⁾	146 ¹⁾	März	233	230
1917 „	199 ¹⁾	176 ¹⁾	April	235	232
1918 Jan.	206	187½	Mai	246	241
April	206	192½	Juni	255	250
Juli	210	202½	Juli	258	252
Okt.	229	217½	Aug.	262	255
1918	215 ¹⁾	203 ¹⁾	Sept.	267	261
			Okt.	270	264
			Nov.	291	276
1919 Jan.	230	220	Dez.	282	269
April	213	210	1920	256 ¹⁾	249 ¹⁾
Juli	209	207½			
Okt.	222	220	1921 Jan.	278	265
1919	219 ¹⁾	215 ¹⁾	Febr.	263	251 ¹⁾

¹⁾ Durchschnitt von 12 Monatsindexziffern.

gesammelten Haushaltsrechnungen städtischer Arbeiterfamilien wird ein Schätzungskoeffizient berechnet, und zwar sowohl für die Warengruppen als auch für jeden Artikel besonders. Durch Multiplikation des Prozentsatzes der Steigerung der Ausgaben für jeden dieser Artikel mit dem Koeffizienten erhält man die Indexziffern der verschiedenen Gruppen. Multipliziert man sodann diese Gruppenindexziffern mit den einzelnen (individuellen) Koeffizienten, so ergibt sich die Generalindexziffer.

Die französischen Indexziffern (Tab. 20) stützen sich auf die Ausgaben für 13 zum Lebensunterhalt in erster Linie notwendige Waren (Brot, Fleisch, Eier, Milch, Kartoffeln, Zucker, Petroleum usw.), deren jede, entsprechend ihrer Wichtigkeit hinsichtlich des laufenden Verbrauchs, mit einem bestimmten Gewicht versehen ist (z. B. Brot: 700 kg, Fleisch: 200 kg, Petroleum: 30 Liter). Zur Grundlage genommen hat man bei der Bestimmung dieser Gewichte die jährlich von einer vierköpfigen Arbeiterfamilie schätzungsweise verbrauchten Mengen, welche auf Grund der Beobachtungen, die man betreffs der Ausgaben (Budgets) von Pariser Arbeiterfamilien anstellte, berechnet worden sind. Jenen Mengen hat man nach und nach die von den verschiedenen Städten gelieferten Einheitspreise angepaßt und die erhaltenen Teilprodukte in jedem einzelnen Falle summiert. Schließlich ist noch der Durchschnitt der Indices für ganz Frankreich und für 5 Städtegruppen (Norden, Osten, Südosten, Süden und Westen) berechnet worden.

Tabelle 20.

Indexziffern in Frankreich.

1911		1916		1918	
1. Viertelj. 1913	1014	3. Viertelj. 1917	1420	4. Viertelj. 1919	2608
1. Viertelj. 1914	1020	1. Viertelj. 1918	1547	1. Viertelj. 1920	2780
3. Viertelj. 1915	1004	2. " 1918	1717	2. " 1920	2942
1. Viertelj. 1916	1105	3. " 1918	1845	3. " 1920	2893
3. " 1916	1235	4. " 1918	2008	4. " 1920	3019 ¹⁾
1. Viertelj. 1917	1336	1. Viertelj. 1919	2120	1. Viertelj. 1921	3210 ¹⁾
2. " 1917	1379	2. " 1919	2331	2. " 1921	3799 ¹⁾
		3. " 1919	2446		

¹⁾ Ohne Elsaß-Lothringen; einschließlich dieses Landes: 3021, 3204, 3802.

Zum Vergleich der Entwicklung der Lebenskosten in den drei genannten Ländern mit Deutschland sei folgende, in der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“^{*)} veröffentlichte Übersicht wiedergegeben. Aus dieser wird ersichtlich, wie sich der für den Lebensunterhalt erforderliche Aufwand gegenüber der Friedenszeit seit Januar

^{*)} Jahrg. 1, Nr. 4, S. 172.

1920 entwickelt hat. Dabei darf man jedoch nicht außer acht lassen, daß infolge der Verschiedenartigkeit der Berechnungsmethoden unmittelbare Vergleiche zwischen den einzelnen Ländern nicht ohne weiteres zulässig sind.

Tabelle 21.

Vergleich der Lebenskosten in den Vereinigten Staaten von Amerika, England, Frankreich und Deutschland.

Monate	Vereinigte Staaten von Amerika, Lebensmittel	England		Frankreich		Deutsches Reich, Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung
		Lebensmittel	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschiedenes	Paris, Lebensmittel	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschiedenes	
Juli 1914.	100	100	100	100	100 ¹⁾	100 ²⁾
Jan. 1920.	193	236	225	290	} 295	—
Februar ..	196	235	230	297		623
März	196	233	230	339	} 341	741
April	207	235	232	358		836
Mai	212	246	241	378	} 376	876
Juni	215	255	250	369		842
Juli	215	258	252	373	} 385	842
August ..		262	255	373		795
September	199	267	261	407	} 827	777
Oktober ..	194	270	264	420		827
November		291	276	426	} 872	872
Dezember	175	282	269	424		916
Jan. 1921.	169	278	265	410	}	924
Februar ..	155	263	251	382		901
März		249	241			901

¹⁾ 1. Quartal 1914 = 100. ²⁾ 1913/14 = 100.

In der Übersicht kommt deutlich zum Ausdruck, wie sich in den Vereinigten Staaten von Amerika am frühesten die Verbilligung des Lebensunterhalts bemerkbar machte. Vom Juli 1920 an, einer Zeit, in der mit 115 v. H. gegenüber der Vorkriegszeit bereits der Höhepunkt der Verteuerung erreicht war, nahm diese stetig ab und betrug im Februar 1921 nur noch 55 v. H.

In England trat eine Besserung der Verhältnisse erst seit November 1920 ein. In diesem Monat stellte sich die Verteuerung des Lebensunterhalts, verglichen mit der Friedenszeit, auf 291 bzw. 276. Vom November 1920 bis zum März 1921 war dann eine Abnahme um 42 bzw. 35 v. H. zu verzeichnen.

Wesentlich langsamer vollzog sich die Bewegung in Frankreich. Hatte auch hier, wie in England, die Teuerung im November vorigen Jahres ihren Höhepunkt erreicht, so belief sich doch in Paris noch im Februar 1921 der für die notwendigen Lebensmittel erforderliche Kostenbetrag auf ungefähr das Vierfache des Friedensstandes.

Erst seit Januar/Februar 1921, also sehr viel später als im Auslande, ist auch in Deutschland eine verhältnismäßig geringe Abschwächung der Indexziffern für die Lebenshaltungskosten wahrzunehmen.

Die Indexziffern der Gesamtlebenshaltung in Italien. (Tab. 22) werden mittels eines vollständigen Wochenbudgets einer Arbeiterfamilie (Eltern und drei Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren) bestimmt. In Rom, Mailand, Florenz, Venedig, Triest und Genua berechnet man monatlich die Gesamtausgaben nach einer und derselben Methode, indem man das arithmetische Mittel der Preise nach den Marktberichten (amtlich festgesetzte und freie Preise) mit der Ziffer der in dem Musterbudget angeetzten normalen Mengen multipliziert. Von den so erhaltenen Produkten bestimmt man hierauf die Indexziffern, indem man die gesamten Ausgaben für Juli 1920 gleich 100 setzt. Dabei ist freilich zu bemerken, daß in den einzelnen untersuchten Städten die Lebensweise örtlich verschieden ist, was in dem Normalbudget nicht zum Ausdruck kommt.

Tabelle 22.

Indexziffern in Italien.

Jahre und Monate	Rom	Mailand	Florenz	Venedig	Triest	Genua
1920 Juli	100	100	100	100	100	100
Aug.	101,92	101,08	101,3	104,05	100,52	102,87
Sept.	105,29	105,65	102,9	105,14	104,98	104,77
Okt.	113,18	109,51	104,9	110,00	107,09	110,00
Nov.	119,78	112,47	116,1	.	115,32	113,76
Dez.	123,46	.	119,2	.	118,04	.
1921 Jan.	121,3	.	.	.

Die belgische Indexziffer (Tab. 23) bezieht sich nur auf die Lebensmittel. Man hat die verzehrten Mengen vermittelt 1028 — gelegentlich einer im Jahre 1910 veranstalteten Enquête gesammelten — Haushaltsrechnungen, Budgets von Arbeiterfamilien, berechnet. In Anbetracht der verschiedenen hohen Einkünfte hat man die Budgets in drei Gruppen eingeteilt (Einkommen bis 5 Francs, von 5—8 Francs, über 8 Francs täglich). Auch die zwischen den Familien sowohl hinsichtlich des Geschlechts als auch bezüglich des Alters vorhandenen Unterschiede sind berücksichtigt worden, und zwar unter Anwendung der Engelschen Methode, nach der man folgende Koeffizienten annimmt: Vater 100; Mutter 86; Kinder von 11 bis 14 Jahren 60—69; Kinder von 7 bis 10 Jahren 50—60; Kinder von 4 bis 6 Jahren 40—46 und unter 3 Jahre alte Kinder 29—34. Für eine jede dieser drei Einkommensgruppen hat man eine Indexziffer berechnet, ohne jedoch die infolge des Kriegs im Verbrauch eingetretenen Veränderungen in Betracht zu ziehen.

Die Indexziffer Österreichs (Tab. 24), die, wie diejenige Belgiens, lediglich die Preise der Lebensmittel begreift, fußt auf dem mit Hilfe der Budgets von 100 Wiener Arbeiterfamilien berechneten durchschnittlichen Verbrauch einer Arbeiterfamilie (4,7 Personen im Jahre 1914).

Die infolge des Krieges veränderten Lebensverhältnisse sind unberücksichtigt geblieben.

Für die rationierten Waren und für diejenigen, deren Preise behördlich bestimmt worden sind, hat man den festen Preis verwertet; im übrigen handelt es sich um Schleichhandels- oder Freihandelspreise.

Tabelle 23.

Indexziffern in Belgien.

Jahre u. Monate	Einkommensgruppen		
	bis 5 Francs tägl. (602 Haushalte)	5 bis 8 Francs tägl. (317 Haushalte)	8 Francs u. mehr tägl. (109 Haushalte)
1914 15. April . . .	100	100	100
1920 15. Jan.	382	381	382
15. Febr.	399	399	405
15. März	449	449	455
15. April	456	457	460
15. Mai	451	445	445
15. Juni	454	446	446
15. Juli	459	451	451
15. Aug.	496	487	488
15. Sept.	501	499	500
15. Okt.	523	513	514
15. Nov.	513	502	499

Tabelle 24.

Indexziffern in Österreich.

Jahre und Monate	Lebensmittel	Jahre und Monate	Lebensmittel
1914 Juli	100	1918 Juli	1788
1915 Jan.	133	1918 Okt.	2151
April	167	1919 Jan.	2881
Juli	181	April	3152
Okt.	220	Juli	3087
1916 Jan.	250	Okt.	3587
April	268	1920 Jan.	4620
Juli	386	April	5454
Okt.	448	Juli	5570
1917 Jan.	447	August	5777
April	591	Sept.	6206
Juli	622	Okt.	6184
Okt.	712	Nov.	7131
1918 Jan.	832	Dez.	8918
April	1378		

In den Niederlanden beruht die Lebenshaltungsindexziffer (Tab. 25a) auf den monatlichen Ausgaben einer gewissen Zahl Amsterdamer Arbeiterfamilien, die von dem Statistischen Amte dieser Stadt jeweils verfolgt werden. Zwecks Gewinnung der Verhältniszahlen werden die gleich 100 gesetzten Ergebnisse einer gleichartigen, in den Jahren 1910 bis 1911 veranstalteten Enquête verwertet.

Seit Dezember 1920 hat man jedoch den März 1920 zur Grundlage genommen und errechnet nun die Steigerungsprozentsätze von diesem Monat aus (Tab. 25b).

In Dänemark fußen die Indexziffern (Tab. 26) auf dem Budget, das man für eine fünfköpfige Arbeiterfamilie mit einem Einkommen von ungefähr 2000 Kronen berechnet hat, während die auf Norwegen bezügliche Tabelle (27) Auskunft gibt über die Lebenshaltungskosten für eine Familie, die über ein Einkommen von etwa 1500 Kronen verfügt.

Indexziffern in Holland.

Tabelle 25 a.

Jahre und Monate	Mit Berücksichtigung der Veränderungen in der Lebensweise		Ohne Berücksichtigung der Veränderungen in der Lebensweise	
	Lebensmittel	Gesamtlebenshaltung (ohne Steuer)	Lebensmittel	Gesamtlebenshaltung (ohne Steuer)
1910—1911	100,0	100,0	100,0	100,0
1918 Aug. bis Sept.	165,8	165,9	185,1	183,0
Nov. bis Dez.	165,1	161,5	181,2	177,0
1919 März	173,3	166,4	189,4	183,8
Juni	189,3	180,4	203,9	194,8
Sept.	190,2	183,2	200,9	193,1
Dez.	211,5	200,1	124,9	204,8
1920 März	216,1	213,8	216,9	213,7
Juni	222,6	214,6	224,9	216,8
Sept.	235,7	222,1	235,0	222,7

Tabelle 25 b.

Jahr und Monate	Lebensmittel	Gesamtlebenshaltung
1920 März	100	100
Juni	103,4	102,4
Sept.	111,4	106,8
Dez.	110,5	103,7

Tabelle 26.

Indexziffern in Dänemark.

Jahre und Monate	Lebensmittel	Gesamtlebenshaltung	Jahre und Monate	Lebensmittel	Gesamtlebenshaltung
1914 Juli ...	950	2000	1918 Juli ...	1777	3635
1915 Juli ...	1219	2326	1919 Jan. ...	1767	3798
1916 Febr. ...	1267	2484	Juli ...	2015	4221
Juli ...	1386	2718	1920 Jan. ...	2387	4838
1917 Febr. ...	1502	2922	Juli ...	2408	5234
Juli ...	1580	3094	1921 Jan. ...	2625	5289
1918 Febr. ...	1642	3322			

Für Schweden beruhen die Indexziffern (Tab. 28) auf dem Budget einer Normalfamilie (Mann, Frau und 2 Kinder), welches im Jahre 1914, vor dem Kriege, als Gesamtausgaben 2000 Kronen anzeigte. Das Budget ist unter Verwertung der Ergebnisse einer in den Jahren 1913 bis 1914 bezüglich der Aufwendungen für die Lebenshaltung veranstalteten Enquête aufgestellt worden.

Tabelle 27.

Indexziffern in Norwegen.

Jahre und Monate	Lebensmittel	Gesamtlebenshaltung	Jahre und Monate	Lebensmittel	Gesamtlebenshaltung
1914 Juli ..	100	100	1918 Nov. ...	275	264
1916 August	161	151	1919 Januar.	279	263
Nov. ...	166	155	März ..	278	262
1917 März ..	183	168	Mai ...	271	259
Mai ...	197	182	August	272	271
August	214	210	Dez. ...	279	289
Nov. ...	230	223	1920 März ..	298	288
1918 März ..	253	239	Juni ...	311	302
Mai ...	264	247	Sept. ...	336	335
August	284	262			

Tabelle 28.

Indexziffern in Schweden.

Jahre und Monate	Lebensmittel	Gesamtlebenshaltung	Jahre und Monate	Lebensmittel	Gesamtlebenshaltung
1914 (Mitte).	100	100	1919 April ..	327	265
1916 Dez. ...	152	139	Juli ...	318	257
1917 Mai ...	174	152	Okt. ...	311	257
Sept. ...	180	166	1920 Januar.	307	259
1918 Januar.	214	192	April ..	287	265
April ..	229	203	Juli ...	287	270
Juli ...	258	219	Okt. ...	298	281
Okt. ...	281	242	1921 Januar.	286	271
1919 Januar.	323	267			

Anhang.

1. Die Entwicklung der Hamburger Reichsteuerungszahlen im Jahre 1921.

Zum Schluß sei als Ergänzung die Entwicklung der Hamburger Reichsteuerungszahlen bis Ende August 1921 gegeben. Die Tabelle 29 gewährt zunächst einen Einblick in die Veränderung der Teuerungszahlen für die Stadt Hamburg während der letzten 13 Monate (1. August 1920 bis 31. August 1921) gegenüber dem gleich 100 gesetzten Durchschnitt aus den Monaten

Februar bis Juni 1920. Die Zahlen zeigen, daß sich die Kosten in den Monaten August und September 1920 etwa auf der Höhe des Durchschnitts von Februar bis Juni 1920 hielten. Erst mit Oktober 1920 setzte eine Verteuerung ein, die aber schon im Dezember mit 1095 ihren Höhepunkt erreichte. Die Steigerung in diesem Monat um 31 v. H. ging im Januar 1921 auf

Tabelle 29.

Die Reichsteuerungszahlen für die Stadt Hamburg in den letzten 13 Monaten.

a) Grundzahlen.

Lfd. Nr.	Lebensbedürfnisse	Teuerungszahlen in Mark													
		Durchschnitt Febr./Juni 1920	Aug. 1920	Sept. 1920	Okt. 1920	Nov. 1920	Dez. 1920	Jan. 1921	Febr. 1921	März 1921	April 1921	Mai 1921	Juni 1921	Juli 1921	Aug. 1921
1	Brot	120	148	156	165	180	183	158	156	163	158	157	161	163	183
2	Mehl, Nahrungsmittel usw.	82	77	84	117	147	143	122	120	130	111	87	78	89	99
3	Kartoffeln	92	75	73	67	77	84	84	98	98	91	91	112	112	126
4	Gemüse	26	21	28	28	29	36	43	47	59	70	66	68	59	75
5	Fleisch	27*)	60	58	95	98	102	50	38	44	28	24	24	42	43
6	Schellfisch	11	—	—	—	—	—	24	19	19	18	15	21	9	21
7	Speck	66	26	27	33	34	34	60	42	36	33	33	33	54	72
8	Fett	140	125	116	134	132	147	138	100	125	127	92	92	110	126
9	Salzheringe	13	12	18	11	15	15	15	15	12	12	9	8	9	9
10	Brotaufstrich	32	60	45	48	44	49	44	38	36	35	35	35	43	39
11	Mus- oder Kochäpfel.	27	16	16	24	36	40	40	40	40	40	56	21	27	27
12	Zucker	11	14	14	14	24	27	27	27	27	27	27	27	27	27
13	Eier	18	21	23	27	33	33	24	20	14	13	14	16	17	18
14	Vollmilch	40	42	42	42	51	63	63	52	50	57	62	65	73	84
15	Brennstoffe	58	68	68	68	68	68	65	65	65	65	65	65	90	94
16	Leuchtstoffe	14	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	23
17	Wohnung	51	52	52	52	52	52	52	52	52	52	60	60	60	60
Zusammen...		828**)	836	839	944	1039	1095	1028	948	989	964	912	905	976	1099

*) Bis 31. Dezember 1920: 47.

**) Bis 31. Dezember 1920: 837.

†) Dörrobst.

b) Verhältniszahlen.

Lfd. Nr.	Lebensbedürfnisse	Veränderung der Teuerungszahlen gegenüber dem gleich 100 gesetzten Durchschnitt Februar bis Juni 1920													
		Durchschnitt Febr./Juni 1920	Aug. 1920	Sept. 1920	Okt. 1920	Nov. 1920	Dez. 1920	Jan. 1921	Febr. 1921	März 1921	April 1921	Mai 1921	Juni 1921	Juli 1921	Aug. 1921
1	Brot	100	123	130	138	150	153	132	130	136	132	131	134	136	153
2	Mehl, Nahrungsmittel usw.	100	94	102	143	179	174	149	146	159	135	106	96	109	121
3	Kartoffeln	100	82	79	73	84	91	91	107	107	99	99	122	122	137
4	Gemüse	100	81	108	108	112	138	165	181	228	269	254	262	227	288
5	Fleisch	100	128	123	202	209	217	185	141	163	104	82	89	156	159
6	Schellfisch	100	—	—	—	—	—	218	173	173	164	136	191	82	191
7	Speck	100	39	41	50	52	52	91	64	55	50	50	50	82	109
8	Fett	100	89	83	96	94	105	99	71	89	91	66	66	79	90
9	Salzheringe	100	92	138	85	115	115	115	115	92	92	70	62	69	69
10	Brotaufstrich	100	188	141	150	138	153	138	119	113	109	109	109	134	122
11	Mus- oder Kochäpfel	100	59	59	89	133	148	148	148	148	148	208	78	78	122
12	Zucker	100	127	127	127	127	245	245	245	245	245	245	245	245	245
13	Eier	100	117	128	150	183	183	133	111	78	72	78	89	94	100
14	Vollmilch	100	105	105	105	128	159	159	130	125	143	155	163	183	210
15	Brennstoffe	100	117	117	117	117	117	112	112	112	112	112	112	155	162
16	Leuchtstoffe	100	136	136	136	136	136	136	136	136	136	136	136	136	164
17	Wohnung	100	102	102	102	102	102	102	102	102	118	118	118	118	118
Zusammen...		100	100	100	113	124	131	124	115	120	116	110	109	118	133

*) Dörrobst.

24 v. H. (1028) zurück; sie betrug im Mai nur noch 10 v. H. (912) und im Juni 9 v. H. (905). Der Rückgang im letztgenannten Monat gegenüber dem Mai ist hauptsächlich in der günstigen Beeinflussung der Teuerungszahl durch die Ersatzbeschaffung für nicht vorhandene Äpfel (durch billigeren Kunsthonig) begründet, während die Schwankungen in den vorhergehenden Monaten im wesentlichen auf die Veränderung des Umfangs der amtlichen Lebensmittelverteilung (Aufhebung von Rationierungen) zurückzuführen sind. Die im Juli gegenüber dem Vormonat entstandene Erhöhung der Teuerungszahl (um M 71) hat zum Teil ihren Grund darin, daß für Fleisch nicht mehr die amtlich verteilten 1500 g Corned Beef zum Preise von M 24 angesetzt, sondern 1500 g frisches Fleisch zum Preise von M 42 berücksichtigt werden. Zur Hauptsache jedoch ist sowohl die für Juli als

auch die für August 1921 beobachtete weitere beträchtliche Steigerung, die im letztgenannten Monat mit 33 % einen höheren Stand erreicht hatte als im Dezember 1920, die Folge von Preisveränderungen.

Über die Veränderung der Kosten für einen Mann in den 12 Wochen vom 5. Juni bis zum 27. August 1921 gegenüber dem gleich 100 gesetzten Wochendurchschnitt aus den Monaten Februar bis Juni 1920 unterrichten die in der Tabelle 30 zusammengestellten Zahlen. Wie aus diesen ersichtlich ist, bieten die Wochenzahlen bezüglich ihrer Schwankungen ein ganz ähnliches Bild wie die in Tabelle 29 enthaltenen Monatszahlen. Die in den beiden Wochen vom 19. bis zum 25. Juni und vom 26. Juni bis zum 2. Juli auffallend hohen Zahlen erklären sich durch die in diesen beiden Wochen besonders hohen Preise für neue Kartoffeln.

Tabelle 30.

Die Kosten wesentlicher Teile des notdürftigsten Lebensmittelbedarfs in der Stadt Hamburg für einen Mann in den letzten 12 Wochen.

a) Grundzahlen.

Lfd. Nr.	Lebensmittel	Kosten in Pfennigen												
		Wochendurchschnitt Februar/Juni 1920	Wochen vom 5. Juni bis 27. August 1921											
			5. bis 11. Juni	12. bis 18. Juni	19. bis 25. Juni	26. Juni bis 2. Juli	3. bis 9. Juli	10. bis 16. Juli	17. bis 23. Juli	24. bis 30. Juli	31. Juli bis 6. Aug.	7. bis 13. Aug.	14. bis 20. Aug.	21. bis 27. Aug.
1	Brot.....	597	850	875	1090	981	858	854	816	862	847	853	1157	1159
2	Mehl, Nahrungsmittel usw.	554	564	617	576	625	642	613	632	639	654	671	673	681
3	Kartoffeln.....	590	630	720	1620	1440	900	900	720	900	810	810	810	810
4	Gemüse.....	185	452	487	516	522	457	446	426	413	452	468	483	487
5	Fleisch.....	215	190	190	190	190	190	190	346	333	336	354	346	350
6	Schellfisch.....	93	143	167	143	119	119	71	71	95	95	143	167	143
7	Speck.....	548	275	275	275	250	250	275	350	350	500	600	600	600
8	Fett.....	964	633	633	633	550	550	630	750	780	796	825	847	847
9	Salzheringe.....	107	75	75	69	75	75	75	75	75	75	75	75	75
10	Brotaufstrich.....	203	220	220	220	220	220	*211	301	301	244	244	244	244
11	Mus- oder Kochäpfel.....	169	132	132	132	132	132	132	132	132	152	152	152	152
12	Zucker.....	66	152	152	152	152	152	152	152	152	152	152	152	152
13	Eier.....	146	150	155	155	155	160	160	165	165	165	170	180	190
Zusammen...		4437	4466	4696	5771	5411	4705	4577	4804	5065	5126	5365	5734	5738

*) Dörrobst.

b) Verhältniszahlen.

Lfd. Nr.	Lebensmittel	Veränderung gegenüber dem gleich 100 gesetzten Wochendurchschnitt in den Monaten Februar bis Juni 1920												
		Wochendurchschnitt Februar/Juni 1920	Wochen vom 5. Juni bis 27. August 1921											
			5. bis 11. Juni	12. bis 18. Juni	19. bis 25. Juni	26. Juni bis 2. Juli	3. bis 9. Juli	10. bis 16. Juli	17. bis 23. Juli	24. bis 30. Juli	31. Juli bis 6. Aug.	7. bis 13. Aug.	14. bis 20. Aug.	21. bis 27. Aug.
1	Brot.....	100	142	146	183	164	144	143	137	144	142	143	194	194
2	Mehl, Nahrungsmittel usw.	100	102	111	104	113	116	111	114	115	118	121	121	123
3	Kartoffeln.....	100	107	122	275	244	153	153	122	153	137	137	137	137
4	Gemüse.....	100	244	263	279	282	247	241	230	223	244	253	261	263
5	Fleisch.....	100	88	88	88	88	88	88	161	155	156	165	161	162
6	Schellfisch.....	100	154	180	154	128	128	76	76	102	102	152	180	154
7	Speck.....	100	50	50	50	46	46	50	64	64	91	109	109	109
8	Fett.....	100	66	66	66	57	57	65	78	81	83	86	88	88
9	Salzheringe.....	100	70	70	64	70	70	70	70	70	70	70	70	70
10	Brotaufstrich.....	100	108	108	108	108	108	108	108	108	108	108	108	108
11	Mus- oder Kochäpfel.....	100	78	78	78	78	78	*104	148	148	120	120	120	120
12	Zucker.....	100	230	230	230	230	230	230	230	230	230	230	230	230
13	Eier.....	100	103	106	106	106	109	109	113	113	113	116	123	130
Zusammen...		100	101	106	130	122	106	103	108	114	116	121	129	129

*) Dörrobst.

In der folgenden Tabelle 31 sind die Einzelergebnisse der Teuerungszahlen für Hamburg, Bergedorf, Cuxhaven, Geesthacht, Altona und Wandsbek für den Monat August 1921 einander gegenübergestellt, und zwar mit einem Rückblick auf die Endzahlen während der letzten 6 Monate. Die Endzahlen der hier aufgeführten sechs Gemeinden zeigen für August 1921 gegenüber

den Vormonaten eine größere Annäherung. Dieses zweifellos den Tatsachen mehr entsprechende Ergebnis ist zum Teil die Folge von gemeinsamen Besprechungen des Hamburgischen Statistischen Landesamts mit Magistrats-, Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern dieser Gemeinden, wodurch eine gleichmäßigere Preisermittlung als früher erreicht wird.

Tabelle 31.

Die Reichsteuerungszahlen für Hamburg, Bergedorf, Cuxhaven, Geesthacht, Altona und Wandsbek im August 1921.

Lfd. Nr.	Lebensbedürfnisse	Gesamtaufwendungen in Mark					
		Hamburg	Bergedorf	Cuxhaven	Geesthacht	Altona	Wandsbek
1	Brot	183	179	172	163	162	147
2	Mehl, Nahrungsmittel usw.	99	109	112	112	93	97
3	Kartoffeln	126	126	126	112	126	126
4	Gemüse	75	75	60	60	57	65
5	Fleisch	43	44	44	40	41	43
6	Schellfisch	21	21	22	22	16	18
7	Speck	72	72	60	63	66	66
8	Fett	126	119	135	123	119	101
9	Salzheringe	9	13	12	12	9	9
10	Dörrobst	39	42	51	39	36	36
11	Zucker	27	27	30	27	28	42
12	Eier	18	17	17	17	18	18
13	Vollmilch	84	78	78	90	84	84
14	Brennstoffe	94	97	91	99	96	72
15	Leuchtstoffe	23	20	24	28	24	24
16	Wohnung	60	50	60	45	42	40
	Zusammen im August 1921...	1099	1089	1094	1052	1017	988
	Dagegen im Juli 1921	976	1010	1038	971	904	917
	" " Juni 1921	905	962	1009	998	877	878
	" " Mai 1921	912	948	1038	956	898	947
	" " April 1921	964	1000	1059	1061	889	978
	" " März 1921	989	949	980	979	866	996
	" " Februar 1921	947	904	1040	954	887	1034

2. Erhebungsvordruck für das Jahr 1920.

Seit Juli 1921 sind in der Anweisung und den beiden Nachweisungen im einzelnen einige Änderungen vorgenommen.

Erhebung

über die Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse im Kleinhandel
und über die amtlich zugeteilten Lebensmittel
im Monat 1920.

Anweisung für die Ausfüllung.

Nachweisung A.

Es sind für sämtliche in Spalte 2 aufgeführten Lebensbedürfnisse Preise anzugeben. Auch für diejenigen Warengattungen, für die amtlich festgesetzte Preise (Höchstpreise) bestehen, sind in Spalte 5 die im freien Handel (Schleichhandel) geforderten Preise zu verzeichnen. Die Schleichhandelspreise brauchen nicht amtlich festzustehen oder aktenkundig zu sein. Es genügt, wenn sie von zuverlässigen Einwohnern erfragt werden. Es ist auch nicht nötig, daß zu diesen Preisen regelmäßig oder am Erhebungstage ein erheblicher Umsatz stattfindet. Unbestimmte Preisangaben, z. B. 2,50 Mark bis 3,50 Mark, sind zu vermeiden. Es ist der Preis anzugeben, der für die marktgängigste Sorte der betreffenden Warengattung zur Zeit der Erhebung am häufigsten verlangt wurde. Sollten dafür mehrere Preise, z. B. von 2,50 Mark bis 3,50 Mark, in Frage kommen, so ist ein Durchschnittspreis zu bilden, beim genannten Beispiel also 3,00 Mark.

Für die Preisangabe ist die in Spalte 3 vorgeschriebene Mengeneinheit strengstens zu beachten, nötigenfalls muß die am Orte übliche Verkaufseinheit in Kilogramm umgerechnet werden. Werden z. B. Heringe nur nach dem Stück gehandelt, so ist durch Abwiegen festzustellen, wieviel im Durchschnitt auf 1 kg entfallen, und danach der Kilogrammpreis zu berechnen und einzutragen.

Eine Angabe über die vorwiegend im freien Handel zu erhaltenden Lebensmittel ist besonders wichtig. Eine Eintragung darüber in der letzten Spalte darf nicht fehlen.

Nachweisung B.

In Spalte 2 sind die amtlich verteilten Lebensmittel, genau bezeichnet und tunlichst in einer der Spalte 2 des Vordrucks A entsprechenden Reihenfolge, einzutragen. In den Spalten 3, 5, 7 und 9 ist anzugeben, welche Menge von jedem tatsächlich verteilten Lebensmittel auf eine Familie von 2 Erwachsenen und 3 Kindern von 12, 7 und 1½ Jahren insgesamt (also für 5 Personen zusammen) in der bezeichneten Woche entfällt, in den Spalten 4, 6, 8 und 10 der Preis für diese Wochenmenge. Besonders zu beachten ist dabei, daß Sonderzuweisungen für Kinder in dem angegebenen Lebensalter (z. B. Milch, Nahrungsmittel) nicht vergessen werden. Ebenso sind Lebensmittel, die nicht auf die Einzelperson, sondern auf den Haushalt ohne Rücksicht auf die Zahl seiner Mitglieder zugeteilt werden, einzusetzen. Dagegen bleiben alle sonstigen Sonderzuteilungen, wie Schwerarbeiterzulagen, Zuteilungen an Hochbetagte, Kranke, Schwangere, stillende Mütter u. dgl., außer Betracht.

Werden in Nachweisung B Preise eingesetzt, die zu den amtlichen Preisen der Nachweisung A, Spalte 4, in auffallendem Mißverhältnis stehen, so ist deren Richtigkeit in einer Bemerkung am Fuße der Seite zu bestätigen und der Unterschied zu begründen. Ein solcher Fall könnte etwa vorkommen, wenn es sich um die Verteilung besonders teuer eingekaufter Waren handelt.

In Spalte 11 ist für jedes Lebensmittel die Summe der Spalten 3, 5, 7 und 9, in Spalte 12 die Summe der Spalten 4, 6, 8 und 10 einzutragen.

Die Richtigkeit der Eintragungen ist auf beiden Nachweisungen durch die Unterschrift des Gemeindevorstandes zu bescheinigen.

A. Nachweisung der Preise
der wichtigsten Lebensbedürfnisse im Kleinhandel am 10. November 1920.

Nr.	Lebensbedürfnisse	Mengen- einheit	Antlich	Häufigster Preis	<u>Wichtig!</u> Welche der neben aufge- führten Lebensmittel waren im Erhebungsmonat vor- wiegend im freien Handel (auch im Schleichhandel) zu erhalten?
			festgesetzter Preis (Höchstpreis) Pfennig	im freien Handel (auch im Schleichhandel) Pfennig	
1	2	3	4	5	
1	Roggenbrot	1 kg			
2	Roggenmehl, gewöhnliches	"			
3	Weizenmehl, ausländisches	"			
4	Graupen (Rollgerste, Grütze)	"			
5	Weizengrieß	"			
6	Haferflocken	"			
7	Hafermehl	"			
8	Nudeln	"			
9	Reis	"			
10	Erbsen, gelbe	"			
11	Speisebohnen, weiße	"			
12	Kartoffeln ab Laden	"			
13	Weißkohl	"			
14	Rotkohl	"			
15	Wirsing	"			
16	Spinat	"			
17	Steckrüben, Kohlrüben, Dotschen	"			
18	Mohrrüben, gelbe Rüben	"			
19	Sauerkraut	"			
20	Rindfleisch (Kochfleisch mit Knochen)	"			
21	Schweinefleisch (Bauchfleisch, frisches)	"			
22	Speck (ausländischer, gesalzen)	"			
23	Butter	"			
24	Margarine	"			
25	Schweineschmalz, ausländisches	"			
26	Speiseöl, einheimisches	"			
27	Salzheringe	"	1)	1)	
28	Schellfische	"			
29	Marmelade	"			
30	Kunsthonig	"			
31	Musäpfel oder Kochäpfel	"			
32	Zucker (Haushaltszucker)	"			
33	Eier	1 Stück			
34	Vollmilch ab Laden	1 Liter			
35	Steinkohlen (Hausbrand) frei Keller	1 Zentner			
36	Braunkohlen frei Keller	"			
37	Briketts (Braunkohlen) frei Keller	"			
38	Torf frei Keller	"			
39	Brennholz frei Keller	"			
40	Kochgas	1 cbm			
41	Leuchtgas	"			
42	Elektrizität, Kilowattstunde (Licht)	1 kwst			
43	Kerzen	1 kg			
44	Karbid	"			
45	Petroleum	1 Liter			
46	Wohnung von 2 Zimmern und Küche	*)			

1) Nicht Stückpreise, sondern Kilogrammpreise, nötigenfalls wiegen.

*) Monatlicher Mietpreis.

Die vorstehenden Preise sind unter Mitwirkung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer (Arbeitsgemeinschaft) ermittelt worden.

(Ort)....., den November 1920.

Der Gemeindevorstand.

.....
(Unterschrift.)

B. Nachweisung

der in den nachgenannten 4 Wochen amtlich zugeteilten Lebensmittel nach Menge und Preis.

Für jedes in der Berichtszeit amtlich zur Verteilung gelangte Lebensmittel ist für jede Woche die auf eine fünfköpfige Familie von 2 Erwachsenen und 3 Kindern von 12, 7 und 1½ Jahren zugeteilte Gesamtmenge und der für diese Menge festgesetzte Preis einzutragen. In die letzte Spalte ist für jedes Lebensmittel die Summe der während der 4 Wochen zugeteilten Mengen und der dafür festgesetzten Gesamtpreise einzutragen.

Zuteilungen an Kranke, werdende und stillende Mütter und ähnliche Sonderzuteilungen sind nicht aufzuführen.

Nr.	Bezeichnung der zugeteilten Lebensmittel	Woche vom 1. bis 7. November 1920		Woche vom 8. bis 14. November 1920		Woche vom 15. bis 21. November 1920		Woche vom 22. bis 28. November 1920		Summe für die 4 Wochen	
		Menge	Preis für diese Menge	Menge	Preis für diese Menge	Menge	Preis für diese Menge	Menge	Preis für diese Menge	Summe der Mengen	Summe der Preise für diese Mengen
		Gramm	Pfg.	Gramm	Pfg.	Gramm	Pfg.	Gramm	Pfg.	Gramm	Pfg.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I	Brot und Backwaren:										
	a)										
	b)										
II	Mehl, Nahrungsmittel, Hülsenfrüchte usw.:										
	a)										
	b)										
	c)										
	d)										
	e)										
	f)										
	g)										
	h)										
III	Kartoffeln										
IV	Fleisch und Fleischwaren:										
	a)										
	b)										
	c)										
V	Speck										
VI	Fett (Butter, Margarine, Schmalz, Speise- öl): (einzeln aufzuführen)										
	a)										
	b)										
	c)										
	d)										
	e)										
VII	Sonstige amtlich zugeteilten Lebensmittel (Heringe, Brotaufstrich, Zucker, Milch u. a.):										
	a)										
	b)										
	c)										
	d)										
	e)										

Die Richtigkeit bescheinigt:

(Ort)....., den November 1920.

Der Gemeindevorstand.

.....
(Unterschrift.)



Gedruckt bei Lütcke & Wulff, E. H. Senats Buchdruckern.

